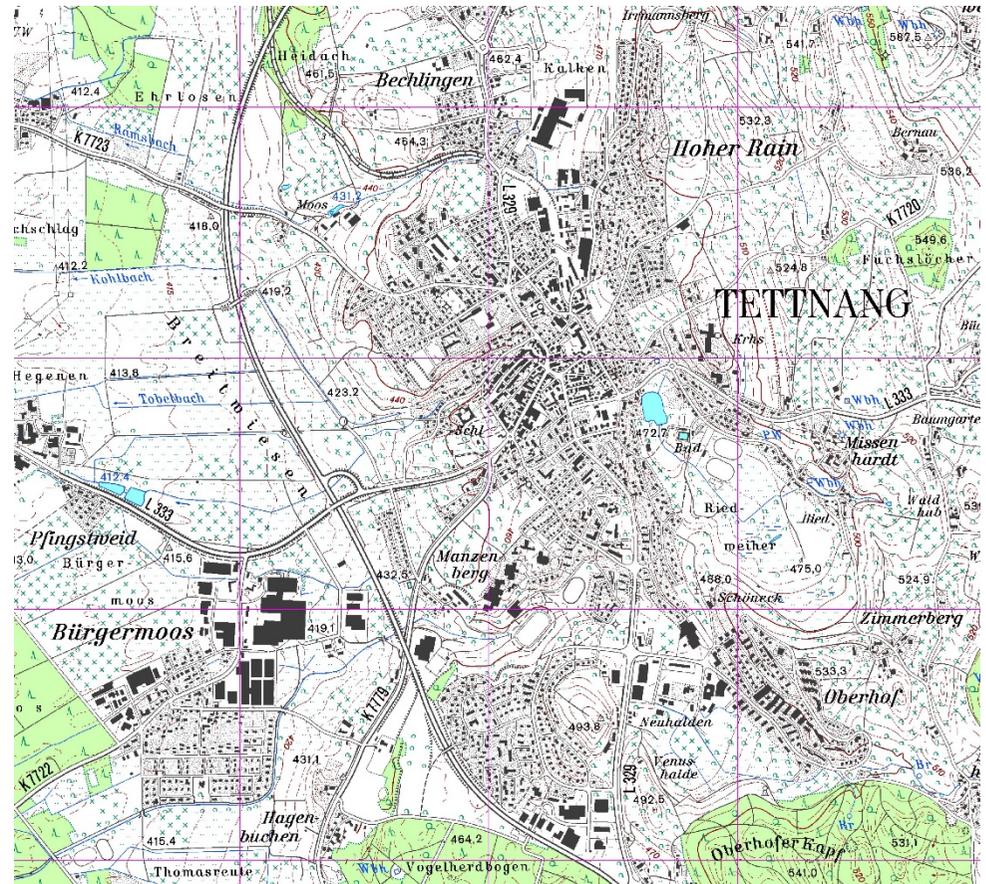


Die Stadt Tett nang liegt an der Ostgrenze des Bodenseekreises, rund 8 km vom Bodensee entfernt und grenzt an den Landkreis Ravensburg sowie an Bayern. Das Stadtgebiet zieht sich aus dem Schussenbecken über eine deutliche Geländestufe nach Osten hinauf in das lebhaft bewegte jungsteinzeitliche Moränenhügelland. Im Süden wird es vom Tal der Argen gequert, das sich an der Stadtgrenze in das Schussenbecken öffnet. Tett nang hat Anteil an den Naturräumen des Bodenseebeckens und des Westallgäuer Hügelland. Der höchste Punkt des Stadtgebietes liegt im Osten auf 591,27 m, der tiefste Punkt auf 405,56 m.

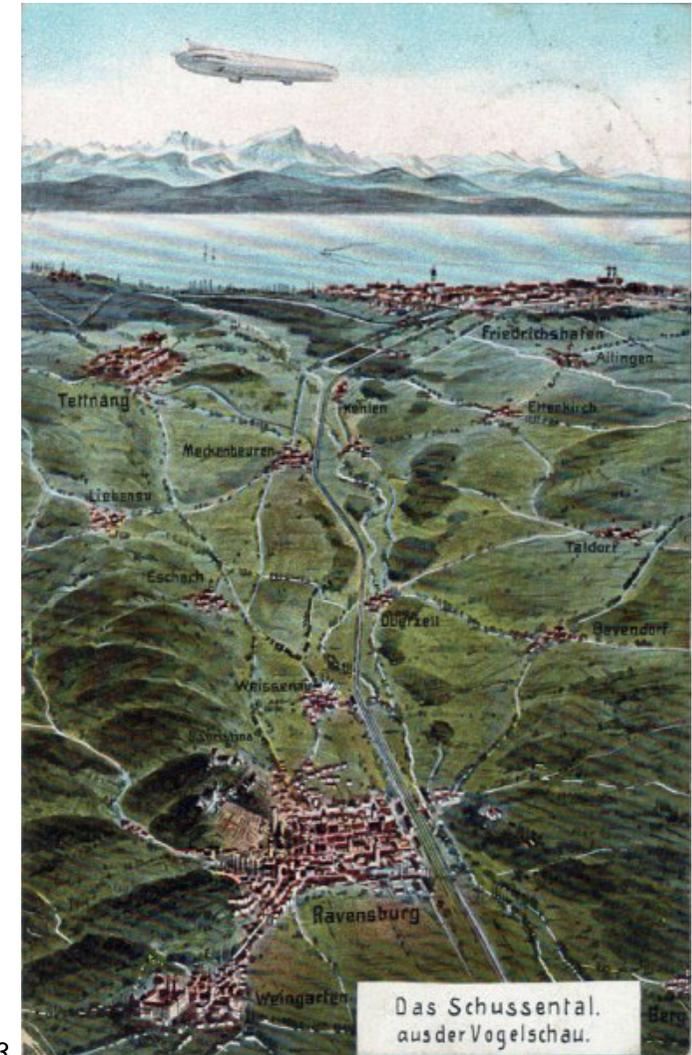
Die Altstadt von Tett nang liegt auf einem von Südwesten nach Nordosten ansteigenden Ausläufer der Oberen Tett nanger Terrasse, der an der nordwestlichen Längs- und nordöstlichen Schmalseite durch einen Taleinschnitt – den Tobel – begrenzt ist. Der historische Ortskern erstreckt sich auf dem schmalen, in die Ebene vorspringenden Moränenrücken zwischen dem imposanten, weit in die Ferne wirkenden Neuen Schloss im Südwesten und dem Torschloss im Nordosten.

Für die Entstehung Tett nangs dürfte die Lage am Kreuzungspunkt der Fernstraßen Ravensburg – Lindau und Friedrichshafen – Wangen entscheidend gewesen sein. Hier nordöstlich der im 13. Jahrhundert gegründeten Stadt war wohl spätestens am Ende des 8. Jahrhunderts im Areal zwischen der Galluskirche, dem heutigen Bärenplatz und der Storchenstraße eine Ansiedlung entstanden, die nach der Stadtgründung als Vorstadt weiter existierte.



Ausschnitt Topographische Karte 1:25.000 (unmaßstäblich)

Mit der expansiv-florierenden Stadtentwicklung in den benachbarten Reichsstädten Buchhorn (Friedrichshafen), Lindau, Ravensburg und Wangen konnte Tett nang als Residenzstadt eines zwar hochadeligen, jedoch nicht besonders reichen Geschlechtes nicht mithalten. Die Erwerbsstruktur Tett nangs blieb daher bis zum Zweiten Weltkrieg durch Landwirtschaft und Kleingewerbe geprägt, wobei der Obstbau und der 1844 eingeführte Hopfenanbau von großer wirtschaftlicher Bedeutung waren.



Ansichtskarte 1913

Mit einer Schenkung an das Kloster St. Gallen wird der Ort Tett nang erstmals urkundlich fassbar. 882 übertrug der wohl einer einheimischen Adelssippe angehörende Cunzo dem Kloster seinen Besitz in „Tetinanc“. Obwohl archäologische Zeugnisse aus dieser Zeit fehlen, nimmt man an, dass der ursprüngliche Ort des mittelalterlichen Dorfes, das wohl spätestens Ende des 8. Jahrhunderts bestand, im Bereich zwischen St. Galluskirche, Bärenplatz und Storchenstraße zu suchen ist.

Erst 1154 wird der Ort zum zweiten Mal genannt, als unter den Zeugen einer Besitzbestätigungsurkunde Kaiser Friedrich Barbarossas für Kloster Allerheiligen in Schaffhausen auch ein „Cuno comes de Tetinanc“ erscheint. Als Sitz wohl eines der Ministerialen der Bregenzer Grafenfamilie dürfte der Ort bereits über eine Burg verfügt haben, die an der Stelle des heutigen Neuen Schlosses an der Spitze des Geländesporns, der einen natürlichen Schutz bot, gelegen haben wird. Erstmals urkundlich bezeugt ist die Existenz dieser Burg in Tett nang 1246, als der Ritter Hermann von Raderach mit seinem Lehensherrn Graf Hugo II. von Montfort Verhandlungen in dessen Burg, dem „castrum Tetinanc“ führt.

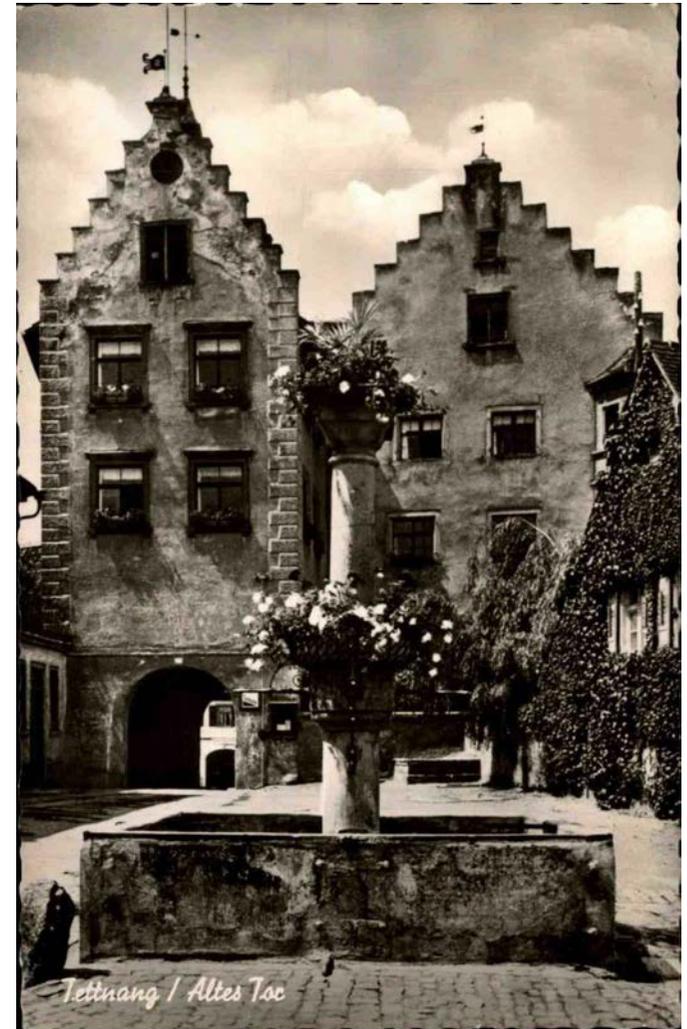
Doch erst um 1260 erhält Tett nang als Residenz der Linie Montfort-Tett nang einige Bedeutung. Bei der Teilung des Hauses Montfort 1268 fiel Tett nang an Graf Hugo III., der den Ort zu seiner Residenz wählte. Doch fand er im Gegensatz zu seinen Brüdern Graf Ulrich I. und Graf Rudolf II., die mit Bregenz und Feldkirch ansehnliche Städte erhielten, nur eine Burg mit einem kleinen Weiler vor.



Oberamtsbeschreibung von 1838

Daher betrieb Graf Hugo III. konsequent die Gründung und den Ausbau seiner Residenz Tett nang. Die Erwähnung der „cives“ (Bürger) in Tett nang im Jahr 1291, in einer Urkunde, in der Graf Hugo Besitzungen in Hedertsweiler dem Kloster Salem übertrug, belegt die Existenz einer Stadt. Mit der Verleihung der Lindauer Stadtrechte für das „opidum de Dethenanc“ durch König Adolf von Nassau fand die Stadtwerdung am 1. Dezember 1297 ihren rechtlichen Abschluss. 1304 ließ sich Hugo III. von Montfort von König Albrecht von Habsburg die Stadtrechte bestätigen, wobei Tett nang zudem das Marktrecht – das Recht einen Wochenmarkt abzuhalten – erhielt. Die zunächst noch unbefestigte Stadt wurde im Thronstreit zwischen Friedrich dem Schönen von Habsburg und Ludwig dem Bayern 1322 völlig zerstört. Daraufhin erwirkte Graf Wilhelm II. von Montfort bei König Ludwig dem Bayern das Stadtbefestigungsrecht, und am 19. November 1330 wurde ihm gewährt, „seinen Flecken ze Tett nange“ mit Mauern und Graben „als ein Statt“ zu befestigen.

Die in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts angelegte und nach 1322 wieder aufgebaute Stadt bestand zunächst nur aus einem breiten straßenmarktartigen Platzraum, der von zwei Häuserreihen östlich der heutigen Schulstraße und westlich der heutigen Montfortstraße eingefasst war und von der Burg aus dem Verlauf des Geländerückens bis zum sog. Torschloss folgte. Am höchsten Punkt der Altstadt war vielleicht schon vor dem Bau der Stadtmauer ab 1330 als Pendant zur Burg dieses turmartige Steinhaus errichtet worden, dass zusammen mit dem Oberen Tor den Zugang zur Stadt sicherte und die Straßenkreuzung im Dorf dominierte.



Oberes Tor und Torschloss (historisches Foto, um 1950)

Das im rechten Winkel zum Straßenmarkt angelegte Obere Tor hat sich bis heute erhalten, ihm entsprach vermutlich ein zweites an der Südostecke der Stadt (am Beginn der Schloßstraße), das aber bislang nicht nachgewiesen werden konnte. Die Ummauerung schloss die ältere Pfarrkirche und das lange vor der Stadtanlage existierende Dorf nicht mit ein. Die fehlende Befestigung des alten Dorfes führte aber nicht zu seiner Aufgabe. Der einst siedlungsbildende Kreuzungspunkt der Fernstraßen lag außerhalb der Stadtmauern und so existierte das Dorf als Vorstadt weiter, die bereits im späten Mittelalter nicht wesentlich kleiner war als die Stadt selbst. Um 1450 lagen 50 der insgesamt 127 Tettninger Hofstätten in der Vorstadt.

Die Verwaltung der Stadt bestand aus einem gräflichen Ammann, einem Bürgermeister und dem Rat. Ein Urbar nennt um 1450 127 Hofstätten und rund 650 Einwohner. Im 14. und 15. Jahrhundert verliehen die Grafen von Montfort den Bürgern zahlreiche Privilegien – auch um den Zuzug in ihre Stadt anzuregen. Die Nähe zu den Reichsstädten Buchhorn (Friedrichshafen), Lindau, Ravensburg und Wangen erschwerte und verhinderte jedoch einen wirtschaftlichen Aufschwung. Streitigkeiten mit den Reichsstädten, die im Haus Montfort üblichen ständigen Erbteilungen und die seit dem 15. Jahrhundert immer stärker wachsende Verschuldung verringerten die Machtstellung des Grafenhauses und damit auch die Bedeutung der Stadt.



Ansicht von Tettngang
Stammtafel der Grafen von Montfort, um 1575 (HStA Stuttgart)

Nachdem Tettngang schon im frühen 15. Jahrhundert mit der 1416 erstmals genannten St. Georgskapelle auch ein innerstädtisches Gotteshaus besaß, ist im Jahr 1476 erstmals ein Rathaus archivisch fassbar. Im selben Jahr erlaubte Graf Ulrich V, den Bürgern eine Metzsig, ein Waaghaus, ein Kornhaus und eine Leinwandmess zu bauen. Mit der Stiftung des Hl. Geist Spitals 1489 wurde außerhalb der ummauerten Stadt wohl im letzten Drittel des 15. Jahrhunderts die „Neue Gasse“ angelegt, die am Bärenplatz beginnend in südwestliche Richtung zog und als Sackgasse beim Graben endete. Einen großen wirtschaftlichen Rückschritt bedeutete der Brand der Burg im 1488, die an gleicher Stelle wiederaufgebaut wurde.

Im Anschluss an das Rathaus (gelegen anstelle des heutigen Gebäudes Montfortstraße 10) entstand im 16. Jahrhundert eine mittlere Häuserzeile, die die ursprünglich einzige straßenmarkartige Wegeverbindung innerhalb der ummauerten Stadt in die heutige Montfort- und Schulstraße teilte. Damit erhielt Tettngang seine noch heute bestehende Zwei-Gassen-Struktur. Als Graf Johannes III. den Tettngangern 1578 die Möglichkeit gab, sich von der Leibeigenschaft freizukaufen, setzte er einen wichtigen Impuls für die weitere Entwicklung der Stadt.

Eine deutliche Zäsur in der Stadtentwicklung brachte der Dreißigjährige Krieg, Stadt und Umland wurden mehrfach verwüstet. 1633 setzten die Schweden die Burg und den größten Teil der Stadt in Brand. Tettngang wurde durch Flucht, Hungersnot und Pest völlig entvölkert. Die Bevölkerungszahl im Pfarrsprengel sank von rund 3500 auf 150 Seelen.

Aufgrund des Status als montfortische Land- und Residenzstadt traten auch beim Wiederaufbau die Bauten des Grafenhauses deutlich hervor. Die wichtigsten Baumaßnahmen des 17. und auch des 18. Jahrhunderts gingen von den Grafen von Montfort aus. So wurde das Torschloss bald nach dem Krieg um zwei Trakte erweitert. Das Alte Schloss wurde nicht wiederaufgebaut. An seiner Stelle ließ Graf Johann III. 1667 an der Südostecke der Stadt ein neues Schloss als massiven Staffelgiebelbau errichten (Montfortplatz 7). Wenige Jahre später entstand an der Schulstraße das ähnlich gestaltete montfortische Amtshaus.

Da das bescheidene Schloss von 1667 den Repräsentationsansprüchen eines barocken Fürsten nicht genügen konnte, entfalten die Grafen von Montfort trotz großer finanzieller Probleme im 18. Jahrhundert eine rege Bautätigkeit. Graf Anton III. ließ 1712-1720 durch den Isnyer Benediktinerpater Christoph Gessinger das Neue Schloss als vierflügelige Anlage mit Ecktürmen errichten. Schon 1753 brannte es aus. Jakob Emele leitete ab 1755 den Wiederaufbau, der sich bis 1780 hinzog. An der heutigen Schloßstraße ließ Graf Franz Xaver im Jahre 1770 zudem eine Reitschule einrichten. Die enormen Kosten der Schlossbauten führten zum finanziellen Ruin der Grafschaft. 1780 übernahm das Haus Habsburg die völlig überschuldete Grafschaft Montfort mit der Stadt Tettngang. Mit dem Tod Graf Anton IV. starb 1787 das Geschlecht der Montfort aus. Die Stadt verlor einerseits ihren Residenzcharakter und mit dem Grafenhaus auch den wichtigsten Auftraggeber für die Gewerbetreibenden. Andererseits erhielten die Tettnganger mehr Eigenverantwortung und Freiheit.

Die Napoleonischen Kriege änderten die Herrschaftsverhältnisse erneut. Nachdem Tett nang 1805 gemäß dem Pressburger Frieden von Österreich an Bayern abgetreten werden musste, fiel es 1810 durch den Pariser Vertrag an das Königreich Württemberg. Als nunmehrige württembergische Oberamtsstadt wurde Tett nang zum Sitz diverser Behörden, die im Neuen Schloss untergebracht wurden. Der Übergang an Württemberg hatte zur Folge, dass sich im zuvor rein katholischen Tett nang Bürger evangelischer Konfession – vor allem württembergische Beamte – niederließen. Zunächst von der Pfarrei Friedrichshafen aus betreut, gelang 1854 die Gründung einer eigenen Kirchengemeinde, die die wieder hergerichtete Schlosskapelle im Neuen Schloss als evangelisches Gotteshaus erhielt.

Die Stadtbaugeschichte Tett nangs im 19. Jahrhundert begann mit einer erneuten Brandkatastrophe. Am 24. Oktober 1800 zerstörte ein Großbrand fast die gesamte nordwestliche Häuserzeile der Montfortstraße. Ein weiterer verheerender Brand in der Nacht vom 18. zum 19. September 1849 vernichtete große Teile der Bebauung an der Neugasse. Die Stadt nutzte die Katastrophe als Chance für die Neuordnung des Stadtquartiers südöstlich der befestigten Kernstadt. Anstelle der Neugasse wurde die Karlstraße angelegt, die als gerade breite Straßenachse Bärenplatz und Schloßstraße verbindet.

Noch im Jahr 1838 wurde Tett nang in der Oberamtsbeschreibung von Württemberg als „eines der geringeren Städtchen in Oberschwaben“ genannt. Nach wie vor war das Wirtschaftsleben der Stadt von Landwirtschaft und Kleingewerbe geprägt.



Neues Schloss Tett nang (historische Ansichtskarte, 1906)

Der 1844 eingeführte Hopfenanbau brachte einen wirtschaftlichen Aufschwung. Begünstigt durch den Eisenbahnbau – 1847 wird die Strecke Stuttgart / Friedrichshafen eröffnet – konnte sich der Hopfen als Marktfrucht in den 1860er Jahren durchsetzen. Der Umstand, dass Tett nang keinen direkten Anschluss an das Eisenbahnnetz erhielt und erst 1895 durch eine elektrische Lokalbahn die Verbindung zum 5 km entfernten Meckenbeuren hergestellt werden konnte, verhinderte das Entstehen nennenswerter Industriebetriebe. Eine Industrialisierungsphase mit Auswirkungen auf die Stadtgestalt ist im 19. Jahrhundert für Tett nang nur in kleinen Ansätzen zu verzeichnen: 1851 gründet Richard Gessler aus Horb in der sog. Alten Kaserne an der Loretostraße eine Seidenfabrik, die aber bald wieder aufgegeben wurde. Längerem Bestand und größerer Bedeutung für Tett nang als Industriearbeitsplatz hatte das 1873 südlich der Karlstraße gegründete Dampfsägewerk und Kistenfabrik Gebrüder Locher, die bis 1953 existierte und bis zu 100 Beschäftigte hatte.

Auch wenn Tett nang sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts nicht zum Industriestandort entwickelte, sondern weiterhin eine Ackerbürgerstadt blieb, stiegen die Einwohnerzahlen deutlich an, zumal der Bahnanschluss den Zuzug von Pendlern begünstigte. Wurden im Jahr 1849 noch 1625 Einwohner gezählt, waren es 1880 schon 2038, 1910 schließlich 2651. Baulich manifestierte sich der Bevölkerungsanstieg zunächst vor allem durch eine Verdichtung des Altstadtkerns und der Vorstadt, wo Baulücken geschlossen und bestehende Wohnhäuser und Ökonomiegebäude durch oft größeren Neubauten ersetzt wurden.



Bahnhof Tett nang (historisches Foto)

Während sich die bauliche Expansion Tettngangs um die Mitte des 19. Jahrhunderts auf die Neuanlage der Karlstraße und den Bau einiger Villen reicher Bürger und des Kreiskrankenhauses (1884/86) an den Ausfahrtsstraßen nach Ravensburg und Lindau beschränkte, dehnte sich die Stadt gegen Ende des 19. Jahrhundert und verstärkt nach dem Anschluss an das Eisenbahnnetz 1895 und dem Bau des Bahnhofs nach Norden und Osten aus. Auch im frühen 20. Jahrhundert wurde dieses Areal etwa mit der Anlage der Schillerstraße weiter ausgebaut.

Im Zweiten Weltkrieg blieb Tettngang von Bombenschäden fast vollständig verschont. Neben der Galluskirche, die ein Fliegerangriff am 16. März 1944 beschädigte, wurden nur vier Gebäude im Stadtgebiet total zerstört. Nach dem Zweiten Weltkrieg stiegen die Einwohnerzahlen stetig an: 1950 hatte die Stadt 5306 Bewohner (davon 422 Heimatvertriebene), 1970 schon 13186 und heute leben rund 19000 Menschen in Tettngang. Die Ansiedlung zahlreicher neuer Betriebe – vor allem auf dem Gebiet der Elektronik – veränderte das Wirtschaftsleben nachhaltig und brachten der Stadt einen beachtlichen wirtschaftlichen Aufschwung. Als Reaktion darauf änderte sich das Stadtbild rasant und Tettngang dehnte sich durch die Anlage neuer Wohn- und Gewerbegebiete auf vormals landwirtschaftlich genutzten Flächen stark aus. Im Südosten wurde das Wohngebiet Holzhalde-Oberhof erschlossen, im Süden das Gebiet Schäferhof, im Südwesten die Ackermanssiedlung und die Siedlung Bürgermoos, im Nordwesten die Baugebiete Tobeläcker und Ramsbach, im Norden der Hohe Rain, im Osten das Neubaugebiet Riedhalde.

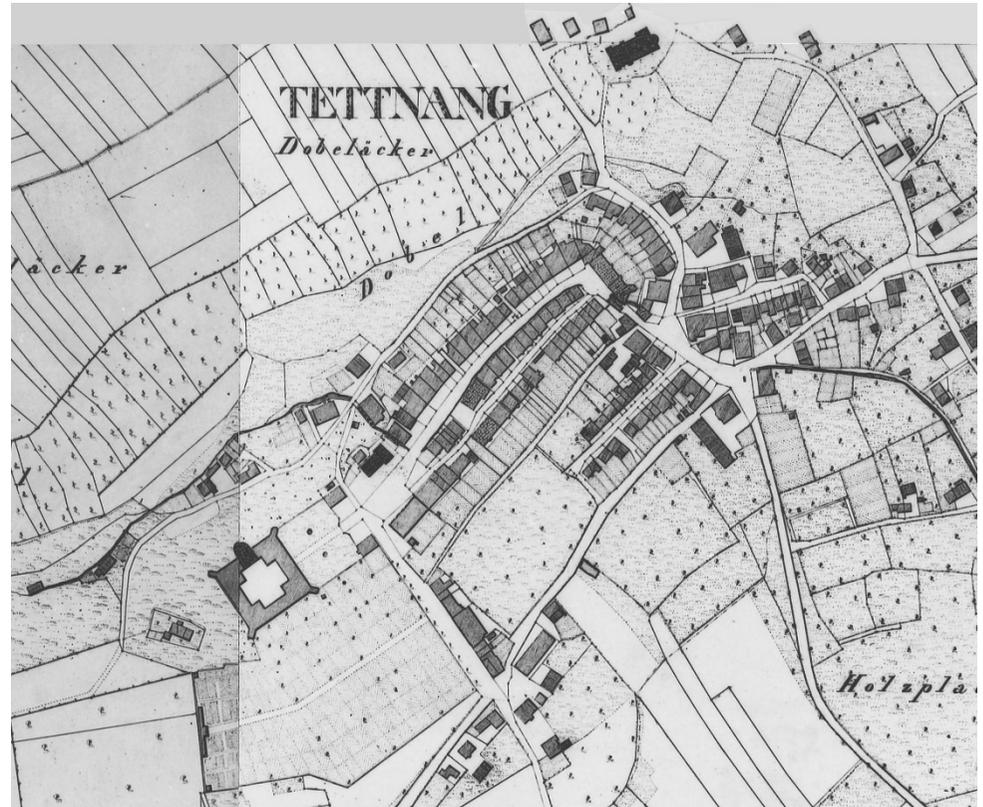
Auch umfangreiche Industrie- und Gewerbeflächen wurden an den Ausfallstraßen in Richtung Friedrichshafen, Lindau und Ravensburg ausgewiesen. 1934 wurde die Stadt Sitz des neugebildeten Kreises (ab 1938 Landkreises) Tettngang. Im Zuge der Kreisreform verlor Tettngang zwar den Sitz der Kreisverwaltung, wurde aber durch die Eingemeindung der vormals selbstständigen Gemeinden Langnau, Tannau und Kau zur flächengrößten Gemeinde des Bodenseekreises. Außerhalb der Kernstadt hat sich der ländliche Charakter bewahrt, und Obst- und Hopfenanbau haben hier ihre wirtschaftliche Bedeutung bis heute nicht verloren. Von entscheidender Bedeutung ist die Elektronikindustrie, die sich zum bedeutendsten Wirtschaftsfaktor Tettngangs entwickelt hat.

Die Stadtsanierung im Altstadtkern wurde bereits 1978 begonnen. Im Gebiet „Altstadt“ wurde bis 2003 vor allem im Bereich von Montfortplatz, Montfortstraße und Schloßstraße zahlreiche private und städtische Modernisierungs- und Neubauvorhaben (u.a. Neubau Tiefgarage Grabenstraße 1984) sowie Verkehrsberuhigungs- und Straßengestaltungsmaßnahmen durchgeführt. Ab 1997 folgte das unmittelbar an die „Altstadt“ anschließende Sanierungsgebiet „Östlich des Bärenplatz/Alte Vorstadt“. Als drittes Gebiet wurde 2006-2017 das „Bahngelände“, das Areal zwischen Kaltenbergerstraße, Schillerstraße und Kirchstraße im Umfeld des alten Tettnganger Bahnhofs saniert. Bis 2022 erfolgt nun eine städtebauliche Erneuerung im Sanierungsgebiet „Schlosspark – Karlstraße“, also im Areal zwischen Neuem Schloss, Loretostraße, Martin-Luther-Straße, Wangener-/Lindauer Straße und Karlstraße.

Der historische Stadtkern von Tett nang, wie er sich auf der bei der württembergischen Landesvermessung entstandenen Flurkarte von 1825 zeigt, ist in drei deutlich voneinander abgegrenzte Bereiche unterschieden: das Schlossareal im Westen, die in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts angelegte Gründungsstadt der Grafen von Montfort auf dem Geländesporn über dem Tobel und die sich nach Nord- und Südosten anschließende, aus dem Dorf des 8. Jahrhunderts hervorgegangene Vorstadt im Osten.

Die Montfortsche Gründungsstadt erstreckt sich zwischen dem Neuen Schloss (an dessen Stelle sich die 1488 zerstörte Burg der Grafen befand) im Südwesten und dem sog. Torschloss im Nordosten und weist eine annähernd rechteckige Grundrissstruktur auf. Die Längenausdehnung beträgt rund 260 m, die Breite 80 bis 90 m (ohne den Schlossbezirk). Durch die Lage auf dem Geländesporn über dem Tobel waren der Längenausdehnung der Stadt natürliche Grenzen gesetzt, wollte man den fortifikatorischen Vorteil der Spornlage nicht aufgeben. Topographische Lage und Stadtgrundriss weisen eindeutig darauf hin, dass Tett nang eine planmäßig angelegte Gründungsstadt ist.

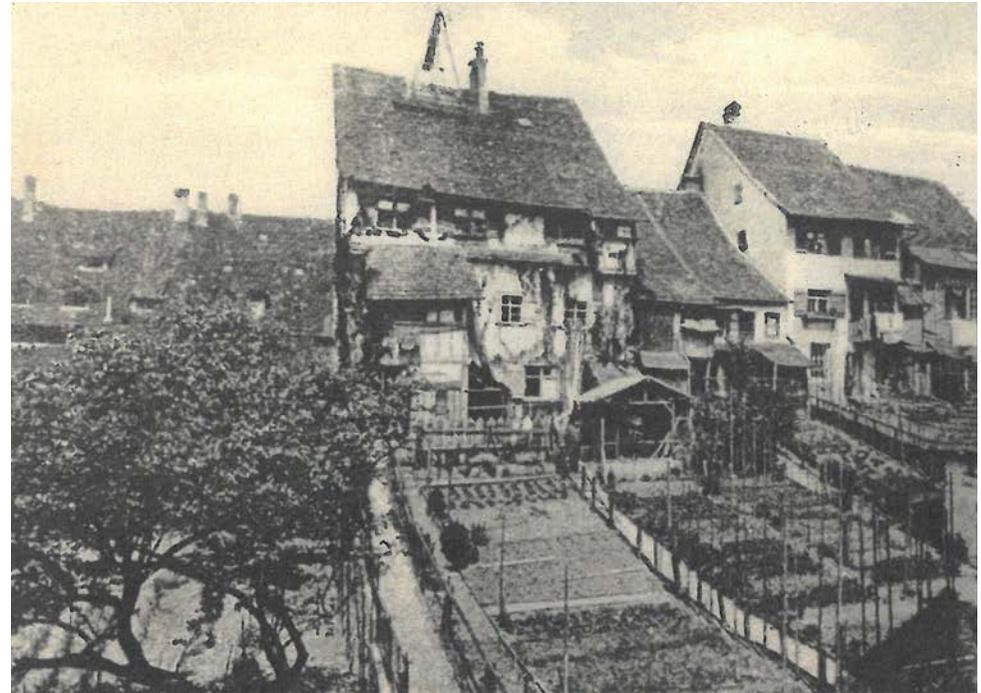
Der mittelalterliche Stadtgrundriss, zumindest aus den Wiederaufbauphasen nach der Zerstörungen der Stadt im Jahr 1322 und 1633, lässt sich auf der historischen Flurkarte von 1825 noch deutlich ablesen. Die Stadt bestand ursprünglich nur aus zwei Häuserzeilen zu Seiten eines großen langgestreckten Straßenmarkts. Diese sind mit der nordöstlichen Häuserzeile der Montfortstraße und der südöstlichen der Schulstraße in ihrer Struktur – nicht aber in ihrem baulichen Bestand – weitgehend überliefert.



Historische Flurkarte von 1825 (montiert)

Die nach 1330 erbaute Stadtmauer zog von der Burg bzw. deren Graben an der Kante des Steilabfalls zum Tobel hinter der nord-westlichen Häuserzeile der Montfortstraße gegen Nordosten, bog dann entsprechend dem natürlichen Hangverlauf in Ostsüd-ost-Richtung um und begrenzte die Schmalseite der Stadt. An der Südostflanke der Stadt verlief die Stadtmauer hinter der Schulstraßenbebauung nach Südwesten, bis sie wieder auf das Burgareal traf. Da kein natürlicher Schutz zur Feldseite gegeben war, wurde der Mauer hier ein Graben vorgelegt, der heute noch als breite Einsenkung ablesbar ist (Grabenstraße/Kronengässle). Die Stadtbefestigung wurde im Nordosten durch das unmittelbar neben dem Torschloss erbaute Obere Tor (Montfortstraße 43) gesichert. Es kann angenommen werden, dass sich als Pendant zu diesem ein zweites Tor an der Südwestecke der Stadt befand, Belege für dessen Existenz sind jedoch bislang nicht bekannt. Zudem erlaubten zwei kleine Tore – eines bei der einstigen Mittelmühle (Montfortstraße 1) und eines an der Nordwestecke beim Torschloss – eine direkte Verbindung zu den Mühlen im Tobel und der Pfarrkirche St. Gallus.

Während der Verlauf der Stadtmauer an der Schulstraße noch fassbar ist (Reste der Stadtmauer sind in den Rückseiten der Häuser Schulstraße 4 bis 12 erhalten), wurde die Stadtmauer an der Montfortstraße nach dem Brand von 1800 obertägig weitgehend beseitigt. Ihr Verlauf lässt sich auf der historischen Flurkarte von 1825 nicht mehr fassen. Die von ihr gezogene Baulinie wurde beim Wiederaufbau der Gebäude an der Montfortstraße aufgegeben, so dass die damals neu entstandene Häuserzeile



Grabenstraße (historisches Foto)

an der rückseitigen Front bis heute stark differenziert strukturiert ist. Nur im Bereich der ehemaligen Mittelmühle hat sich ein kurzes Stück Stadtmauer erhalten.

Auf der historischen Flurkarte von 1825 lässt sich der die Stadt nach Süden und Osten zusätzlich zur Stadtmauer schützende Grabenbereich noch deutlich ablesen. Zu Hausgärten aufgeteilt, legte er sich zusammen mit dem bis heute weitgehend frei gehaltenen Steilabfall zum Tobel als fast intakter Grüngürtel um die Stadt. Heute hingegen ist der ehemalige Grabenbereich durch zahlreiche Anbauten und Nebengebäude an Schul- und Kirchstraße stark verändert.

Wahrscheinlich im 16. Jahrhundert entstand im Anschluss an das auf dem Straßenmarkt errichtete und 1476 erstmals urkundlich fassbare Rathaus eine dritte Häuserzeile, die den Platz in zwei Straßen – die heutige Montfortstraße und die Schulstraße teilte – und die bis heute gültige Zwei-Gassen-Struktur schuf. Das innere Wegenetz der Stadt bestand somit aus der zentralen Achse der Montfortstraße und der Nebenlinie der Schulstraße. Im Vorfeld von Burg, Rathaus und Torschloss weitete sich die Montfortstraße zu drei Platzräumen auf, von denen der zwischen Altem Schloss und Georgskapelle der größte ist.

Die wichtigsten Sondergebäude konzentrieren sich auf das westliche Stadtgebiet: das Neue Schloss mit den vorgelagerten Wachhäusern, die St. Georgskapelle und das Alte Schloss (das heutige Rathaus) säumen den größten Platzraum der Kernstadt.



Montfortstraße und Schulstraße vom Montfortplatz aus (historisches Foto)



Altes Rathaus in der Montfortstraße (historisches Foto)

Das Verwaltungszentrum der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Stadt mit dem alten Rathaus, dem Montfortschen Amtshaus und dessen Ökonomiegebäude konzentriert sich am kleinsten Platzraum ungefähr in der Mitte der Kernstadt. Am dritten und nordöstlichsten innerstädtischen Platz bilden das Torschloss und das Obere Tor eine imposante Baugruppe. Die bürgerliche Bebauung besteht aus den drei langen geschlossenen Häuserzeilen an Montfort- und Schulstraße. Die längsrechteckigen Parzellen reihen sich dicht an dicht und werden von den Gebäuden weitgehend ausgefüllt. Hausgärten scheint es in der dicht bebauten Kernstadt nicht gegeben zu haben.

Die nach Nord- und Südosten vorgelagerte Vorstadt wurde im Gegensatz zur Gründungsstadt nicht planmäßig angelegt. Sie ging aus einer Siedlung hervor, die wahrscheinlich schon im 8. Jahrhundert an der Kreuzung der Handelsstraßen Ravensburg – Lindau und Buchhorn (Friedrichshafen) – Wangen entstand. Der unregelmäßige Grundriss der Vorstadt entspricht dem Zusammenlaufen der Hauptlandstraßen am Platz vor dem Oberen Tor, wobei der siedlungsbildende Kreuzungspunkt mit dem langgestreckten Bärenplatz klar im Stadtgrundriss ablesbar ist. Bereits im späten Mittelalter hatte die Vorstadt eine beachtliche Größe erreicht, um 1450 werden hier 50 der insgesamt 127 Hofstätten gezählt. Eine Befestigung der Vorstadt ist allerdings nie erfolgt.

Mit der Gründung des Spitals durch Graf Ulrich V. im Jahr 1489 entstand ein neuer Straßenzug, die auf der historischen Flurkarte von 1825 deutlich zu erkennende, vom Bärenplatz nach Südwesten abzweigende „Neue Gasse“.



Montfortstraße nach Südwesten (historisches Foto)

Das im Bereich Karlstraße 33 zu lokalisierende Spital, das um 1730 nach St. Johann verlegt wurde, ist zur Entstehungszeit dieser Karte bereits abgegangen. Die Parzellenstruktur an der Neuen Gasse ist regelmäßig und die Grundstücke sind entlang der Straße mit einer dichten Reihe von Gebäuden besetzt. Im Nordwesten und Südosten der Neuen Gasse schließen sich an die Häuser rückwärtige Hausgärten an.

Während die Häuserzeile an der westlichen Kirchstraße, die dem ehemaligen Stadtgraben direkt vorgelagert ist, eine ähnliche Parzellenstruktur und Bebauung wie die Kernstadt aufweist, sind die Parzellen an der östlichen Kirchstraße und um den Bärenplatz deutlich großzügiger dimensioniert. Hier konzentrieren sich die großen vorstädtischen Gasthäuser „Bären“ (Bärenplatz 1), „Krone“ (Bärenplatz 7), „Rad“ (Lindauer Straße 2), „Lamm“ (Kirchstraße 1) und „Kreuz“ (Kirchstraße 10) – große Schildwirtschaften mit Nebengebäuden. Das Areal östlich von Bärenplatz und Kirchstraße ist deutlich kleinteiliger strukturiert, die Grundstücke an Bärenstraße und Storchenstraße sind unregelmäßig parzelliert und an den Randbereichen finden sich auch Hausgärten.

Östlich der Vorstadt wurde seit dem 17. Jahrhundert das Areal entlang der heutigen Bach- und Bahnhofstraße aufgesiedelt. Hier weist die historische Flurkarte einige in lockerer Reihe gelegene landwirtschaftliche Anwesen aus.



Bärenplatz (historisches Foto)

Isoliert im Nordwesten außerhalb der Stadt erhebt sich auf einer Anhöhe die innerhalb des Friedhofs stehende Pfarrkirche St. Gallus mit Pfarrhaus. Zudem lagen südöstlich der Stadt zwei Kapellen auf freiem Feld: die 1364 erstmals erwähnte Kapelle St. Johann und die 1513 erbaute Annakapelle. Eine dritte Kapelle, die Loretokapelle, wurde 1624 südwestlich der Stadt errichtet.

Außerhalb der Kernstadt lagen zudem zwei bereits im 14. Jahrhundert urkundlich fassbare Mühlen: die Obermühle mit Obermühleweiher im Osten und die Untermühle nordwestlich vor der Stadt im Tobel. Gespeist wurden die Ober- und Untermühle, wie auch die innerstädtische Mittelmühle (ehemals Montfortstraße 1) vom Stadtbach. Dieser verlief größtenteils offen durch das Stadtgebiet. Von der Obermühle kommend durchfloss er die Vorstadt, versorgte Brunnen und Waschhaus am Bärenplatz mit Wasser, betrat am Oberen Tor die Kernstadt und floss unmittelbar vor der südöstlichen Häuserzeile der Montfortstraße entlang. Er verließ die ummauerte Stadt bei der Mittelmühle, betrieb die unterhalb von dieser gelegene Untermühle und floss in den Tobel ab.

Westlich des Altstadt-kerns erhebt sich der groß dimensionierte Vierflügelbau des ab 1712 erbauten Neuen Schlosses mit vorgelegtem Ehrenhof und zwei Wachthäusern. Südlich des Schlosses befindet sich der große freie Bereich des Schlossgartens. Im späten 17. Jahrhundert griff die Stadt an der heutigen Schloßstraße mit dem Reithaus der Grafen von Montfort und einigen im Zusammenhang mit dem gräflichen Hof stehenden Gebäuden nach Südwesten über ihre mittelalterlichen Grenzen aus.



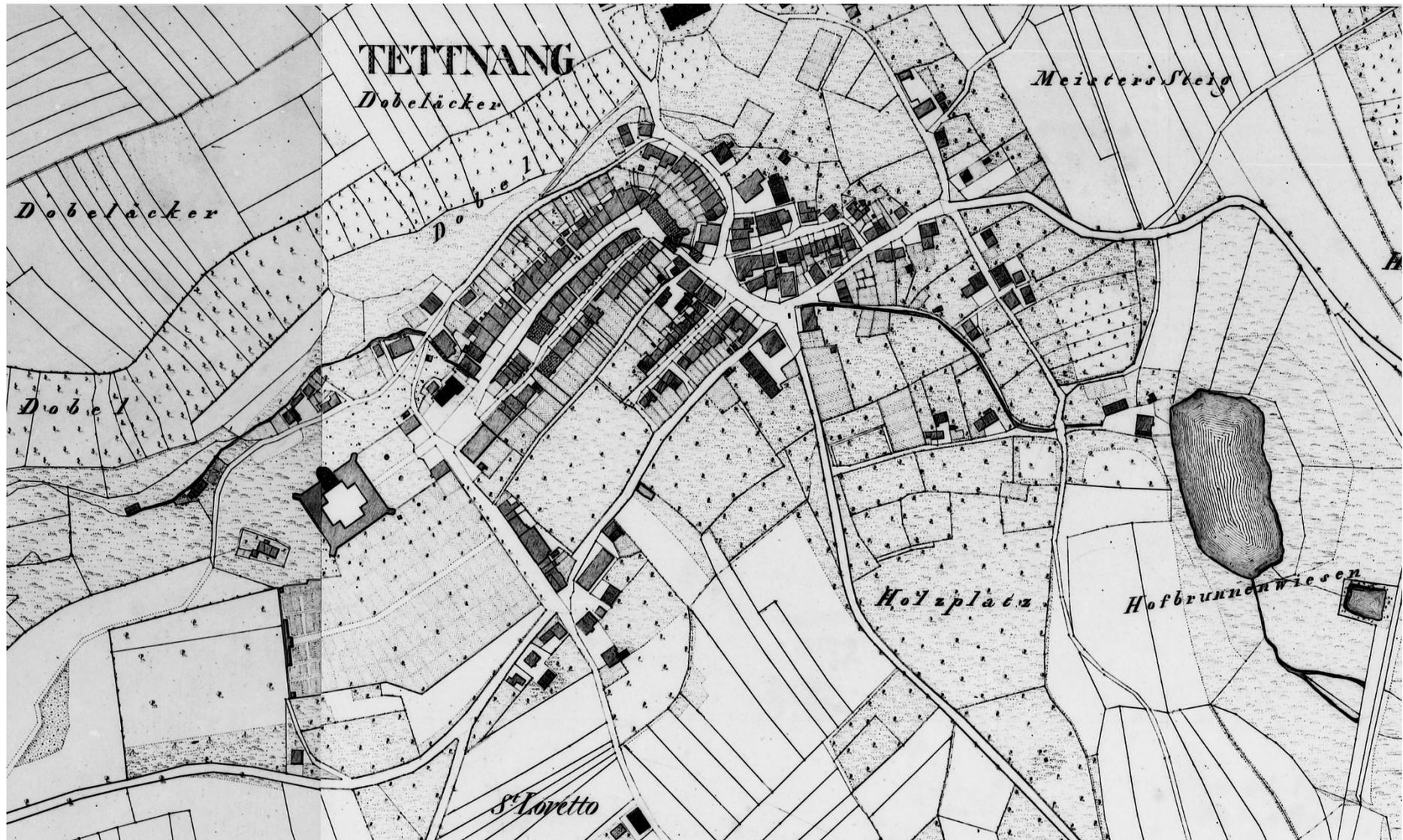
*Tett nang, links Mittel- und Untermühle, rechts Neues Schloss
(historische Ansichtskarte 1915)*

Der historische Ortskern und sein Umfeld haben sich durch etliche Verkehrsbaumaßnahmen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entscheidend verändert. Nachdem im September 1849 ein verheerender Brand die Neugasse in Schutt- und Asche gelegt hatte, musste das Areal südwestlich des Bärenplatzes völlig neugestaltet werden. Während die Gebäude am Bärenplatz auf den alten Parzellen neu errichtet wurden, entstand mit der Anlage der Karlstraße anstelle eines kleinen vorstädtischen, eng bebauten Areals an der ehemals deutlich kürzeren Neugasse und einer großen Freifläche eine neue breite Wegeverbindung vom Bärenplatz zur Schloßstraße. Sie ist mit einem Konglomerat von Wohn- und Geschäftshäusern bestanden, die seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bis in die jüngste Zeit entstanden.

Der nordöstlich an die Karlstraße anschließende Bereich wurde mit der Anlage von Grabenstraße und Kronengässle aufgesiedelt. Und auch entlang der Ausfallstraßen der Stadt – vor allem an Lindauer- und Kirchstraße – entstanden Wohnquartiere, die durch neue Straßenzüge wie die Weinstraße im Norden und die Olgastraße im Osten der Stadt erschlossen wurden. Auch im Altstadtgebiet kam es zu Verdichtungen, so wurde z.B. für den Bau des Gefängnisses ein Teil des Schlossgartens überbaut. Mit dem Anschluss an das Eisenbahnnetz und den Bau des Bahnhofs dehnte sich die Stadt ab 1895 weiter vor allem nach Nordosten aus. Ab den 1950er Jahren kam es zu weiteren großflächigen Erweiterungen um neue Wohn- und Gewerbegebiete. Im Ortskern selbst haben in den seit den späten 1970er Jahren Sanierungsmaßnahmen zu einigen Änderungen der historischen Raum- und Baustruktur geführt.



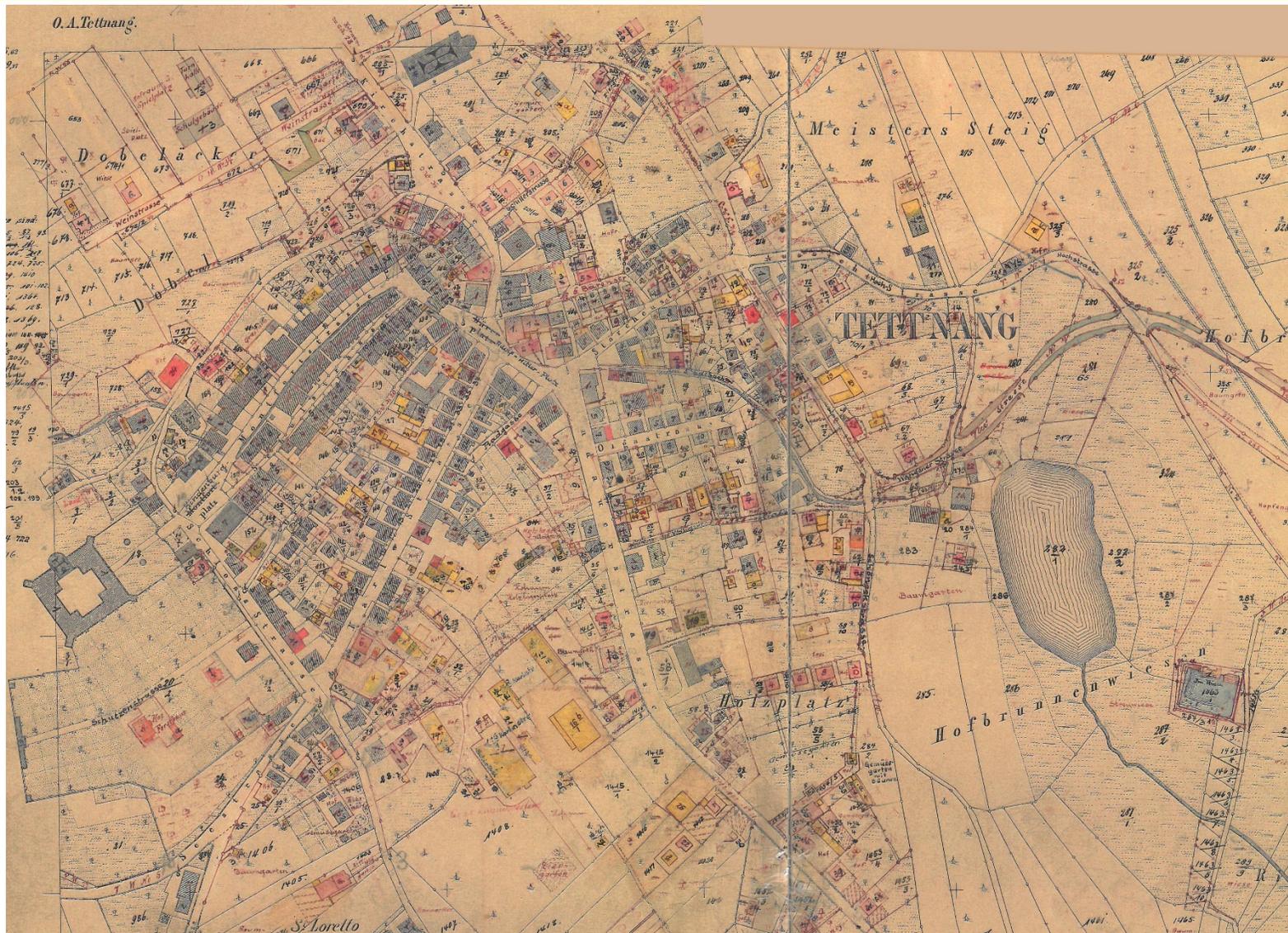
Karlstraße nach Norden (historisches Foto)



Historische Flurkarte von 1890 / 1908

händisch fortgeschrieben bis in die 1940er Jahre (montiert)

18



Die Überlagerung der historischen Flurkarte von 1825 mit dem heutigen Katasterplan zeigt, dass sich der historische Ortsgrundriss im Bereich der historischen Kernstadt nur wenig gewandelt hat. Zwar sind viele Gebäude – unter anderem bedingt durch den Brand an der Montfortstraße – im 19. Jahrhundert neu erbaut worden, der Stadtgrundriss mit seiner seit dem 16. Jahrhundert bestehenden Zwei-Gassen-Struktur blieb bis in den Parzellenzuschnitt aber weitestgehend erhalten. Der Bereich des einstigen Stadtgrabens, der sich auf der historischen Flurkarte von 1825 noch deutlich im Süden und Osten Stadt erkennen lässt, ist heute jedoch nur noch teilweise im Stadtgrundriss ablesbar. An der Grabenstraße und Im Winkel sind die einstigen Grünflächen durch Verkehrsflächen und Gebäude versiegelt und nur zwischen Schulstraße und Kronengässle haben sich Reste des Stadtgrabens als Hausgärten erhalten.

Im Areal der Vorstadt wandelte sich das Stadtbild gründlicher als in der Kernstadt. Die Überlagerung von Katasterplan und historischer Flurkarte belegt, dass zwar die Straßenstruktur weitgehend erhalten blieb, Parzellenzuschnitt und Bebauung waren hingegen großen Veränderungen ausgesetzt. So wurde der jahrhundertlang nicht bebaute Bereich an der südlichen Kirchstraße aufgesiedelt und am Bärenplatz und dem östlich anschließenden Areal ein Großteil der Gebäude seit dem Ende des 19. Jahrhunderts durch Neubauten ersetzt. Zudem griff die Bebauung nach dem Zweiten Weltkrieg auch in den Bereich des zuvor nur in seinem westlichen Teil locker bebauten Tobels aus.



Tett nang (historische Ansichtskarte, um 1915)

Die stärksten Veränderungen im Stadtgrundriss sind im Süden der Stadt zu verzeichnen. Nach dem Brand an der Neugasse 1849 wurde das Areal südlich der Kernstadt völlig neugestaltet. Der Bereich um den neu angelegten Straßenzug der Karlsstraße sowie um die aus einer zuvor unbebauten Wegeverbindung entlang des südlichen Stadtgrabens entstandene Grabenstraße und das Kronengässle präsentiert sich auf dem Stadtplan von 1890 als dicht bebautes Stadtquartier. Ein Vergleich dieses Zustands von 1890 mit dem heutigen Stadtgrundriss zeigt, dass dieses Areal sich in der Folge stark gewandelt hat: Zahlreiche seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts entstandene Neubauten von Wohn- und Geschäftshäusern und die Stadtsanierung der 1980er und 1990er Jahre haben ihm ein neues Gesicht gegeben.

Die bis zum Ende des 19./Anfang des 20. Jahrhunderts entstandene Bebauung Tettnangs konzentriert sich insbesondere auf das Areal des Neuen Schlosses (Schloßstraße, Schützenstraße, Montfortplatz), den sich nordöstlich anschließenden Altstadt kern (Montfortstraße, Schulstraße), die Galluskirche sowie den Bärenplatz mit dem markanten Blickpunkt des einzig erhaltenen Torturms der ehemaligen Befestigung im Osten der Stadt.

Im Stadtbild wird bis heute noch an zahlreichen Punkten der durch die Grafen von Montfort geprägte Residenzcharakter augenscheinlich. Im Westen befindet sich das herrschaftliche Zentrum der Stadt mit dem mächtigen Bau des barocken Neuen Schlosses, dem vorgelagerten Ehrenhof mit den Wachthäusern, dem Alten Schloss und der St. Georgskapelle, die den Montfortplatz umstehen und ein beeindruckendes Bauensemble bilden.



Montfortplatz und Montfortstraße nach Norden (historische Fotos)



Den östlichen Abschluss der Kernstadt bildet das imposante Tor-schloss mit dem Oberen Tor, so dass die Bauten der Ortsherr-schaft die bürgerliche Stadt gleichsam umschließen. Das an der Spitze eines Geländespornes angelegte Neue Schloss mit den umgebenden Grünflächen (Schlosspark und Steilhang zum To-bel) entfaltet eine beachtliche Fernwirkung und prägt das Stadt-bild in entscheidendem Maße.

Abgesehen von den Bauten der Grafen von Montfort liegen die Kulturdenkmale vor allem im Südosten der Kernstadt, um den Bärenplatz und an den Ausfallstraßen nach Norden und Süden. An Schul- und Montfortstraße haben sich mit dem Montfortischen Amtshaus, der Schule und einigen Bürgerhäusern die ältesten Gebäude der Kernstadt erhalten, die zum Teil in das 16. Jahr-hundert, zum Teil in die Zeit des Wiederaufbaus der Stadt nach dem Dreißigjährigen Krieg zurückreichen. Um den Bärenplatz konzentrieren sich die großen historischen Gasthäuser der Stadt – auch sie wurden nach den Zerstörungen des Dreißig-jährigen Krieges erbaut. Eine weitere Konzentration von Kulturdenkmalen findet sich an den Ausfallstraßen der Stadt, wo sich an Loreto- und Kirchstraße wohlhabende Bürger im 19. Jahrhundert repräsen-tative Wohnhäuser bzw. Villen errichten ließen.

Die historische Stadtgestalt wird auch durch etliche erhaltens-werte Gebäude geprägt, die vor allem im 19. Jahrhundert ent-standen. Diese stehen zum Teil in Zusammenhang mit den bei-den großen Stadtbränden an nördlicher Montfortstraße und Neu-gasse, die Bausubstanz in diesen Arealen vernichtete.



Bärenplatz



Gasthaus „Zum Rad“

Zudem entstanden an mehreren Stellen im Stadtgrundriss – etwa an der südwestlichen Montfortstraße, an der westlichen Kirchstraße und an der Südwestseite des Bärenplatzes – im späten 19. Jahrhundert Wohn- und Geschäftshäuser, die ältere Vorgängerbauten ersetzen.

Die älteste historische Bausubstanz des Stadtkerns besteht aus den im Kern in der Zeit der frühen Stadt des 13./14. Jahrhunderts zurückreichenden Bauten von Torschloss und Oberem Tor. Neben den Gebäuden aus der Zeit des Wiederaufbaus nach dem Dreißigjährigen Krieg und den hoch- und spätbarocken Bauten des gräflichen Hofes finden sich zudem zahlreiche charakteristische bauliche Zeugnisse des 18. und 19. Jahrhunderts. Die Wohn- und Gasthäuser des 18. Jahrhunderts sind in der Regel verputzte Fachwerkbauten, wobei die Gasthöfe am Bärenplatz eine beachtliche Größe aufweisen. Die im Umfeld des Montfortischen Hofes entstandenen Wohnhäuser an Schloßstraße und Bärenplatz sind hingegen als Massivbauten errichtet. Auch die Wohn- und Geschäftshäuser des 19. Jahrhunderts sind zu meist verputzte Massivbauten. Während viele Gebäude vergleichsweise schlicht mit zurückhaltendem Bauschmuck gestaltet wurden, finden sich auch aufwändige repräsentativ gestaltete Beispiele, vor allem bei den Villen an den Ausfallstraßen aus der Stadt. Ein Teil der historischen Bausubstanz im Stadtkern ist durch Umbau- und Modernisierungsmaßnahmen in der zweiten Hälfte des 20. und des frühen 21. Jahrhunderts überformt bzw. durch Neubauten ersetzt worden.



Kirchstraße



Mit den drei Schlössern und einigen anderen im Zusammenhang mit dem herrschaftlichen Hof stehenden Gebäuden hat sich Tett nang seinen Charakter als Residenzstadt der Grafen von Montfort bis heute bewahren können. Aber auch zahlreiche Bürgerhäuser prägen das Stadtbild, seien es die bis ins 16. Jahrhundert zurückreichenden Bürgerhäuser an der Schulstraße, die stattlichen barocken Gasthäuser am Bärenplatz, die nach dem Stadtbrand im frühen 19. Jahrhundert neu errichtete Häuserzeile an der nördlichen Montfortstraße, die im späten 19. Jahrhundert erbauten Wohn- und Geschäftshäuser an Karlstraße, Kirchstraße und Bärenplatz oder die Villen an Kirch- und Loretostraße. Somit ist nicht nur Tett nangs Geschichte als Residenz der Montfortgrafen sondern auch als durch das 19. Jahrhundert entscheidend geprägte Bürgerstadt bis heute anschaulich im Stadtbild ablesbar.



*Karlstraße in den 1930er Jahren
Karlsplatz um 1900 (historische Fotos)*



Burmeister, Karl Heinz, Geschichte der Stadt Tett nang. Konstanz
1997

Dillmann, Erika (Hrsg.), Tett nang. Ansichten einer Stadt. Tett nang
1982

Frick, Alex, 1100 Jahre Tett nang. In: Schriften des Vereins für Ge-
schichte des Bodensees und seiner Umgebung 101 (1983) S. 7-16

ISEK Tett nang 2030. Integriertes Stadtentwicklungskonzept, 2017

Königlich statistisch-topographisches Bureau (Hrsg.): Beschreibung
des Oberamts Tett nang. Stuttgart und Tübingen 1838

Liste der Kulturdenkmale in Baden-Württemberg, Stand: 28.09.2017,
Regierungspräsidium Stuttgart, Referat 86 – Denkmalpflege

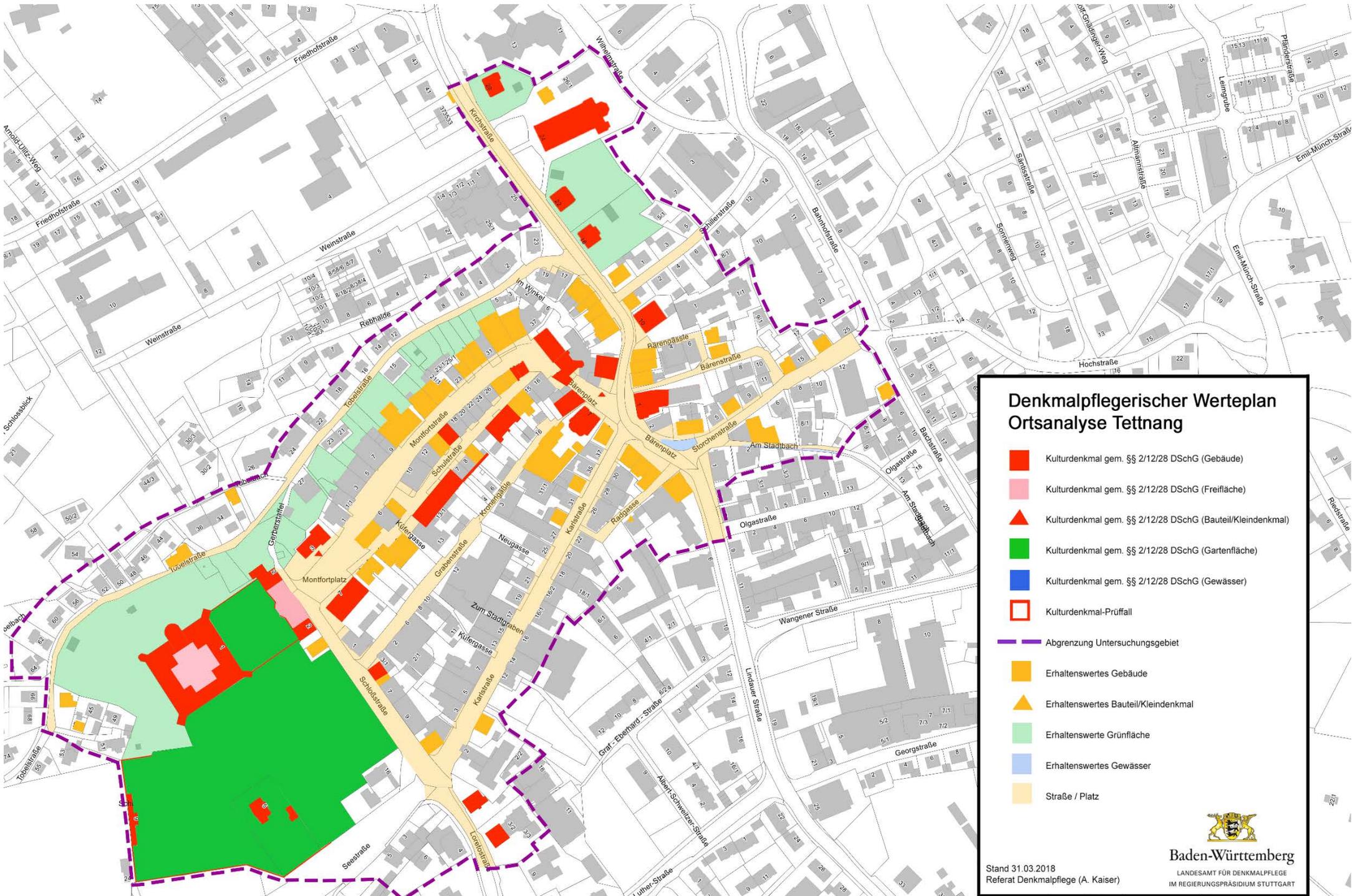
Aktueller Katasterplan

Ausschnitt TK 1:25000

Historische Flurkarte von 1825

Historische Flurkarte von 1825, rektifiziert 1890

Alle Fotos im Katalogteil stammen von Verfasserin im Dezember
2017/Januar 2018



Denkmalpflegerischer Werteplan Ortsanalyse Tettang

- Kulturdenkmal gem. §§ 2/12/28 DSchG (Gebäude)
- Kulturdenkmal gem. §§ 2/12/28 DSchG (Freifläche)
- Kulturdenkmal gem. §§ 2/12/28 DSchG (Bauteil/Kleindenkmal)
- Kulturdenkmal gem. §§ 2/12/28 DSchG (Gartenfläche)
- Kulturdenkmal gem. §§ 2/12/28 DSchG (Gewässer)
- Kulturdenkmal-Prüffall
- Abgrenzung Untersuchungsgebiet
- Erhaltenswertes Gebäude
- Erhaltenswertes Bauteil/Kleindenkmal
- Erhaltenswerte Grünfläche
- Erhaltenswertes Gewässer
- Straße / Platz



Baden-Württemberg

LANDESAMT FÜR DENKMALPFLEGE
IM REGIERUNGSPRÄSIDIUM STUTTGART

Stand 31.03.2018
Referat Denkmalpflege (A. Kaiser)

Montfortplatz, Montfortstraße, Schulstraße

Sachgesamtheit Stadtbefestigung

Kulturdenkmal (§2 DSchG – BuK)

Die Stadtbefestigung von Tettngang stammt aus der Zeit der Stadtwerdung im 13./14. Jahrhundert und umschloss den gesamten Altstadt kern zwischen dem heutigen Montfortplatz im Südwesten und dem Bärenplatz im Nordosten. Während die Nordwestseite durch den Geländeabfall zum Tobel einen natürlichen Schutz hatte, wurde der Mauer an der Südostseite ein Graben vorgelegt, der als breite Mulde (Grabenstraße/Kronengässle) bis heute ablesbar ist. Der Mauerzug verfügte über zwei Stadttore, Unteres und Oberes Tor, die die Stadteingänge zur zentralen Straßenachse sicherten. Zudem erlaubte ein Törle bei der einstigen Mittelmühle den Zugang zu den Mühlen ins Tobel, ein weiteres an der Nordwestecke des Torschlosses führte zur Pfarrkirche vor den Stadtmauern. Wahrscheinlich schon im Dreißigjährigen Krieg bei der Zerstörung von Burg und Stadt Tettngang in Mitleidenschaft gezogen, wurde ein Teil der Stadtmauer beim Wiederaufbau nach dem verheerenden Brand in der nördlichen Montfortstraße aufgegeben. In den Rückseiten der Häuser an der südlichen Schulstraße haben sich hingegen Reste der Stadtbefestigung erhalten.

Die erhaltenen Stadtmauerreste an der Schulstraße mit dem an Grabenstraße und Kronengässle im Stadtgrundriss noch gut ablesbaren Grabenbereich sowie das Obere Tor sind wesentliche Elemente der Stadtgründung und -befestigung im späten 13. und 14. Jahrhundert und haben für die Stadtgestalt und die Stadtgeschichte einen hohen dokumentarischen Wert. Darüber hinaus prägt das Obere Tor zusammen mit dem Turm der Pfarrkirche St. Gallus die äußere Stadtsilhouette in entscheidendem Maße.



Oberes Tor



*Stadtmauer,
Rückseite von Schulstraße 9*

Am Stadtbach, Bärenplatz

Stadtbach

erhaltenswertes Gewässer

In der Gasse Am Stadtbach und an der Einmündung der Storchstraße in den Bärenplatz ist der Tettninger Stadtbach noch an zwei Stellen in seinem alten Verlauf obertätig sichtbar. Er verläuft hier in einem betonierten Bett, im übrigen Stadtgebiet ist er verdoht. An der Südostseite der Montfortstraße ist sein einstiger Verlauf durch ein schmales künstliches „Bächle“ markiert.

Der Stadtbach zeugt von der einstigen Wasserversorgung und der Wirtschaftsgeschichte Tettnangs. Er verlief einst vom südöstlich vor der Stadt gelegenen Obermühleweiher offen durch das Stadtgebiet. Von der Obermühle kommend durchfloss er die Vorstadt, versorgte Brunnen und Waschhaus am Bärenplatz mit Wasser, betrat am Oberen Tor die Kernstadt und floss unmittelbar vor der südöstlichen Häuserzeile der Montfortstraße entlang. Er verließ die ummauerte Stadt bei der Mittelmühle, betrieb die unterhalb gelegene Untermühle und floss in den Tobel ab.



*Stadtbach am Bärenplatz und
in der Gasse Am Stadtbach*

Am Stadtbach

Straße

Straße / Platz

„Am Stadtbach“ ist eine schmale Wegeverbindung für Fußgänger, die von der Storchenstraße (vor Nr. 4) nach Osten abzweigt, außerhalb des Untersuchungsgebietes die Olgastraße quert und in die Bachstraße mündet. Der Weg folgt dem Verlauf des Stadtbachs zwischen dem Obermühleweiher und der Storchenstraße. In seinem westlichen Teil zwischen Storchen- und Olgastraße verläuft der Stadtbach offen in einem betonierten Kanal.

Der schmale Weg neben dem (heute im östlichen Verlauf verdohlten) Stadtbach hat städtebauliche Bedeutung als alte Verbindung zwischen Obermühleweiher bzw. Obermühle und dem Bärenplatz. Nur hier ist der Stadtbach noch in seinem ursprünglichen Verlauf ablesbar. In seinem weiteren Verlauf über den Bärenplatz und durch das Obere Tor zur Montfortstraße ist er heute verdohlt, in der Montfortstraße allerdings ist der einstige Verlauf durch ein kleines künstliches „Bächle“ markiert.



Am Stadtbach



Bachstraße 4

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges, traufständiges Wohnhaus, verputzter Massivbau, Eckrisalit mit Satteldach an der Südostecke, Stockwerksgesims, Risalit und Obergeschoss durch Eckbetonung, Fensterbekrönungen und mit Stuckmedaillons verzierten Brüstungsfeldern ausgezeichnet, Traufgesims mit Klötzchenfries, flaches Satteldach mit Wiederkehr; 1896 erbaut, in jüngerer Zeit Fenster erneuert und mit Außenrolläden versehen.

Das Gebäude veranschaulicht als zeittypisch gestaltetes Beispiel für die Architektur am Ende des 19. Jahrhunderts die jüngere Stadtentwicklung Tettnangs. Jahrhundertlang hatte die Stadt in ihren mittelalterlichen Grenzen verharrt – im Südwesten die befestigte Stadt auf dem Geländerücken über dem Tobel und im Nordosten die aus dem alten Dorf am Kreuzungspunkt der Straßenverbindungen nach Ravensburg, Wangen, Lindau und Buchhorn (Friedrichshafen) hervorgegangene Vorstadt. Mit steigenden Einwohnerzahlen wurde im 19. Jahrhundert dann nicht nur dieses Areal verdichtet, auch an der Peripherie entstanden neue Gebäude und Straßenzüge.



Bachstraße 4

Bäregässle

Straße

Straße / Platz

Das nach dem benachbarten Gasthof „Zum Bären“ benannte Bäregässle zweigt nördlich des Hauses Kirchstraße 6 von dieser ab, zieht in einer kleinen platzartigen Erweiterung nach Nordosten, knickt dann im rechten Winkel nach Süden um und mündet in die Bärenstraße. Die Bebauung besteht aus den Absseiten der Wohn- und Geschäftshäuser an Kirch- und Bärenstraße, einem älteren (Nr. 9) und einigen modernen Wohnhäusern sowie der in jüngster Zeit errichteten Seniorenwohnanlage.

Wenn das Bäregässle auch eine alte Wegeverbindung in der Tettninger Vorstadt ist, so hat sich von der historischen Bebauung fast nichts erhalten. Die auf der historischen Flurkarte von 1825 zu erkennende Bebauung ist durch teilweise erst in jüngerer Zeit entstandene große Wohnbauten ersetzt.



Bäregässle



Bäregässle 9

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Dreigeschossiges Wohnhaus, verputzter Massivbau, im Erdgeschoss großes segmentbogiges Fenster, an den Obergeschossen durchgehende Fenstergesimse, an der Straßenseite an 1. und 2. Obergeschoss von Rundsäulen gestützter polygonaler Erker, Walmdach, an der Straßenseite eine, an der Rückseite zwei Gauben mit Walmdach; 1920/30er Jahre.

Das im frühen 20. Jahrhundert erbaute Haus steht beispielhaft für die jüngere städtebauliche Erneuerung Tettngangs, die durch die Schaffung von zusätzlichem modernen Ansprüchen genügendem Wohnraum für die ständig wachsende Bevölkerung geprägt ist. An verschiedenen Stellen im Stadtgrundriss – vor allem im Gebiet der Vorstadt – wurden im 19. und frühen 20. Jahrhundert immer wieder baufällige Gebäude oder ältere Ökonomiebauten durch Neubauten ersetzt. So lässt sich auch am Platz des heutigen Hauses Bärenstraße 9 auf der historischen Flurkarte von 1825 ein Vorgängerbau ausmachen.



Bäregässle 9



Rückseite

Bärenplatz

Straße

Straße / Platz

Der Bärenplatz ist ein längsrechteckiger Platz, der sich vom Oberen Tor nach Südosten bis zur Kreuzung mit der Radgasse, der Storchen- und der Lindauer Straße erstreckt. Der Bärenplatz ist mit Gebäuden unterschiedlichster Zeitstellungen und Architekturstile bestanden. Die beiden ältesten Gebäude sind die stattlichen barocken Gasthäuser „Zum Bären“ (Nr. 1) und „Zur Krone“ (Nr. 7). Unmittelbar vor dem Oberen Tor wurde im 2. Viertel des 19. Jahrhunderts ein repräsentatives Wohngebäude (Nr. 8) errichtet, während die Gebäude an der Südwestseite des Platzes am Ende des 19. Jahrhunderts errichtet wurden. Nr. 2 schließlich ist ein Neubau von 1993.

Der Bärenplatz ist als ältester Platz Tettngangs und jahrhundertlanges wirtschaftliches und soziales Zentrum der Vorstadt von herausragender historischer und städtebaulicher Bedeutung. Südlich der Galluskirche, am Kreuzungspunkt der Straßen nach Ravensburg, Wangen, Lindau und Buchhorn (Friedrichshafen) ist die Keimzelle des am Ende des 9. Jahrhunderts erstmals erwähnten Dorfes Tettngang zu suchen, dass nach der Anlage der befestigten Stadt auf dem Sporn über dem Tobel als Vorstadt weiter bestand. Wenn auch die beiden alten Gasthäuser „Zum Rad“ und zum „Zum Straußen“ heute zu Lindauer- bzw. Kirchstraße gezählt werden, belegen sie zusammen mit dem „Bären“ und der „Krone“, dass am Bärenplatz vor dem Oberen Stadttor jahrhundertlang alle großen Schildwirtschaften konzentriert waren.



Bärenplatz



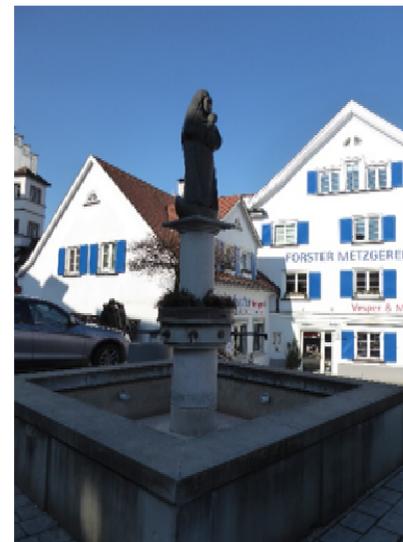
Bärenplatz

Madonnenfigur auf dem Kronenbrunnen

Bronzene Madonnenfigur (Maria auf der Mondsichel), 1959 durch Agostina Zuppa (München) gegossen, Entwurf von Hilde Broër (1904-1987) aus Witten in Westfalen, seit 1943 in Kressbronn tätig, 1960 Madonna auf dem anstelle eines baufälligen Vorgängers neu errichteten Kronenbrunnen aufgestellt.

Am heutigen Aufstellungsort des Kronenbrunnens befand sich einst das städtische Waschhaus am offen durch die Stadt fließenden (heute verdohnten) Stadtbach. Als in den 1840er Jahren ein neues Waschhaus direkt vor dem Oberen Tor gebaut wurde, versetzte man den zuvor beim Gasthaus Bären gelegenen Brunnen/Viehtränke an seinen heutigen Aufstellungsplatz. Da der Brunnen im Laufe der Zeit undicht wurde, wurde er 1960 durch einen neuen ersetzt.

Während die Madonna auf dem Kronenbrunnen als eindrucksvolles Zeugnis für die plastische Kraft im Werk der Bildhauerin Hilde Broër ein Kulturdenkmal aus künstlerischen Gründen darstellt, ist der Brunnen ein wichtiges Zeugnis für Tettnangs historische Wasserversorgung. Er erinnert daran, dass die Bevölkerung einst auf die öffentlichen Brunnen angewiesen war.



Marienbrunnen

Bärenplatz 1

Gasthof „Zum Bären“ (heute Hotel)

Kulturdenkmal (§2 DSchG – BuK)

Zweigeschossiger, breit gelagerter, giebelständiger Gasthof „Zum Bären“, massives Erdgeschoss, korbbogiges Sandstein-Eingangsportal mit Kämpfer und Wappen im Schlussstein (Wappen der Familie Forster, die das Gasthaus ab 1834 besaß), Obergeschoss und Giebel vorkragend, verputztes Fachwerk, Satteldach mit Wiederkehr und Schleppegauben; spätes 17. Jahrhundert, mit modernem Hotel-Anbau, 1975 Anbringung einer Werbeanlage.

Der bereits 1582/83 als Schildwirtschaft „Zum Schwarzer Bären“ erwähnte Gasthof hat hohen dokumentarischen und exemplarischen Wert für die Tettninger Stadtbau- und Wirtschaftsgeschichte. Zusammen mit den nahe gelegenen Gasthäusern „Zum goldenen Rad“ (Lindauer Straße 2), „Zum Straußen“ und „Zum roten Kreuz“ (Kirchstraße 1 und 10) ist er einer der bedeutenden vorstädtischen Gasthöfe, die seit dem späten Mittelalter am Platz vor dem Oberen Stadttor nachweisbar sind und nach den Zerstörungen des Dreißigjährigen Krieges am Ende des 17. Jahrhunderts neu erbaut wurden. Hier, wo einst die vier alten Straßen nach Ravensburg, Wangen, Lindau und Buchhorn (Friedrichshafen) zusammentrafen, ist die Keimzelle des ersten Dorfes Tettngang, das nach Gründung der Stadt im 13. Jahrhundert als Vorstadt weiter bestehen blieb.



Bärenplatz 1

Bärenplatz 3

Wohn- und Geschäftshaus

erhaltenswertes Gebäude

Dreigeschossiges, giebelständiges Wohn- und Geschäftshaus in Ecklage zur Radgasse, verputzter Massivbau, Erdgeschoss mit modernem Ladeneinbau, 1. Obergeschoss über profiliertem Gesims leicht vorkragend, stuckierte Brüstungsfelder mit Rauten, Fenster mit klassizistischen Bedachungen, bekrönt von halbboigigen Stuckfeldern, Mittelachse der Fassade durch Flügeltür betont, 2. Obergeschoss und Giebel mit flachen Stucklisenen, an der Nordostecke polygonaler Erker mit spitzem Helm, Satteldach mit Zwerchhaus zur Radgasse, dieses flachgedeckt mit schmiedeeisernem Geländer; 1881 erbaut, 1974 Umbau von Erdgeschoss und Schaufensteranlage, Einbau neuer Fenster zur Radgasse.

Der markante historistische Bau in städtebaulich herausragender Lage am Bärenplatz hat als aufwändiges zeittypisch gestaltetes Beispiel für die Architektur der Zeit des späten 19. Jahrhunderts hohen Wert für die jüngere Entwicklung der Stadt. Um 1880 wurde die Häusergruppe Bärenplatz 3 bis 5 anstelle älterer Vorgängerbauten neu errichtet. Während das mittlere Haus Nr. 4 wie sein Vorgänger zweigeschossig und traufständig errichtet wurde, wurden die beiden Eckhäuser dreigeschossig und aufwändiger erbaut. Sie erhielten u.a. Eckerker mit spitzen Helmen, die der Gebäudegruppe einen optischen Rahmen gaben. Während das Haus Bärenstraße 5 seinen Eckerker bei einer purifizierenden Erneuerung verlor, hat sich das Pendant an Haus Bärenplatz 3 bis heute erhalten.



Rückseite



Bärenplatz 3

Bärenplatz 4

Wohn- und Geschäftshaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges, traufständiges Wohn- und Geschäftshaus, verputzter Massivbau, Erdgeschoss mit modernem Ladeneinbau, im Obergeschoss Fenster mit profilierten Rahmungen und hölzernen Läden, Traufgesims mit Klötzchenfries, Satteldach mit drei kleinen straßenseitigen Schleppgauben, Ende 19. Jahrhundert.

Das Gebäude veranschaulicht als schlichtes zeittypisch gestaltetes Beispiel für die Architektur der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die jüngere Stadtentwicklung Tettngangs. Um 1880 wurde die Häusergruppe Bärenplatz 3 bis 5 anstelle älterer Vorgängerbauten neu errichtet. Dabei wurde das Haus Bärenplatz 4 wie sein Vorgänger zweigeschossig und traufständig mit schlichter Fassade erbaut, während die beiden benachbarten Eckhäuser größer und aufwändiger u.a. mit schlanken Eckerkern gestaltet wurden.



Bärenplatz 4

Bärenplatz 5

Wohn- und Geschäftshaus

erhaltenswertes Gebäude

Dreigeschossiges Wohn- und Geschäftshaus in Ecklage zur Karlstraße, verputzter Massivbau mit abgeschrägter, durch Fenster betonter Ecke, Erdgeschoss mit großen rechteckigen Schau Fenstern, Gurtgesims zwischen Erd- und 1. Obergeschoss, Obergeschoss-Fenster mit profilierten Rahmungen und hölzernen Läden, flaches Walmdach; Ende 19. Jahrhundert erbaut, 1974 Außenanstrich, 1985 Umbau des Erdgeschosses, neue Tür- und Fensteröffnungen, neue Eingangstreppe.

Das stattliche in schlichter zeittypischer Formensprache Ende des 19. Jahrhunderts anstelle eines kleineren Vorgängerbaus errichtete Eckhaus steht beispielhaft die jüngere Tettninger Stadtbaugeschichte. Um 1880 wurde die Häusergruppe Bärenplatz 3 bis 5 anstelle älterer Vorgängerbauten neu errichtet. Während das mittlere Haus Nr. 4 wie sein Vorgänger zweigeschossig und traufständig errichtet wurde, wurden die beiden Eckhäuser dreigeschossig und aufwändiger erbaut. Ursprünglich war das Haus Bärenstraße 5 mit einem Eckerker versehen, der ein Pendant zu dem an Haus Bärenplatz 3 noch erhaltenen Erker war, und der Gebäudegruppe einen optischen Zusammenhalt verlieh.



Bärenplatz 5 heute und in alten Ansichten



Bärenplatz 6

Wohn- und Geschäftshaus

erhaltenswertes Gebäude

Dreigeschossiges Wohn- und Geschäftshaus in Ecklage zur Karlstraße, verputzter Massivbau, flaches Satteldach, an der Nordseite abgewalmt; im späten 19. Jahrhundert in historistischer Formensprache erbaut, später stark umgebaut, 1973 Umbau der Obergeschosse mit Fensteraustausch, 1990 neue Zugangstür (zur Außenbestuhlung).

Das anstelle zweier kleineren Vorgängerbauten an der Ecke Bärenplatz/Karlstraße gegen Ende des 19. Jahrhunderts errichtete Gebäude steht beispielhaft die jüngere Tettninger Stadtbaugeschichte. Es wurde anstelle eines Vorgängerbaus aus dem späten 17./18. Jahrhundert gegen Ende des 19. Jahrhunderts als recht aufwändiger historistischer Bau errichtet, der zusammen mit Haus Bärenplatz 5 den Auftakt zur Karlstraßenbebauung bildete. Ein späterer purifizierender Umbau mit Aufstockung beseitigte die historische Fassaden- und Dachgestaltung.



Bärenplatz 6 heute und in alten Ansichten



Bärenplatz 7

Gasthaus Zur Krone

Kulturdenkmal (§2 DSchG – BuK)

Zweigeschossiges, traufständiges Gasthaus, verputzter Massivbau mit sechs Fensterachsen an der Straßenfront, leicht erhöht gelegener, sandsteinerner Rundbogeneingang mit vergitterter Supraportenöffnung und moderner Bedachung, Fenster in profilierten Rahmungen, am Obergeschoss mit hölzernen Läden, Satteldach mit Wiederkehr und vier straßenseitigen Giebelgauben, an der Südostecke schmiedeeisernem Wirtshausausleger von 1807; 1975 Außeninstandsetzung (neuer Verputz), 2006 Umbau, Instandsetzung und Innenrenovierung des Gasthofs, Ausbau des Dachgeschosses zu einer Wohnung, 2010 Erneuerung der Fenster im 1. Obergeschoss.

Der stattliche spätbarocke Bau hat hohen exemplarischen und dokumentarischen Wert für die Tettninger Stadt(bau)geschichte. Er wurde vom letzten Montforter Grafen Anton IV. seit 1781 als Wohnsitz genutzt. Nach dem Tode des Grafen 1787 wurde das Anwesen wohl bald zum Gasthaus, wie der prächtige Wirtshausausleger von 1807 belegt. Zusammen mit den großen mindestens seit dem 16./17. Jahrhundert bestehenden Gasthöfen „Zum Kreuz“, „Zum Bären“, „Zum Rad“ und „Zum Lamm“ zeugt die „Krone“ davon, dass sich am Bärenplatz, wo vor dem Oberen Stadttor einst die vier alten Poststraßen nach Ravensburg, Wangen, Lindau und Buchhorn (Friedrichshafen) zusammentrafen, jahrhundertlang das wirtschaftliche und soziale Zentrum der Tettninger Vorstadt war.



Bärenplatz 7



Bärenplatz 7

Brauerei des Gasthauses Zur Krone

erhaltenswerte Gebäude

Hinter dem Gasthof „Zur Krone“ entlang der Kronengasse gelegene Gebäude der 1847 gegründeten Kronenbrauerei, ein- bis dreigeschossige verputzte Massivbauten mit Satteldächern, die um einen Innenhof gruppiert sind; spätes 19./frühes 20. Jahrhundert, Sudhaus 1945 durch eine Brandbombe zerstört und bis 1954 neu errichtet, 1974 Aufstockung des Flaschenkellers.

Die Gebäude der seit 1847 bestehenden Brauerei, die sich hinter dem namensgebenden Gasthaus „Zur Krone“ am Bärenplatz entlang des Kronengässles nach Südwesten erstrecken, sind wichtiges Zeugnis der Tettninger Wirtschaftsgeschichte. Die Kronenbrauerei ist nicht nur die einzige erhaltene Brauerei in der Innenstadt, sondern auch eine der letzten der ehemals 26 Brauereien im Hopfenanbaugebiet Tettngang.



*Bärenplatz 7 rückwärtige
Brauereigebäude*



Bärenplatz 8

Gasthaus Torstuben, ehem. Apotheke

Kulturdenkmal (§2 DSchG – BuK)

Zweigeschossiges fünfsichtiges Gasthaus „Torstuben“, verputzter Massivbau, farblich abgesetzte Eckquaderung und umlaufendes Gurtgesims zwischen Erd- und Obergeschoss, leicht erhöhter Mitteleingang mit profiliertem Gewände, klassizistische Eingangstür mit Oberlicht und von Konsolen getragener gerader Verdachung, mehrstufiges Kastengesims, Walmdach mit drei Schleppegauben zum Bärenplatz; 1841 anstelle eines kleineren Vorgängerbaus neu errichtet, bis 1850 Apotheke, 1978/79 Um- und Erweiterungsbau, Neubau einer Garage, Umbaumaßnahmen im Inneren, Einbau einer Gaststube, Errichtung einer Terrasse auf eingeschossigem Anbau, 1980 Dachausbau, 1985 Umbau Küchenbereich und Sozialräume, 1996 Hofraumüberdachung, 1997 Umbau und Instandsetzung mit Fensteraustausch, 2002 Dachgauben, 2010 Werbeanlage, Erneuerung der Fenster.

Der 1841 unmittelbar vor dem Oberen Tor und dem Torschloss erbaute stattliche repräsentative Bau zeugt vom anspruchsvollen bürgerlichen Bauen in wichtigster Lage und prägt den Bärenplatz in hohem Maße. Als einziges aufwändiges rein klassizistisches Gebäude im Altstadtkern ist es wichtiges Beispiel für die städtebauliche Entwicklung Tettngangs um die Mitte des 19. Jahrhunderts.



Bärenplatz 8

Bärenstraße

Straße

Straße / Platz

Die Bärenstraße zweigt nördlich des Hauses Bärenplatz 1 von diesem ab, zieht in geradem Verlauf nach Nordosten, knickt dann im rechten Winkel nach Süden um und mündet in die Storchstraße. Die Bebauung der Bärenstraße besteht aus Wohngebäuden, im Wesentlichen drei- und viergeschossige Neubauten der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts sowie einem älteren Wohnhaus (Nr. 5).

Wenn die Bärenstraße auch eine alte Wegeverbindung in der Tettninger Vorstadt ist, so hat sich von ihrer historischen Bebauung außer einem Haus des späten 19. Jahrhunderts nichts erhalten. Die auf der historischen Flurkarte von 1825 zu erkennende, deutlich kleinteiligere Bebauung ist durch große (meist moderne) Wohnbauten ersetzt.



Bärenstraße

Bärenstraße 5

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges, traufständiges Wohnhaus, teilweise verputzter Massivbau, Erdgeschoss mit Putzrustika, Geschossgesims, Obergeschoss an der Traufseite zur Straße in zweifarbigen Ziegeln, Giebelseiten und Rückseite verputzt, über starkem Traufgesims Satteldach mit Wiederkehr und jüngerem traufseitigem Zwerchhaus; Ende 19. Jahrhundert erbaut (auf dem Stadtplan von 1890 noch nicht verzeichnet).

Das Gebäude veranschaulicht als schlichtes, zeittypisch gestaltetes Beispiel für die Architektur der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert die jüngere städtebauliche Erneuerung Tettngangs. Denn an verschiedenen Stellen im Stadtgrundriss – vor allem im Gebiet der Vorstadt – wurden im 19. und frühen 20. Jahrhundert immer wieder baufällige Gebäude oder ältere Ökonomiebauten durch Neubauten ersetzt. So lassen sich auch am Platz des heutigen Hauses Bärenstraße 5 auf der historischen Flurkarte von 1825 zwei deutlich kleinere Vorgängerbauten erkennen.



Bärenstraße 5

Grabenstraße

Straße

Straße / Platz

Die Grabenstraße ist eine von der Schloßstraße nach Nordosten abzweigende Wegeverbindung, die an der Kreuzung mit der Neugasse auf das Kronengässle stößt. Ihren Namen verdankt sie dem Umstand, dass sie parallel zum einstigen Stadtgraben an der Südostseite der Stadt verläuft. Während die Bebauung an der Südseite von in der jüngsten Vergangenheit errichteten Gebäuden dominiert wird, befinden sich an der Nordseite zur Schulstraße gehörende Garagen und Parkplätze.

Die Grabenstraße ist das südwestliche Teilstück (das Kronengässle ist der nordöstliche Teil) einer alten Wegeverbindung, die zwischen den Hausgärten der Schulstraße und Wiesen verlaufend den Bärenplatz mit der Schloßstraße verband. Wie kaum eine andere Straße in Tett nang spiegelt die Grabenstraße den städtebaulichen Wandel der letzten 200 Jahre wider. Während der Südrand der einstigen Ackerbürgerstadt – wie es die historische Flurkarte von 1825 zeigt – von Hausgärten, Wiesen und wenigen Ökonomiegebäuden geprägt war, ist die Grabenstraße heute mit einer Vielzahl von Neubauten und Parkplätzen besetzt, die den stetig gewachsenen Bedarf an Wohnraum und den großen Stellenwert der Mobilität in der heutigen Stadt belegen. Nur am Nordrand der Grabenstraße haben sich mit einigen Hausgärten noch Reste der einst großflächigen Grünfläche des ehemaligen Stadtgrabens erhalten.



Grabenstraße



Karlstraße

Straße

Straße / Platz

Die Karlsstraße ist eine breite, vollkommen gerade von der Kreuzung Schloßstraße – Seestraße - Lorettostraße nach Nordosten zum Bärenplatz ziehende Wegeverbindung. Sie ist mit einer langen Reihe meist drei- oder viergeschossiger Wohn- und Geschäftshäuser vor allem aus der Zeit seit dem 2. Weltkrieg bestanden, zwischen denen sich noch wenige Bauten erhalten haben, die aus der Zeit der Neuanlage der Straße ab der Mitte des 19. Jahrhunderts stammen.

Die Karlstraße ist städtebaulicher Beleg für den Wandel, den vor allem der Bereich südlich der historischen Altstadt im 19. und 20. Jahrhundert erlebte. Nachdem im September 1849 ein verheerender Brand die Neugasse in Schutt- und Asche gelegt hatte, wurde das Areal mit der Anlage der Karlstraße völlig neu gestaltet. Anstelle eines kleinen vorstädtischen, eng bebauten Areals an der ehemals deutlich kürzeren und als Sackgasse endenden Neugasse und einer großen Freifläche entstand eine neue breite Wegeverbindung, die sich zur Haupteinkaufsstraße Tettangs entwickelte und mit einem bunten Konglomerat von Wohn- und Geschäftshäusern verschiedenster Zeitstellungen – von der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bis in die jüngste Vergangenheit – bestanden ist.



Karlstraße



Karlstraße 1

Wohn- und Geschäftshaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges Wohn- und Geschäftshaus in Ecklage zur Schloßstraße, verputzter Massivbau mit eingeschossigem Anbau nach Norden, Erdgeschoss zur Karlstraße in große Schau- fenster aufgelöst, Satteldach mit Wiederkehr und breitem flach- gedecktem Zwerchhaus an der Traufseite; 2. Hälfte 19. Jahr- hundert.

Das Haus Karlstraße 1 belegt als eines der ältesten Gebäude an der Karlstraße den großen städtebaulichen Wandel, den vor allem der Bereich südlich der historischen Altstadt im 19. und 20. Jahrhundert erlebte. Nachdem im September 1849 ein ver- heerender Brand die Neugasse in Schutt- und Asche gelegt hatte, wurde das Areal mit der Anlage der Karlstraße völlig neu gestaltet. Anstelle eines kleinen vorstädtischen, eng bebauten Areals an der ehemals deutlich kürzeren und als Sackgasse endenden Neugasse und einer großen Freifläche entstand eine neue breite Wegeverbindung, die sich zur Haupteinkaufsstraße Tettangs entwickelte und mit einem bunten Konglomerat von Wohn- und Geschäftshäusern verschiedenster Zeitstellungen bestanden ist.



Karlstraße 1, 3

Karlstraße 6

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges, traufständiges Wohnhaus, Straßenfassade aus roten Ziegeln, Eckbetonung, Stockwerkgliederung und Fensterrahmen mit gelben Ziegeln, Giebelseiten verputzt, an der nördlichen Giebelseite Eingangsportal mit geradem von Konsolen getragenen Sturz, bauzeitliche Holztür mit Oberlicht, Satteldach mit straßenseitigem Zwerchhaus aus unverputztem Fachwerk und mit abgewalmten Satteldach; Ende 19. Jahrhundert erbaut (auf dem Stadtplan von 1890 noch nicht verzeichnet).

Das Haus Karlstraße 6 belegt den großen städtebaulichen Wandel, den vor allem der Bereich südlich der historischen Altstadt im 19. und 20. Jahrhundert erlebte. Nachdem im September 1849 ein verheerender Brand die Neugasse in Schutt- und Asche gelegt hatte, wurde das Areal mit der Anlage der Karlstraße völlig neu gestaltet. Anstelle eines kleinen vorstädtischen, eng bebauten Areals an der ehemals deutlich kürzeren und als Sackgasse endenden Neugasse und einer großen Freifläche entstand eine neue breite Wegeverbindung, die sich zur Haupteinkaufsstraße Tettnangs entwickelte. Als eines der ältesten und weitgehend im Erbauungszustand erhaltenen Gebäude ist die Nr. 6 wichtiges Zeugnis für die einstige Gestaltung der heute mit einem bunten Konglomerat von Wohn- und Geschäftshäusern verschiedener Zeitstellungen bestandenen Karlstraße.



Karlstraße 6

Karlstraße 29

Wohn- und Geschäftshaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges, traufständiges Wohn- und Geschäftshaus, Erdgeschoss mit jüngerem Ladeneinbau, Obergeschoss-Fenster mit profilierten Rahmungen, Satteldach mit Satteldach-Gaube; zweite Hälfte 19. Jahrhundert.

Das Haus Karlstraße 29 ist städtebaulicher Beleg für die starke Veränderung, die der Bereich südlich der historischen Altstadt im 19. und 20. Jahrhundert erfuhr. Nachdem im September 1849 ein verheerender Brand die Neugasse in Schutt- und Asche gelegt hatte, wurde das Areal mit der Anlage der Karlstraße völlig neu gestaltet. Anstelle eines kleinen vorstädtischen, eng bebauten Areals an der ehemals deutlich kürzeren und als Sackgasse endenden Neugasse und einer großen Freifläche entstand eine neue breite Wegeverbindung, die sich zur Haupteinkaufsstraße Tettnangs entwickelte. Ungeachtet des modernen Ladeneinbaus ist die Nr. 29 als eines der ältesten erhaltenen Gebäude wichtiges Zeugnis für die einstige Gestaltung der heute mit einem bunten Konglomerat von Wohn- und Geschäftshäusern verschiedener Zeitstellungen bestandenen Karlstraße.



Karlstraße 29

Karlstraße 33

Gasthaus Adler

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges, traufständiges Gasthaus, Erdgeschoss mit zurückliegendem, verklinkertem Eingang, Obergeschoss-Fenster mit profilierten Rahmungen, über profiliertem Traufgesims Krüppelwalmdach; zweite Hälfte 19. Jahrhundert.

Das Gasthaus Adler ist städtebaulicher Beleg für die starken Veränderungen, die der Bereich südlich der historischen Altstadt im 19. und 20. Jahrhundert erfuhr. Nachdem im September 1849 ein verheerender Brand die Neugasse in Schutt- und Asche gelegt hatte, wurde das Areal mit der Anlage der Karlstraße völlig neu gestaltet. Anstelle eines kleinen vorstädtischen, eng bebauten Areals an der ehemals deutlich kürzeren und als Sackgasse endenden Neugasse und einer großen Freifläche entstand eine neue breite Wegeverbindung, die sich zur Haupteinkaufsstraße Tettnangs entwickelte. Ungeachtet einiger jüngerer Überformungen ist das Gasthaus als eines der ältesten hier erhaltenen Gebäude wichtiges Zeugnis für die einstige Gestaltung der heute mit einem bunten Konglomerat von Wohn- und Geschäftshäusern verschiedener Zeitstellungen bestandenen Karlstraße.



Karlstraße 33

Kirchstraße

Straße

Straße / Platz

Die Kirchstraße – benannt nach der an ihr gelegenen St. Galluskirche – nimmt ihren Anfang am Bärenplatz und zieht dann in zunächst gewundenem, dann geradem Verlauf nach Nordwesten bis sie in die Ravensburger Straße mündet. In ihrem südlichen Bereich ist sie mit zum Teil stattlichen alten Gasthäusern und Wohn- und Geschäftshäusern bestanden, von denen einige in die Wiederaufbauphase nach dem Dreißigjährigen Krieg zurückreichen. In ihrem weiteren Verlauf ist die Westseite von Wohn- und Geschäftshäusern geprägt, die vom späten 19. Jahrhundert bis in die jüngste Zeit erbaut wurden. Die Ostseite hingegen nehmen zwei stattliche Villen, St. Galluskirche und Pfarrhaus ein.

Als innerstädtischer Teil der alten Handelsstraße Ravensburg-Lindau hat die Kirchstraße hohen Zeugniswert für die Tettlinger Stadtbaugeschichte. Sie verbindet die beiden Keimzellen der Stadt – die Galluskirche und das am siedlungsbildenden Kreuzungspunkt der überregionalen Straßen im 8. Jahrhundert entstandene Dorf – miteinander. Mit ihrem südlichen Bereich hat sie Anteil an dem Handels- und Wirtschaftszentrum der Tettlinger Vorstadt am Bärenplatz, wo jahrhundertlang die großen Schildwirtschaften vor dem Oberen Stadttor konzentriert waren. Zudem steht sie für die Ausbauphase der Stadt ab dem späten 19. Jahrhundert, als sich wohlhabende Bürger neue repräsentative Häuser mit großzügigen Gärten an den Rändern der Stadt erbauen ließen.



Kirchstraße



Kirchstraße 1

Wohn- und Geschäftshaus, ehem. Gasthaus „Zum Lamm“

Kulturdenkmal (§2 DSchG – BuK)

Dreigeschossiges traufständiges ehem. Gasthaus „Zum Lamm“, verputzter Massivbau, Fassadengliederung mit Ecklisenen und umlaufendem Stockwerksgesims, breites Kastengesims, Satteldach mit Wiederkehr und spitzgiebligen Schlepphauben, nach Südwesten eingeschossiger Anbau (Verkaufsraum Metzgerei) mit Satteldach und breiter Schlepphaube; um 1660 erbaut, 1682 weitgehend neu errichtet, 1727 Anbau von Metzgerladen und Schlachthaus, 1892 Umbau, Hinterhof teilweise mit neuer Wirtschafts- und Wurstküche überbaut, Bau des Maschinenhauses rings um die Torschloss-Kapelle, 1925 Haupthaus renoviert, Umbau Ladengeschäft, Anbau aufgestockt, 1958 Umbau der Metzgerei, 1960 Neubau Schlachthaus mit Kühlhaus und Wurstküche anstelle des Maschinenhauses, 1964 Neubau Ladengeschäft, 1983, 1985, 2001 und 2012 Um- und Ausbaurbeiten.

Der bereits um 1585 erwähnte und ab 1660 als Schildwirtschaft betriebene ehemalige Gasthof „Straußen“ hat hohen dokumentarischen und exemplarischen Wert für die Tettninger Stadt- und Wirtschaftsgeschichte. Zusammen mit den Gasthäusern „Zum goldenen Rad“ (Lindauer Straße 2), „Zum schwarzen Bären“ (Bärenplatz 1) und „Zum roten Kreuz“ (Kirchstraße 10) ist er einer der bedeutenden vorstädtischen Gasthöfe, die seit dem späten Mittelalter am Platz vor dem Oberen Stadttor nachweisbar sind und nach den Zerstörungen des Dreißigjährigen Krieges am Ende des 17. Jahrhunderts neu erbaut wurden. Hier, wo einst die alten Poststraßen nach Ravensburg, Wangen, Lindau und Buchhorn (Friedrichshafen) zusammentrafen, ist die Keimzelle des ersten Dorfes Tettling, das nach Gründung der Stadt im 13. Jahrhundert als Vorstadt weiter bestehen blieb.



Kirchstraße 1



Kirchstraße 2

Wohn- und Geschäftshaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges, traufständiges Wohn- und Geschäftshaus in leichter Hanglage, verputzter Massivbau, Giebelscheiben verputztes Fachwerk, Erdgeschoss mit jüngerem Ladeneinbau, am Obergeschoss Balkon mit schmiedeeisernen Konsolen und Gitter, über diesem Zwerchhaus mit Ochsenauge im Giebel, Satteldach mit Wiederkehr; im Kern 17./18. Jh. (?), 1975 Erhöhung des Dachs am rückwärtigen Anbau, 1979 Anbringung Leuchtreklame.

Das Wohn- und Geschäftshaus Kirchstraße 2 erinnert an die wechselvolle Geschichte der Kirchstraße, die den Bärenplatz mit der St. Galluskirche verbindet. Im Kern dürfte das Gebäude noch in die Zeit des Wiederaufbaus nach den verheerenden Zerstörungen des Dreißigjährigen Kriegs zurückreichen. Im 19. Jahrhundert wurde es im Stil der Zeit mit einem Zwerchhaus versehen, in jüngerer Zeit erhielt es zudem einen Ladeneinbau im Erdgeschoss. Mit seinem Dachgeschossausbau ist es eines der vielen Beispiele für die dem starken Bevölkerungswachstum geschuldeten Schaffung zusätzlicher Wohnflächen im Baubestand der Altstadt im 19. und 20. Jahrhundert.



Kirchstraße 2



Kirchstraße 4

Wohn- und Geschäftshaus

erhaltenswertes Gebäude

Dreigeschossiges, verputztes Wohn- und Geschäftshaus, massives Erdgeschoss mit modernem Ladeneinbau, darüber reich profilierte Schwelle, Satteldach mit Dachflächenfenstern, das ursprünglich traufständige Gebäude durch hausbreites zweigeschossiges Zwerchhaus zur Giebelständigkeit geändert; im Kern wohl noch 17./18. Jahrhundert, in jüngerer Zeit stark um- und ausgebaut.

Das Wohn- und Geschäftshaus Kirchstraße 4 erinnert an die wechselvolle Geschichte der Kirchstraße, die den Bärenplatz mit der St. Galluskirche verbindet. Im Kern dürfte das Gebäude noch in die Zeit des Wiederaufbaus nach den verheerenden Zerstörungen des Dreißigjährigen Krieges zurückreichen. Später wurde es mit einem Zwerchhaus versehen und erhielt einen Ladeneinbau im Erdgeschoss. Mit seinem Dachgeschossausbau ist es eines der vielen Beispiele für die dem starken Bevölkerungswachstum geschuldeten Schaffung zusätzlicher Wohnflächen im Baubestand der Altstadt im 19. und 20. Jahrhundert.



Kirchstraße 4

Kirchstraße 5

Wohn- und Geschäftshaus

erhaltenswertes Gebäude

Zwei- bzw. dreigeschossiges, traufständiges Wohn- und Geschäftshaus, verputzter Massivbau, Erdgeschoss mit jüngerem Ladeneinbau, am 1. Obergeschoss Fenster mit geraden profilierten Bedachnungen, Satteldach, zur Kirchstraße hausbreite Aufstockung mit Flachdach und schmiedeeisernem Geländer; im Kern vielleicht noch 17./18. Jahrhundert, Ende 19. Jahrhundert um- und ausgebaut, Fenster und Türen modern ersetzt.

Das Wohn- und Geschäftshaus Kirchstraße 5 erinnert an die wechselvolle Geschichte der Kirchstraße, die den Bärenplatz mit der St. Galluskirche verbindet. Im Kern könnte das Gebäude noch in die Zeit des Wiederaufbaus nach den verheerenden Zerstörungen des Dreißigjährigen Kriegs zurückreichen. Im 19. Jahrhundert wurde es im Stil der Zeit vergrößernd um- und ausgebaut und ist damit eines der vielen Beispiele für die dem starken Bevölkerungswachstum geschuldeten Schaffung zusätzlicher Wohnflächen im Baubestand der Altstadt im 19. und 20. Jahrhundert.



Kirchstraße 5



Kirchstraße 6

Wohn- und Geschäftshaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges, traufständiges Wohn- und Geschäftshaus, verputzter Massivbau, Erdgeschoss mit nachträglich vergrößerten rechteckigen und segmentbogigen Fenstern, an der Nordseite zwei moderne Balkonanbauten am Obergeschoss, Dachgeschoss zweizonig um- und ausgebaut; im Kern vielleicht noch 17./18. Jahrhundert, modern stark überformt.

Das Wohn- und Geschäftshaus Kirchstraße 6 erinnert an die wechselvolle Geschichte der Kirchstraße, die den Bärenplatz mit der St. Galluskirche verbindet. Im Kern dürfte das Gebäude vielleicht noch in die Zeit des Wiederaufbaus nach den verheerenden Zerstörungen des Dreißigjährigen Kriegs zurückreichen. Mit seinem Anbau und dem bis in die Giebelspitze ausgebauten Dachgeschoss ist es eines der vielen Beispiele für die dem starken Bevölkerungswachstum geschuldeten Schaffung zusätzlicher Wohnflächen im Baubestand der Altstadt im 19. und 20. Jahrhundert.



Kirchstraße 6



Kirchstraße 7

Wohn- und Geschäftshaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges, traufständiges Wohn- und Geschäftshaus, verputzter Massivbau, Erdgeschoss mit jüngerem Ladeneinbau, Eingangstür mit geradem profilierten Sturz, am Obergeschoss von kleinen Konsolen getragene Fensterbrüstungen, Traufgesims ebenfalls mit kleinen Konsolen verziert, Satteldach; spätes 19. Jahrhundert mit modern überformtem Erdgeschoss.

Ungeachtet des modern überformten Erdgeschosses veranschaulicht das Gebäude als schlichtes, zeittypisch gestaltetes Beispiel für die Architektur am Ende des 19. Jahrhunderts die jüngere städtebauliche Entwicklung Tettnangs. Denn an verschiedenen Stellen im Stadtgrundriss – vor allem im Gebiet der Vorstadt – wurden im 19. und frühen 20. Jahrhundert immer wieder baufällige Gebäude oder ältere Ökonomiebauten durch Neubauten ersetzt. An der Kirchstraße, die durch die zunehmende Ausdehnung der Vorstadt in Richtung Galluskirche neue städtebauliche Bedeutung erhielt, wurde am Ende des 19. Jahrhunderts die westliche Häuserzeile zwischen Bärengässle und Tobelstraße neu errichtet.



Kirchstraße 7

Kirchstraße 9

Wohn- und Geschäftshaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges, traufständiges Wohn- und Geschäftshaus, verputzter Massivbau, Erdgeschoss mit Ladeneinbauten, Vordächern und Metall-Eingangstür aus jüngerer Zeit, Fenster im Obergeschoss mit geraden profilierte Bedachnungen, Traufgesims mit Klötzchenfries und kleinen Konsolen verziert, Satteldach; spätes 19. Jahrhundert mit modern überformtem Erdgeschoss, 1976/77 Umbau, Einbau Drogerie, 1987 Anbringung Werbeanlage.

Ungeachtet des modern überformten Erdgeschosses veranschaulicht das Gebäude als schlichtes, zeittypisch gestaltetes Beispiel für die Architektur am Ende des 19. Jahrhunderts die jüngere städtebauliche Entwicklung Tettngangs. Denn an verschiedenen Stellen im Stadtgrundriss – vor allem im Gebiet der Vorstadt – wurden im 19. und frühen 20. Jahrhundert immer wieder auffällige Gebäude oder ältere Ökonomiebauten durch Neubauten ersetzt. An der Kirchstraße, die durch die zunehmende Ausdehnung der Vorstadt in Richtung Galluskirche neue städtebauliche Bedeutung erhielt, wurde am Ende des 19. Jahrhunderts die westliche Häuserzeile zwischen Bärengässle und Tobelstraße neu gestaltet.



Kirchstraße 9

Kirchstraße 10

Wohn- und Geschäftshaus, ehem. Gasthaus „Zum roten Kreuz“

Kulturdenkmal (§2 DSchG – BuK)

Dreigeschossiges, giebelständiges ehemaliges Gasthaus, massives Erdgeschoss, verputzte Fachwerk-Obergeschosse, breit gelagerte Giebelfassade mit sieben Fensterachsen und klassizistischem Mitteleingang, Satteldach mit Wiederkehr, 1686 erbaut (mit älterem Kern), 1879 umgebaut (Anhebung des Dachs zur Vergrößerung und Erhöhung des Tanzsaals im Obergeschoss, Fassade verputzt), 1986 Renovierung, Einbau einer Spielhalle in die ehemalige Gastwirtschaft und Abbruch des Garagengebäudes, 1992 Fassadenänderung, 2005 Umbau und Sanierung, u.a. neue Fenster im Giebel, Gauben, Fassade neu gestaltet, Balkon, Carport.

Der bereits um 1585 als Schildwirtschaft „Zum roten Kreuz“ erwähnte ehemalige Gasthof hat dokumentarischen und exemplarischen Wert für die Tettninger Stadtbau- und Wirtschaftsgeschichte. Zusammen mit den nahe gelegenen Gasthäusern „Zum goldenen Rad“ (Lindauer Straße 2), „Zum schwarzen Bären“ (Bärenplatz 1) und „Zum Straußen“ (Kirchstraße 1) ist er einer der bedeutenden vorstädtischen Gasthöfe, die seit dem späten Mittelalter am Platz vor dem Oberen Stadttor nachweisbar sind und nach den Zerstörungen des Dreißigjährigen Krieges am Ende des 17. Jahrhunderts neu erbaut wurden. Hier, wo einst die vier alten Poststraßen nach Ravensburg, Wangen, Lindau und Buchhorn (Friedrichshafen) zusammentrafen, ist die Keimzelle des ersten Dorfes Tettngang, das nach Gründung der Stadt im 13. Jahrhundert als Vorstadt weiter bestehen blieb.



Kirchstraße 10



Kirchstraße 11

Wohn- und Geschäftshaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges, traufständiges Wohn- und Geschäftshaus, verputzter Massivbau, Erdgeschoss mit modernem Ladeneinbau und Vordächern, Fenster im Obergeschoss mit profilierten Rahmungen, breites Kastengesims, Satteldach; spätes 19. Jahrhundert mit modern überformtem Erdgeschoss, 1984 Abbruch des Nebengebäudes und Anbau einer Garage mit Terrasse.

Ungeachtet des modern überformten Erdgeschosses veranschaulicht das Gebäude als schlichtes, zeittypisch gestaltetes Beispiel für die Architektur am Ende des 19. Jahrhunderts die jüngere städtebauliche Entwicklung Tettnangs. Denn an verschiedenen Stellen im Stadtgrundriss – vor allem im Gebiet der Vorstadt – wurden im 19. und frühen 20. Jahrhundert immer wieder baufällige Gebäude oder ältere Ökonomiebauten durch Neubauten ersetzt. An der Kirchstraße, die durch die zunehmende Ausdehnung der Vorstadt in Richtung Galluskirche neue städtebauliche Bedeutung erhielt, wurde am Ende des 19. Jahrhunderts die westliche Häuserzeile zwischen Bäregässle und Töbelstraße neu erbaut.



Kirchstraße 11

Kirchstraße 12

Wohn- und Geschäftshaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges, freistehendes Wohn- und Geschäftshaus, verputzter Massivbau, in der Südecke kleiner Ladeneinbau mit segmentbogigen (Schau-)Fenstern, am Obergeschoss kleiner Balkon mit schmiedeeisernem Gitter, Traufgesims mit Volutenkonsolen, Mansarddach; spätes 19. Jahrhundert (auf dem Stadtplan von 1890 verzeichnet), Fenster modern ersetzt, in jüngerer Zeit Fenster im Mansarddach mit Blech verkleidet.

Das Haus Kirchstraße 12 steht als zeittypisch gestaltetes Beispiel der Architektur am Ende des 19. Jahrhunderts für die jüngere städtebauliche Entwicklung Tettngangs. Das am nordöstlichen Ortsrand errichtete Haus erinnert an die Phase der Ausdehnung der Stadt über ihre mittelalterlichen Grenzen hinaus seit dem späten 18./ frühen 19. Jahrhundert. Im 18. Jahrhundert begann die Expansion der Stadt mit einigen, im Zusammenhang mit dem gräflichen Hof zu sehenden Bauten an der Schloßstraße. Im 19. Jahrhundert erbauten wohlhabende Bürger neue großzügige Häuser an den Rändern der Stadt, z.B. an der Loretostraße und an der Kirchstraße zwischen der mittelalterlichen Vorstadt und der St. Galluskirche. Dieses Areal erhielt durch den Anschluss Tettngangs an der Eisenbahnnetz und den Bau des Bahnhofs östlich der Galluskirche im Jahr 1895 eine neue städtebauliche Bedeutung, die wenig später zur Neuanlage der Schillerstraße zwischen Kirch- und Bahnhofstraße führte.



Kirchstraße 12



Kirchstraße 13, 15

Wohn- und Geschäftshaus

erhaltenswertes Gebäude

Dreigeschossiges, traufständiges Wohn- und Geschäftshaus, verputzter Massivbau, Erdgeschoss mit modernem Ladeneinbau, im Süden Risalit mit polygonalem Erker und Krüppelwalmdach, Nordteil niedriger mit rückspringender Fassade und Satteldach; spätes 19. Jahrhundert mit modern überformtem Erdgeschoss und Dachausbau.

Ungeachtet des modern überformten Erdgeschosses veranschaulicht das Gebäude als schlichtes, zeittypisch gestaltetes Beispiel für die Architektur am Ende des 19. Jahrhunderts die jüngere städtebauliche Entwicklung Tettngangs. Denn an verschiedenen Stellen im Stadtgrundriss – vor allem im Gebiet der Vorstadt – wurden im 19. und frühen 20. Jahrhundert immer wieder baufällige Gebäude oder ältere Ökonomiebauten durch Neubauten ersetzt. An der Kirchstraße, die durch die zunehmende Ausdehnung der Vorstadt in Richtung Galluskirche neue städtebauliche Bedeutung erhielt, wurde am Ende des 19. Jahrhunderts die westliche Häuserzeile zwischen Bärengässle und Tobelstraße neu errichtet.



Kirchstraße 13, 15

Kirchstraße 14

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges, freistehendes Wohnhaus, verputzter Massivbau, in der Südecke Erdgeschoss-Erker mit Balkon, Vollwalm-dach; 1920er/1930er Jahre.

Das Haus an der Ecke Kirchstraße/Schillerstraße steht als zeit-typisch gestaltetes Beispiel der Architektur der 1920er/1930er Jahre für die jüngere städtebauliche Entwicklung Tettngangs. Das Areal östlich und nördlich der Galluskirche erhielt durch den Anschluss Tettngangs an das Eisenbahnnetz und den Bau des Bahnhofs im Jahr 1895 eine neue städtebauliche Bedeutung, die wenig später zur Neuanlage der Schillerstraße zwischen Kirch- und Bahnhofstraße führte.



Kirchstraße 14

Kirchstraße 18

Villa Lott mit Garten

Kulturdenkmal (§2 DSchG – BuK)

Zweigeschossige Villa mit großem Garten, mit quadratischem Grundriss und hohem Sockel, verputzter Massivbau, Putzrustika am Erdgeschoss, Obergeschoss durch Ecklisenen mit Girlanden, Stuckspiegeln, Schlusssteinen über den Fenstern und Zahnfries im Traufbereich gegliedert, an der Straßenseite Mittelrisalit mit portalartigem Eingangsbereich, darüber Balkon mit verziertem schmiedeeiserner Geländer, über dem Mittelrisalit geschweiffter Frontgiebel mit Heiligendarstellung (Hl. Georg), an der Südostseite Stubenerker und Balkon, Mansarddach, im Inneren Teile der Jugendstilausstattung erhalten; 1879 vom Oberamtsbaumeister Johann B. Rapp für die Witwe des Kreuzwirts Xaver Lott erstellt, 1910 in der Formensprache des Jugendstils überformt, 1994 Abbruch und Erneuerung der Gartentreppe, 2015 Instandsetzung der Fassade.

Die am Ende des 19. Jahrhunderts am nordöstlichen Ortsrand von Tettngang an der Ausfahrtsstraße nach Ravensburg errichtete und 1910 in anspruchsvoller Architektursprache des Jugendstils überformte Villa hat exemplarischen und dokumentarischen Wert für die jüngere Tettnanger Stadtbaugeschichte. Sie ist ein wichtiges Zeugnis für die Phase der Ausdehnung der Stadt über ihre mittelalterlichen Grenzen hinaus seit dem späten 18./frühen 19. Jahrhundert. Während im 18. Jahrhundert bereits einige, im Zusammenhang mit dem gräflichen Hof zu sehende Bauten an der Schloßstraße entstanden waren, erbauten im 19. Jahrhundert auch wohlhabende Bürger neue großzügige Häuser an den Rändern der Stadt. Von besonderer Bedeutung ist hier der zugehörige Garten – eine der wenigen größeren historischen Grünflächen in der Tettnanger Altstadt.



Kirchstraße 18



Kirchstraße 22

Villa Munding mit Garten

Kulturdenkmal (§2 DSchG – BuK)

Zweigeschossige Villa mit großem Garten, verputzter Massivbau mit quadratischem Grundriss und hohem Sockel, symmetrisches dreiachsiges Gebäude mit schlichter historistisch-klassizistischer Architekturgliederung durch Eck- und Wandpilaster sowie umlaufende Gesimse auf Stockwerks-, Brüstungs- und Traufhöhe, mitiges Eingangsportal, darüber Balkon mit gusseisernem Geländer, Mansarddach; 1879 wohl durch den Oberamtsbaumeister Johann B. Rapp für den Stadtschultheißen Max Munding erbaut, 2012/13 Dachsanierung.

Die am Ende des 19. Jahrhunderts am nordöstlichen Ortsrand von Tett nang für den Stadtschultheißen Max Munding an der Ausfahrtsstraße nach Ravensburg in anspruchsvoller historistisch-klassizistischer Architektursprache errichtete Villa hat exemplarischen und dokumentarischen Wert für die jüngere Tett nanger Stadtbaugeschichte. Sie ist ein wichtiges Zeugnis für die Phase der Ausdehnung der Stadt über ihre mittelalterlichen Grenzen hinaus seit dem späten 18./ frühen 19. Jahrhundert. Während im 18. Jahrhundert bereits einige – im Zusammenhang mit dem gräflichen Hof zu sehende Bauten – an der Schloßstraße entstanden waren, erbauten im 19. Jahrhundert auch wohlhabende Bürger neue großzügige Häuser an den Rändern der Stadt. Von besonderer Bedeutung ist zudem der zugehörige Garten – eine der wenigen größeren historischen Grünflächen in der Tett nanger Altstadt.



Kirchstraße 22

Kirchstraße 24

Katholische Pfarrkirche St. Gallus

Kulturdenkmal (§2 DSchG – BuK)

Neoromanische, dreischiffige und flachgedeckte Hallenkirche, im Norden 1467 errichteter, 1702 aufgestockter Chorseitenturm mit barockem Achteckaufsatz und Zwiegeldach; Langhaus und Chor 1858-60 unter Beibehaltung des alten Turmes nach Plänen des Regierungsassessors Link durch Gottlieb Pfeilsticker im sogenannten Kameralamtsstil errichtet, 1944 durch einen Bombenangriff stark beschädigt, bis 1957 unter Weiterverwendung alter Bausubstanz und vorhandener Strukturen völlig erneuert und umgestaltet, 1990 Innenrenovierung, Einbau Warmluftheizung, 1992 Außenrenovierung, 1988 Sanierung der feuchtigkeitsgeschädigten Fundamente und Mauern, 2009/10 Sanierung Kirchturm und Kirchenschiff (Sockel), 2012 Sanierung Dach.

Die Katholische Stadtpfarrkirche St. Gallus hat hohen dokumentarischen Wert für die Stadtbau- und Kirchengeschichte Tettangs. Die nördlich außerhalb der eigentlichen Stadt gelegene, erstmals 1246 erwähnte Kirche besaß vermutlich Vorgängerbauten, die bis in das 9. Jahrhundert zurückreichen. Der schlechte bauliche Zustand der alten Kirche und der gesteigerte Platzbedarf durch das Bevölkerungswachstum führten 1858 zum Abbruch des Kirchenschiffs und zum Bau der größeren Pfarrkirche in ihren heutigen Ausmaßen. Die die vertikale Stadtsilhouette in höchstem Maße prägende Kirche mit dem weithin sichtbaren Kirchturm mit der welschen Zwiebelhaube ist zusammen mit dem Neuen Schloss bis heute das Wahrzeichen der Stadt.



Kirchstraße 24

Kirchstraße 26

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Unmittelbar nördlich neben der St. Galluskirche gelegenes Wohnhaus, schlichter, verputzter Massivbau, über kräftigem Traufgesims Krüppelwalmdach; 1930er Jahre, Fenster modern ersetzt.

Das Haus Kirchstraße 20 steht als schlichtes, zeittypisch gestaltetes Beispiel der Architektur des frühen 20. Jahrhunderts für die jüngere städtebauliche Entwicklung Tettngangs. Denn an verschiedenen Stellen im Stadtgrundriss – vor allem im Gebiet der Vorstadt – wurden im 19. und frühen 20. Jahrhundert immer wieder baufällige Gebäude oder ältere Ökonomiebauten durch Neubauten ersetzt. So lässt sich auch am Platz des heutigen Hauses Kirchstraße 20 auf der historischen Flurkarte von 1825 ein Vorgängerbau erkennen. Das Gebäude erinnert zudem daran, dass das Areal um die St. Galluskirche durch den Anschluss Tettngangs an der Eisenbahnnetz und den Bau des Bahnhofs im Jahr 1895 eine neue städtebauliche Bedeutung erhielt.



Kirchstraße 26



Kirchstraße 28

Katholische Pfarrhaus mit Garten

Kulturdenkmal (§2 DSchG – BuK)

Nordwestlich der Pfarrkirche St. Gallus gelegenes Pfarrhaus, zweigeschossiger rechteckiger verputzter Massivbau, an der Straßenseite zwei polygonale Eckerker und Wanderker in der Mittelachse, an der Ostseite Eingangsportal mit Freitreppe und geschweifelter Bedachung, weit überstehendes Vollwalmdach mit geschweiften Dachgauben; 1914 anstelle eines älteren Vorgängers erbaut, 2001 Umbau und Reparatur des Dachgeschosses, 2012/13 Fenstersanierung.

Das in charakteristischer historisch-funktionaler Nachbarschaft zur St. Galluskirche stehende Pfarrhaus hat dokumentarischen Wert für die Kirchengeschichte der Stadt. Das anstelle eines Vorgängerbaus von 1630 erbaute Pfarrhaus ist zudem ein wichtiges Beispiel der im Tettninger Altstadt kern nur selten anzutreffenden Formensprache des Jugendstils. Von besonderer Bedeutung ist zudem der zugehörige Garten – eine der wenigen größeren historischen Grünflächen in der Tettninger Altstadt.



Kirchstraße 28



Kronengässle

Straße

Straße / Platz

Das Kronengässle ist eine vom Bärenplatz nach Südwesten abzweigende Wegeverbindung, die an der Kreuzung mit der Neugasse auf die Grabenstraße stößt. Während die Bebauung an der Südseite von den Gebäuden der Kronenbrauerei dominiert wird, ist die Nordseite mit zur Schulstraße gehörenden Nebengebäude und Garagen bestanden.

Das Kronengässle ist das nordöstliche Teilstück (die Grabenstraße ist der südwestliche Teil) einer alten Wegeverbindung, die zwischen den Hausgärten der Schulstraße und Wiesen verlaufend den Bärenplatz mit der Schloßstraße verband. Wie kaum eine andere Straße spiegelt das Kronengässle den städtebaulichen Wandel der letzten 200 Jahre wider. Während der Südrand der einstigen Ackerbürgerstadt – wie es die historische Flurkarte von 1825 zeigt – damals von Hausgärten, Wiesen und wenigen Ökonomiegebäuden geprägt war, ist die Gasse heute mit einer Vielzahl von Gewerbe- und Garagenbauten bestanden, die den großen Stellenwert der Mobilität in der heutigen Stadt belegen.



Kronengässle



Lindauer Straße

Straße

Straße / Platz

Die Lindauer Straße beginnt an der Südostecke des Bärenplatzes und führt dann nach Süden in Richtung der Stadt Lindau am Bodensee. Innerhalb des Untersuchungsgebietes liegen nur die beiden Gebäude Nr. 1 und 2 – der Rekonstruktionsbau des 1974 abgebrannten Gasthaus „Zum Rad“ und ein anstelle des 1995 abgebrochenen Königlichen Postamts und Posthalterei errichteter Neubau.

Die heute dicht bebaute Lindauer Straße war bis weit in das 19. Jahrhundert hinein eine durch Felder und Wiesen führende alte Verbindungsstraße nach Lindau bzw. zu der auf freiem Feld vor der Stadt errichteten 1364 erstmals erwähnten Kapelle St. Johann. Wie die Flurkarte von 1825 belegt, bestand die historische Bebauung nur aus dem stattlichen, heute brandzerstörten, aber durch einen Rekonstruktionsbau weiterhin erlebbaren Gasthaus „Zum Rad“ sowie dem heute durch einen Neubau ersetztten Königlichen Postamt und Posthalterei. Erst im 19. Jahrhundert wurden durch reiche Tettninger Bürger mehrere herrschaftliche Villen an der alten Ausfallstraße errichtet.



Lindauer Straße



Lindauer Straße 2

Hotel Rad

erhaltenswertes Gebäude

Dreigeschossiger, traufständiger Gasthof, Massivbau, dem an der Vorderfront und an den Giebelseiten über dem verputzten Erdgeschoss Fachwerkfassaden vorgeblendet wurden, Satteldach mit Schleppgauben; 1975 nach verheerendem Brand im Vorjahr nach historischem Vorbild neu errichtet, 1983 Erweiterung, Anbau eines Hotelgebäudes, 1984 Werbeanlagen, 1990 Teilausbau 1. Dachgeschoss.

Eine Herberge „Zum Goldenen Rad“ wird bereits 1583 erstmals urkundlich fassbar. 1680 wird im „Rad“ eine Thurn- und Taxische Poststation der Linie Lindau – Ulm eingerichtet. Um diese Zeit wird das alte Gasthaus durch einen Neubau ersetzt. 1858 verkauft Josef Bleicher das „Rad“ und verlegt die Poststation in sein Haus in der Kirchstraße.

Wenn die originale Bausubstanz durch den Brand von 1974 auch vernichtet wurde, so hat die danach entstandene Kopie des zerstörten Gebäudes doch wesentlicher Anteil am historischen Charakter des Ortsbilds am Bärenplatz. Zusammen mit den erhaltenen großen Gasthöfen „Zur Krone“, „Zum Bären“ und „Zum Lamm“ erinnert das „Rad“ daran, dass sich am Bärenplatz, wo vor dem Oberen Stadttor einst die alten vier Poststraßen nach Ravensburg, Wangen, Lindau und Buchhorn (Friedrichshafen) zusammentrafen, jahrhundertlang das wirtschaftliche und soziale Zentrum der Tettninger Vorstadt befand.



Lindauer Straße 2

Loretostraße

Straße

Straße / Platz

Die Loretostraße beginnt als Verlängerung der Schloßstraße an der Kreuzung mit der See- und Karlstraße und zieht nach Südosten auf die namensgebende Loretokapelle (1624) zu und weiter zur Kapelle St. Johann (1627) bevor sie in die Lindauer Straße mündet. Die bürgerliche Bebauung an der Loretostraße begann 1801 mit dem Bau des ehemaligen Gasthauses „Traube“ (Nr. 3), im 2. Viertel des 19. Jahrhunderts folgte das Wohnhaus des Stadtschultheißen Engelfreund. Erst mit der Anlage von Neubaugebieten wuchs die Straße über die Grenzen der Altstadt hinaus.

Die heute dicht bebaute Loretostraße war bis weit in das 19. Jahrhundert hinein eine durch Felder und Wiesen führende alte Wegeverbindung zu der 1624 gestifteten Loretokapelle und weiter zu der auf freiem Feld vor der Stadt errichteten 1364 erstmals erwähnten Kapelle St. Johann. Bemerkenswert ist vor allem das Gebäude Nr. 3, die Wiege der Tettninger Industrie. Denn hier gründete der aus Horb zugezogene Richard Gessler 1851 mit seiner Seidenfabrik den ersten Tettninger Industriebetrieb.



Loretostraße

Loretostraße 1

Wohnhaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG – BuK)

Zweigeschossiges herrschaftliches Wohnhaus, verputzter Massivbau mit leicht rechteckigem Grundriss, hohes Sockelgeschoss mit späteren Garageneinbauten, hoch gelegener, über eine Freitreppe zugänglicher Mitteleingang, fünf- bzw. sechsachsig gegliederte Fassade, nach Süden risalitartiger Anbau und Zwerchhaus, mehrstufiges umlaufendes Kastengesims, Vollwalmdach mit Schleppgaube nach Norden; im 2. Viertel des 19. Jahrhunderts vom Stadtschultheißen Engelfreund erbaut, 1850 kauft der Arzt und Apotheker Dr. Halder das Haus, von da an bis 1955 Apotheke.

Das im 2. Viertel des 19. Jahrhunderts am südlichen Ortsrand von Tettngang gegenüber dem einstigen Schlossgarten vom Stadtschultheißen Engelfreund – bezeichnenderweise in einem am traditionellen barocken Amtshaustypus orientierten Stil – erbaute Gebäude hat exemplarischen und dokumentarischen Wert für die jüngere Tettnganger Stadtbaugeschichte. Es ist ein wichtiges und frühes Zeugnis für die Phase der Ausdehnung der Stadt über ihre mittelalterlichen Grenzen hinaus seit dem späten 18./frühen 19. Jahrhundert. Während im 18. Jahrhundert bereits einige – im Zusammenhang mit dem gräflichen Hof zu sehende Bauten – an der Schloßstraße entstanden waren, erbauten im 19. Jahrhundert auch wohlhabende Bürger neue großzügige Häuser an den Rändern der Stadt.



Loretostraße 1



Loretostraße 3

Kulturdenkmal (§2 DSchG – BuK)

Wohn- und Geschäftshaus, „Alte Kaserne“, ehem. Gasthaus Traube

Zweigeschossiges über quadratischem Grundriss errichtetes ehemaliges Gasthaus „Traube“, Putzbau mit massivem Erdgeschoss und Fachwerk-Obergeschoss, fünfsichtige Fassaden, hochgelegener Korbbogeneingang, Mansarddach mit Satteldachgauben und vierseitigem, an den Ecken abgeschrägtem Fachwerk-Pavillontürmchen; 1801 vom Traubenwirt Lukas Baur als Ersatz für sein im Jahr zuvor in der Montfortstraße abgebranntes Gasthaus errichtet, 1850 Erwerb durch den Seidenfabrikant Richard Gessler aus Horb, dieser verzichtet auf die Schankkonzession und lässt 1851 einen Fabrik-Anbau für seine Seidenfabrik errichten, 1894 kaufen die Gebrüder Locher, die hinter ihrem Haus an der Karlstraße seit 1872 eine Dampfsägerei betrieben, das Haus und lassen in den Fabrikräumen Wohnungen für ihre Arbeiter einrichten (daher der Name Kaserne = Mietskaserne), um 1900 Dachausbau (mit Türmchen), 1986/87 Sanierung des Vorderhauses, Abbruch der Nebengebäude, Neubebauung.

Das am Anfang des 19. Jahrhunderts am südlichen Ortsrand von Tett nang an der Straße zur Loretokapelle erbaute repräsentative spätbarocke ehemalige Gasthaus „Zur Traube“ hat exemplarischen und dokumentarischen Wert für die jüngere Tett nanger Stadtbaugeschichte. Es ist ein wichtiges und frühes Zeugnis für die Phase der Ausdehnung der Stadt über ihre mittelalterlichen Grenzen hinaus seit dem späten 18./ frühen 19. Jahrhundert. Mit seinen wechselnden Funktionen – Gasthaus, Seidenfabrik, Arbeiterwohnhaus – ist es zudem ein wichtiges Zeugnis der Tett nanger Wirtschaftsgeschichte.



Loretostraße 3



Montfortplatz

Platz

Straße / Platz

Der Montfortplatz ist ein rechteckiger Platzraum, der von den wichtigsten Sonderbauten des Altstadtkerns gesäumt ist. In seinem Südwesten ist er von den beiden um 1720 erbauten, dem Neuen Schloss vorgelagerten Wachthäusern begrenzt, im Norden erhebt sich die 1436 genannte, 1682 neu erbaute Kapelle St. Georg und an der Südseite befinden sich das für Graf Johann V. von Montfort 1667 errichtete Alte Schloss sowie ein Wohnhaus des späten 19. Jahrhunderts.

Der größte Platzraum Tettang, der Montfortplatz, war mit dem Alten und dem Neuen Schloss sowie der Montfortschen Hauskapelle jahrhundertlang herrschaftliches Zentrum der Stadt. Der Montfortplatz hat als der noch erhaltene südwestliche Teil der zentrale Leitlinie und ältesten Straße der Montforter Kernstadt höchste städtebauliche Bedeutung. Er reicht zurück in die Anfänge der im 13. Jahrhundert zwischen der Burg der Grafen von Montfort und dem sog. Torschloss angelegten Stadt. Die ursprünglich einzige straßenmarktartige Wegeverbindung innerhalb der ummauerten Stadt wurde in ihrem nordöstlichen Bereich im 16. Jahrhundert durch den Bau einer dritten Häuserzeile im Anschluss an das im späten 15. Jahrhundert errichtete Rathaus in Montfort- und Schulstraße geteilt. Damit erhielt Tettang die noch heute bestehende Zwei-Gassen-Struktur. Hier wird die enorme Breite und Weitläufigkeit der frühen Stadt eindrucksvoll ablesbar.



Montfortplatz



Montfortplatz 1

Schloss Tett nang mit Schlosspark

Kulturdenkmal (§28 DSchG – BuK)

Um einen geschlossenen Innenhof errichteter Vierflügelbau mit diagonal gestellten Ecktreppenhäusern, Mittelrisaliten und Kolossalgliederung der Wandflächen, im rechten Seitenflügel Schlosskapelle mit halbkreisförmiger, aus der Außenflucht heraustretender Apsis; anstelle der 1488 und 1633 zerstörten Burg der Grafen von Montfort nach Plänen des Benediktinerpaters Christoph Gessinger aus Isny 1712-1720 errichtet, 1755-1780 Wiederaufbau nach Brand durch Jakob Emele, nach dem Übergang an Österreich (1780) Verwaltungsgebäude, später Amtsgericht, Notariat und seit 1979 Schlossmuseum der Staatlichen Schlösser und Gärten Baden-Württemberg, Schlosskapelle seit 1853 evangelische Kirche, 1974/76 Restaurierung Museumsräume, 1994/98 Restaurierung von Fürstenzimmern, Schlosskapelle und Museumsräumen im 1. Obergeschoss, 2002 Restaurierung Toranlage, 2012/14 Sanierung der Dächer und Fassaden.

Am westlichen Ende des Stadtrückens hoch über der Schusseniederung gelegen, beherrscht das „Neue Schloss“ Tett nang das Landschaftsbild weithin und hat höchsten Wert für die Stadt und Herrschaftsgeschichte Tett nangs. Da der schlichte Staffelgiebelbau des Alten Schlosses dem Repräsentationsbedürfnis eines barocken Fürsten nicht mehr genügen konnte, ließ sich Graf Anton III. von Montfort ab 1712 eine neue Residenz errichten. Der mächtige, von führenden Künstlern des Bodenseeraums ausgestattete Schlossbau ist eindrucksvolles Zeugnis der montfortischen Herrschaft und einer der Höhepunkte des oberschwäbischen Barocks.



Neues Schloss Tett nang



Montfortstraße 2

Ehem. Wachhaus des Neuen Schlosses

Kulturdenkmal (§2 DSchG – BuK)

Heute zweigeschossiges, ursprünglich eingeschossiges ehemaliges Wachhaus, verputzter Massivbau, dessen äußere Längswand in der Außenflucht des Schlosses liegt, Erdgeschoss durch rundbogige Pfeilerblendarkaden gegliedert, ursprünglich offene Arkaden, hinter denen sich die eigentliche Wachstube befand, Obergeschoss mit Eckquaderung, Vollwalmdach mit ebenfalls abgewalmten Gauben; um 1720 erbaut, im 19. Jahrhundert aufgestockt, am Ende der bayerischen Zeit an Privat verkauft, wechselnde Besitzer, 1845 von Unteramtsarzt Dr. Lenz gekauft, der den Hopfenanbau in der Gegend einführte, 1863 kauft der Arzt, Heimatforscher und Ehrenbürger der Stadt Oberamtsrat Dr. Moll das Gebäude und errichtet gegen den Tobel einen Anbau, 1980 Erneuerung der Haupteingangstür, 1985 Dachausbau, 2006 Anbau einer Außentreppe.

Zusammen mit dem Tor und der dortigen Mauer schließen das dem Neuen Schloss im Osten vorgelagerte ehemalige Wachhaus und sein Pendant (Schloßstraße 2) den Vorplatz der Residenz gegen die Stadt ab und flankieren die Schlosseinfahrt. Die beiden um 1720 erbauten Wachhäuser sind wichtiger Bestandteil der barocken Schlossanlage und in ihrer Vermittlerrolle zwischen herrschaftlichem Schloss und bürgerlicher Stadt von entscheidender Bedeutung für die Gestalt des Montfortplatzes. Zudem haben sie hohen exemplarischen und dokumentarischen Wert für die Geschichte der Tettninger Ortsherrschaft, die Geschick und Gestalt der Stadt über viele Jahrhunderte prägte.



Montfortplatz 2

Montfortplatz 3

Katholische Kapelle St. Georg

Kulturdenkmal (§28 DSchG – BuK)

Gegenüber dem ehemaligen Alten Schloss (heute Rathaus) am Rande des Geländeabfalls zum Tobel gelegene Kapelle St. Georg, einschiffiger Rechteckbau mit eingezogenem Rechteckchor und Segmentbogenfenstern, zu beiden Seiten des Chors längsrechteckige, über die Flucht des Langhauses vorstoßende Nebenräume, hinter dem Chor durch einen schmalen Gang verbunden, über dem Chor sechsseitiger Dachreiter, im Inneren aus der 1828 profanierten Schlosskapelle stammender, der Werkstatt von Joseph Anton Feuchtmayer zugeschriebener barocker Hochaltar (1755/1760); 1682 anstelle eines 1436 erstmals genannten, im Dreißigjährigen Krieg zerstörten Vorgängerbaus durch den Vorarlberger Baumeister Heinrich Bader errichtet, 1965 Instandsetzungsarbeiten (neuer Außenputz, neue Fenster und Rahmungen, neue Eichentüren, neue Dachdeckung, Innenrenovierung), 1999 Instandsetzung Dachreiter, 2016 Sanierung und Umgestaltung mit Einrichtung einer Pilgerherberge.

Zusammen mit dem gegenüberliegenden Alten Schloss (heute Rathaus) prägt die St. Georgskapelle den Montfortplatz in entscheidendem Maße und ist von hohem exemplarischem und dokumentarischem Wert für die Stadtgeschichte. Nachdem Burg und Stadt Tettngang im Dreißigjährigen Krieg fast vollständig zerstört wurden, entstand hier mit dem Bau des Alten Schlosses (1667) und der Kapelle der Grafen von Montfort (1682) das neue herrschaftliche Zentrum der Residenzstadt Tettngang.



Montfortplatz 3

Montfortplatz 3

Gefallenendenkmal

Kulturdenkmal (§2 DSchG – BuK)

Östlich vor der St. Georgskapelle aufgestelltes, rund 6 m hohes Kriegerdenkmal aus graugrünem Sandstein, bestehend aus mehrstufigem Sockel über quadratischem Grundriss mit Eckpilastern und flachen, geschmückten Dreiecksgiebeln, auf der Stirnseite eingemeißelt die Namen der im Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 gefallenen Soldaten, über dem Sockel folgt ein Obelisk mit Darstellungen des Eisernen Kreuzes im Lorbeerkranz, den Namen der Schlachtorte, an denen württembergische Kontingente gekämpft hatten sowie einem bekrönenden Adler mit ausgebreiteten Schwingen; ein Jahr nach dem Deutsch-Französischen Krieg auf Betreiben des Tettnanger Veteranenvereins aufgestellt und am 26. Mai 1872 eingeweiht.

Das Denkmal hat dokumentarischen Wert als eines der in ganz Deutschland nach dem Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 zur Erinnerung an die Kriegsteilnehmer aufgestellten Kriegerdenkmäler. In prominenter Lage auf dem Montfortplatz vor der St. Georgskapelle kündigt das durch klassizistische Formen und einen harmonisch gegliederten Aufbau gekennzeichnete Gefallenendenkmal vom Nationalstolz, der Euphorie der Deutschen über den Sieg und die Gründung des Deutschen Reiches.



Gefallenendenkmal

Montfortstraße 5, 6

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Dreigeschossiges, traufständiges Doppelwohnhaus, sechssächsi-ger verputzter Massivbau, Fenster mit schlichten profilierten Rahmen, am 1. Obergeschoss zwei Balkone mit reichen schmiedeisernen Geländern, weiter Dachvorsprung mit profilierten Sparrenenden, flaches Satteldach, an der Rückseite an den beiden jeweils äußeren Achsen Anbauten, um 1900 erbaut (auf dem Stadtplan von 1890 noch der etwas größere Vorgängerbau verzeichnet), Dachhaut und Fenster modern ersetzt.

Das Gebäude veranschaulicht als schlichtes, zeittypisch gestaltetes Beispiel für die Architektur am Ende des 19./Beginn des 20. Jahrhunderts die jüngere städtebauliche Entwicklung Tettnangs. Denn an verschiedenen Stellen im Stadtgrundriss – vor allem im Gebiet der Vorstadt – wurden im 19. und frühen 20. Jahrhundert immer wieder baufällige Gebäude oder ältere Ökonomiebauten durch Neubauten ersetzt. So lassen sich auch am Platz des heutigen Hauses Montfortstraße 5 und 6 auf der historischen Flurkarte von 1825 zwei Vorgängerbauten erkennen.



Montfortstraße 5, 6



Montfortplatz 7

Altes Schloss, heute Rathaus

Kulturdenkmal (§28 DSchG – BuK)

Dreigeschossiger, neunachsiger, traufständiger, verputzter Massivbau, in der Mittelachse Sandstein-Portal mit von Volutenkonsolen getragenen Gesims (bez. 1667), darunter knorpelige Rollwerkkartusche, Aufsatz mit Allianzwappen Montfort-Königsegg-Sulz, Satteldach mit achtfach getreppten Staffelgiebeln; nach der weitgehenden Zerstörung von Burg und Stadt Tettngang im Dreißigjährigen Krieg 1667 unter Graf Johann V. von Montfort-Tettngang vom Vorarlberger Baumeister Michael Kuen erbautes „Altes Schloss“, nach dem Bau des Neuen Schlosses Wohnung und Amtsraum des Oberförster sowie Zehntscheuer, seit 1869 Trockenhalle für Hopfen, 1904/05 barockisierender Umbau durch Ludwig Eisenlohr und Karl Weigle (Eckquaderung und Fensterbekrönungen im 1. Obergeschoss aus Kunststein, Dachgesims, Uhrzwerchhaus, Freitreppe, große Treppenhausfenster an der Rückseite), 1960 Renovierung und Instandsetzung, 1985 Um- und Innenausbau 2. Obergeschoss, 1988 Dach- und Fassadensanierung, 1998 Einrichtung Büroraum im Dachgeschoss.

Der den Platzraum beherrschende mächtige Bau des Alten Schlosses ist als einstiger Herrschaftssitz der Grafen von Montfort von zentraler Bedeutung für die Tettninger Stadtgeschichte. Mit seiner späteren Zeitschicht – der Nutzung als Zehntscheuer und Hopfen-Trockenhalle – erinnert er daran, dass die Landwirtschaft und vor allem der Hopfenanbau seit der Mitte des 19. Jahrhunderts der wichtigste Wirtschaftsfaktor in der Stadt war. Der Aus- und Umbau zu einem repräsentativen Rathaus kündigt zudem vom Bürgerstolz in der Phase des wirtschaftlichen Aufbruchs an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert.



Montfortstraße 7



**HISTORISCHE ORTSANALYSE
TETTANG**

Regierungspräsidium Stuttgart, Referat Denkmalpflege
Dr. Annegret Kaiser 2019

Montfortstraße

Straße

Straße / Platz

Die Montfortstraße zieht als annähernd gerade Straßenachse vom Montfortplatz im Südwesten nach Nordosten, wo sie am Torschloss nach Osten umbiegt und am Oberen Tor endet. Sie ist an beiden Seiten mit einer langen Reihe meist traufständiger Wohn- und Geschäftshäuser bestanden, die an der Nordseite zumeist aus der Zeit nach einem verheerenden Brand im Jahr 1800 stammen. Die Südseite setzt sich aus einem Konglomerat von Bauten des 16. Jahrhunderts bis in jüngste Zeit zusammen. Optischer und architektonischer Höhepunkt ist das sog. Torschloss, das aus einem Wohnturm aus der Frühzeit der Stadt hervorgegangen ist. In jüngerer Zeit gingen zwei bedeutende Sonderbauten verloren: die 1980 abgebrochene Mittelmühle (Nr. 1) und das 2006 abgebrannte erste Rathaus der Stadt (Nr. 10).

Die Montfortstraße hat (zusammen mit dem südwestlich anschließenden Montfortplatz) als zentrale Leitlinie und älteste Straße der Montforter Kernstadt höchste städtebauliche Bedeutung. Sie reicht zurück in die Anfänge der im 13. Jahrhundert zwischen der Burg der Grafen von Montfort und dem sog. Torschloss angelegten Stadt. Die ursprünglich einzige straßenmarktartige Wegeverbindung innerhalb der ummauerten Stadt wurde im 16. Jahrhundert durch den Bau einer dritten Häuserzeile im Anschluss an das im späten 15. Jahrhundert errichtete Rathaus in Montfort- und Schulstraße geteilt. Damit erhielt Tett nang die noch heute bestehende Zwei-Gassen-Struktur. Der schmale Wasserlauf an der Südseite der Montfortstraße erinnert an den einst unmittelbar vor der neu angelegten Häuserzeile offen fließenden Stadtbach, der die Stadt beim Oberen Tor betrat und sie bei der einstigen Mittelmühle wieder verließ.



Montfortstraße



**HISTORISCHE ORTSANALYSE
TETTANG**

Regierungspräsidium Stuttgart, Referat Denkmalpflege
Dr. Annegret Kaiser 2019


Baden-Württemberg
LANDESAMT FÜR DENKMALPFLEGE
IM REGIERUNGSPRÄSIDIUM STUTTGART

Montfortstraße 2

Wohn- und Geschäftshaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges verputztes Wohn- und Geschäftshaus in Spornlage zwischen Montfort- und Schulstraße, bestehend aus zwei Hausteilen, westlicher Teil im Erdgeschoss mit segmentbogenigen Schaufenstern, Kastengesims, Satteldach mit überdachtem Balkon, östlicher etwas niedriger Teil mit rechteckigen Schaufenstern im Erdgeschoss, im Obergeschoss Fenster mit geraden klassizistischen Bedachnungen, über Klötzchenfries Kastengesims, Satteldach mit Schleppgauben; östlicher Teil 18. Jahrhundert, westlicher Teil später angefügt (auf dem Stadtplan von 1890 noch nicht verzeichnet), 1979 Umbau Dachgaube, Neugestaltung Ladeneingang und Schaufenster, 1985 Werbeanlage.

Während der westliche Teil des Gebäudes eine spätere Zutat ist, hat der schlichte, wohl noch in das 18. Jahrhundert zurückreichende östliche Teil Aussagekraft für das einstige Straßenbild der Montfortstraße, die durch massiv veränderte Erdgeschosszonen und etliche Neubauten des 20. Jahrhundert ihr einstiges Gesicht stark verändert hat. Dieser Teil von Haus Nr. 2 ist ein vergleichsweise wenig überformtes Gebäude, das mit seiner Traufständigkeit, seiner Zweigeschossigkeit und seinem schlichten Erscheinungsbild daran erinnert, wie die Montfortstraße vor dem großen Brand von 1800 und den späteren Umbaumaßnahmen ausgesehen haben mag.



Montfortstraße 2



Montfortstraße 8

Wohn- und Geschäftshaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges, traufständiges, verputztes Wohn- und Geschäftshaus, Erdgeschoss mit modernem Ladeneinbau, Obergeschoss zur Montfortstraße leicht vorkragend, Kastengesims, Satteldach mit breite Schleppegaben an beiden Traufseiten; im Kern 18. Jahrhundert, später überformt (Dachausbau, Ladeneinbau, Fenster ersetzt), 1984 Einbau einer chemischen Reinigung und Anbringung Werbeanlage.

Der schlichte, wohl noch in das 18. Jahrhundert zurückreichende Bau hat Aussagekraft für das einstige Straßenbild der Montfortstraße, die durch massiv veränderte Erdgeschosszonen und etliche Neubauten des 20. Jahrhundert ihr einstiges Gesicht stark verändert hat. Das Haus Nr. 8 ist ein vergleichsweise wenig überformtes Gebäudes, das mit seiner Traufständigkeit, seiner Zweigeschossigkeit und seinem schlichten Erscheinungsbild daran erinnert, wie die Montfortstraße vor dem großen Brand von 1800 und den späteren Umbaumaßnahmen ausgesehen haben mag.



Montfortstraße 8



Montfortstraße 14

Wohn- und Geschäftshaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges (zur Schulstraße dreigeschossiges), traufständiges, verputztes Wohn- und Geschäftshaus, Erdgeschoss mit modernem Ladeneinbau, Satteldach mit breiter Schleppegau- ben, an der Rückseite aufgrund des Geländeabfalls dreige- schossig, hölzerne Balkone, Zwerchhaus mit Aufzugsöffnung im Giebel; 1903/1904 erbaut, 1982/83 vollkommen saniert.

Vor allem mit seiner zu Schulstraße gewandten Fassade in schlichter zeittypischer Formensprache der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert (die Fassade zur Montfortstraße hat durch jün- gere Sanierungen ihr ursprüngliches Gesicht allerdings weitge- hend verloren) erinnert das Gebäude an die jüngere städtebauli- che Entwicklung Tettangs. Denn an verschiedenen Stellen im Stadtgrundriss wurden im 19. und frühen 20. Jahrhundert immer wieder baufällige Gebäude oder ältere Ökonomiebauten durch Neubauten ersetzt.



Montfortstraße 14



Montfortstraße 15

Wohn- und Geschäftshaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges, traufständiges Wohn- und Geschäftshaus, breitgelagerter verputzter Massivbau, Erdgeschoss in modernem Ladeneinbau aufgelöst, Obergeschoss mit klassizistischer Fenstergestaltung, von Konsolen getragene Sohlbänke, darunter runde Medaillons mit antikisierenden Darstellungen, die Fensterbedachungen an den beiden mittleren Achsen mit Giebelbekrönung, an den äußeren Achsen mit geradem Sturz, Kniestock mit Mittelgiebel, flaches Satteldach mit Giebelgauben; nachdem am 13. Oktober 1865 die beiden Häuser des Kaufmanns Adorno und des Küfers Kreis abgebrannt waren, verkaufte Kreis seine Hofstatt an Adorno, der auf den beiden Brandstätten einen Neubau errichten ließ, 1975 Erweiterungsbau der Lagerräume und Anbau eines Aufzugs, 1996 Teilabbruch, Erweiterung und Umbau des Wohn- und Geschäftshauses, Einbau Personenaufzug, 1997 Abbruch Hintergebäude, Neubau Hofüberdachung.

Das in repräsentativer spätklassizistischer Formensprache errichtete Gebäude steht beispielhaft für die jüngere städtebauliche Entwicklung Tettngangs. Nachdem die nördliche Häuserzeile an der Montfortstraße schon im Jahr 1800 durch einen verheerenden Brand in Schutt und Asche gelegt wurde, wurde es nach einem erneuten Brand 1865 als das aufwändigste Gebäude in der langen Reihe von Wohn- und Geschäftshäusern errichtet. Mit seinem Ladeneinbau dokumentiert es zudem die Entwicklung der Hauptachse der historischen Altstadt zur neben der Karlstraße wichtigsten Geschäftsstraße im 19. und 20. Jahrhundert.



Montfortstraße 15

Montfortstraße 16

Wohn- und Geschäftshaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG – BuK)

Zweigeschossiges, traufständiges Wohn- und Geschäftshaus, verputzter Massivbau, Erdgeschoss zur Montfortstraße gänzlich in modernem Ladengeschäft aufgelöst, zur Schulstraße aufgrund der Topographie zusätzliches Sockelgeschoss mit Garageneinbau, am Obergeschoss hölzerner Laubengang mit Eselsrückenprofil, weit überstehendes Traufgesims, Satteldach; 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts mit späteren Veränderungen (Laden- und Garageneinbau, Fenstertausch).

Ungeachtet der modernen Überformungen hat das in die 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts zurückreichende Gebäude dokumentarischen und exemplarischen Wert für die Tettninger Stadtbaugeschichte. Während die ummauerte Kernstadt zunächst nur aus den beiden Häuserzeilen an der nördlichen Montfortstraße und der südlichen Schulstraße bestand, wurde im 16. Jahrhundert im Anschluss an der erste Rathaus der Stadt (Höhe Montfortstraße 10) eine dritte Häuserzeile auf dem ehemaligen breiten Straßenmarkt angelegt, von der sich nur Haus Montfortstraße 32/34 als einziges erhalten hat. Das Gebäude Montfortstraße 16 hingegen ist ein Zeugnis für den Wiederaufbau nach den Zerstörungen des Dreißigjährigen Krieges. Alle anderen Gebäude an der südlichen Montfortstraße sind Neubauten des 19./20. Jahrhunderts.



Montfortstraße 16



Rückseite zur Schulstraße

Montfortstraße 17

Wohn- und Geschäftshaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges, traufständiges Wohn- und Geschäftshaus, breitgelagerter verputzter Massivbau, Erdgeschoss mit modernem Ladeneinbau, Kastengesims, Satteldach mit drei Schleppegauben; 19. Jahrhundert mit späteren Veränderungen.

Das in schlichter zeittypischer Formensprache des späteren 19. Jahrhunderts errichtete Gebäude hat städtebaulichen Wert als Teil der langen Reihe von Wohn- und Geschäftshäusern an der nördlichen Montfortstraße, die nach dem verheerenden Brand am 24. Oktober 1800, der die Häuserzeile zwischen der einstigen Mittelmühle (Nr. 1) und der heutigen Bäckerei Bär (Nr. 35) in Schutt und Asche legte, neu errichtet wurden. Das Haus Montfortstraße 17 ist eines jener Beispiele für die teilweise praktizierte Aufgabe der alten Parzellenzuschnitte und die Zusammenlegung zweier Hausplätze, um den Bau größerer Neubauten zu ermöglichen. Mit seinem Ladeneinbau dokumentiert es die Entwicklung der Montfortstraße zur neben der Karlstraße wichtigsten Geschäftsstraße im 19. und 20. Jahrhundert. Zudem steht es mit seinem späteren Dachausbau beispielhaft für die Schaffung zusätzlicher Wohnflächen im Baubestand der Altstadt.



Montfortstraße 17

Montfortstraße 19

Wohn- und Geschäftshaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges, traufständiges Wohn- und Geschäftshaus, verputzter Massivbau, Erdgeschoss mit modernem Ladeneinbau, Kastengesims, Satteldach mit drei Schleppegauben; 19. Jahrhundert mit späteren Veränderungen.

Das in schlichter zeittypischer Formensprache des 19. Jahrhunderts errichtete Gebäude hat städtebaulichen Wert als Teil der langen Reihe von Wohn- und Geschäftshäusern an der nördlichen Montfortstraße, die nach dem verheerenden Brand am 24. Oktober 1800, der die Häuserzeile zwischen der einstigen Mühlmühle (Nr. 1) und der heutigen Bäckerei Bär (Nr. 35) in Schutt und Asche legte, neu errichtet wurden. Mit seinem Ladeneinbau dokumentiert es die Entwicklung der Montfortstraße zur neben der Karlstraße wichtigsten Geschäftsstraße im 19. und 20. Jahrhundert. Zudem steht es mit seinem späteren Dachausbau beispielhaft für die Schaffung zusätzlicher Wohnflächen im Baubestand der Altstadt.



Montfortstraße 19

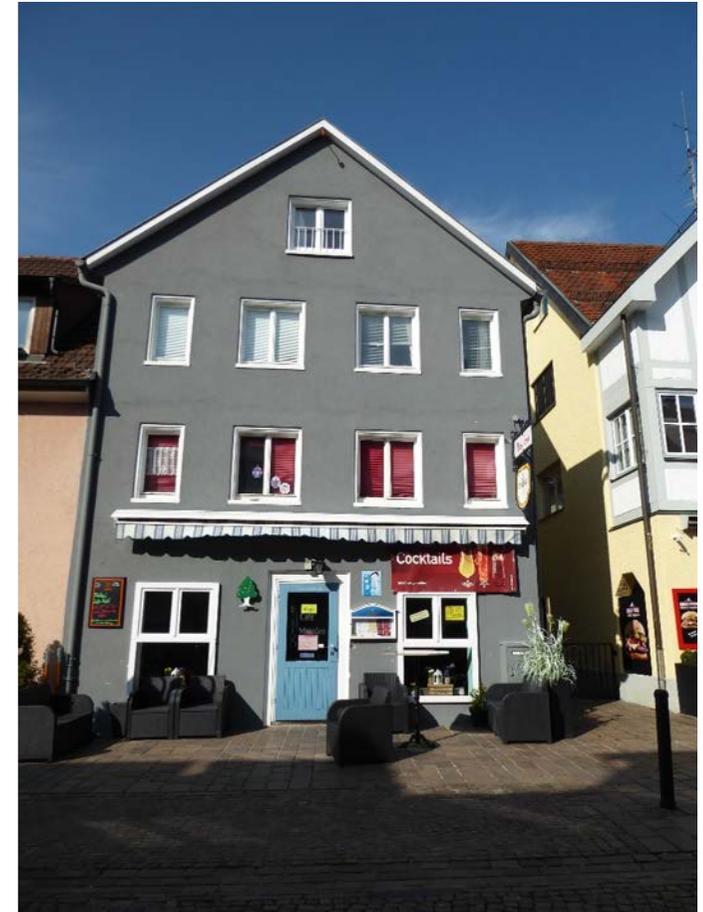
Montfortstraße 21

Wohn- und Geschäftshaus

erhaltenswertes Gebäude

Ursprünglich zwei-, heute dreigeschossiges, traufständiges Wohn- und Geschäftshaus, verputzter Massivbau, Erdgeschoss mit modernem Ladeneinbau, Satteldach mit hausbreitem Zwerchhaus mit Giebel; 19. Jahrhundert mit späterer Aufstockung und Modernisierungen.

Das in schlichter zeittypischer Formensprache des 19. Jahrhunderts errichtete Gebäude hat städtebaulichen Wert als Teil der langen Reihe von Wohn- und Geschäftshäusern an der nördlichen Montfortstraße, die nach dem verheerenden Brand am 24. Oktober 1800, der die Häuserzeile zwischen der einstigen Mühlmühle (Nr. 1) und der heutigen Bäckerei Bär (Nr. 35) in Schutt und Asche legte, neu errichtet wurden. Zudem steht es mit der Aufstockung um ein drittes Stockwerk beispielhaft für die Schaffung zusätzlicher Wohnflächen für die stetig wachsende Einwohnerzahl im Baubestand der Altstadt. Durch diese Aufstockung erhielt das Gebäude eine Giebelständigkeit, die es aus der langen Reihe der traufständigen Häuser an der nördlichen Montfortstraße hervorhebt.



Montfortstraße 21

Montfortstraße 25

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges, traufständiges Wohnhaus, verputzter Massivbau, Kastengesims, Satteldach; 19. Jahrhundert mit späteren Instandsetzungen (Dachhaut, Fenster und Tür erneuert).

Das in schlichter zeittypischer Formensprache des 19. Jahrhunderts errichtete Gebäude hat städtebaulichen Wert als Teil der langen Reihe von Wohn- und Geschäftshäusern an der nördlichen Montfortstraße, die nach dem verheerenden Brand am 24. Oktober 1800, der die Häuserzeile zwischen der einstigen Mittelmühle (Nr. 1) und der heutigen Bäckerei Bär (Nr. 35) in Schutt und Asche legte, neu errichtet wurden. Als einziges Gebäude in diesem Bereich ist es weder durch einen Ladeneinbau noch durch einen Ausbau des Dachgeschosses verändert worden und zeigt bis heute – von einigen Modernisierungen abgesehen – ein authentisches Bild der nach 1800 geschaffenen Häuserzeile an der Nordseite der Montfortstraße.



Montfortstraße 25

Montfortstraße 27

Wohn- und Geschäftshaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges, traufständiges Wohn- und Geschäftshaus, verputzter Massivbau, Erdgeschoss mit modernem Ladeneinbau, Kastengesims, Satteldach mit drei Gauben; 19. Jahrhundert mit späteren Veränderungen und Instandsetzungen (Dachhaut, Gauben, Fensteraustausch, Ladengeschäft).

Das in schlichter zeittypischer Formensprache des 19. Jahrhunderts errichtete Gebäude hat städtebaulichen Wert als Teil der langen Reihe von Wohn- und Geschäftshäusern an der nördlichen Montfortstraße, die nach dem verheerenden Brand am 24. Oktober 1800, der die Häuserzeile zwischen der einstigen Mittelmühle (Nr. 1) und der heutigen Bäckerei Bär (Nr. 35) in Schutt und Asche legte, neu errichtet wurden. Mit seinem Ladeneinbau dokumentiert es die Entwicklung der Montfortstraße zur neben der Karlstraße wichtigsten Geschäftsstraße im 19. und 20. Jahrhundert. Zudem steht es mit seinem modernen Dachausbau beispielhaft für die Schaffung zusätzlicher Wohnflächen im Baubestand der Altstadt.



Montfortstraße 27

Montfortstraße 28

Wohn- und Geschäftshaus

erhaltenswertes Gebäude

Dreigeschossiges Wohn- und Geschäftshaus, im Erdgeschoss Ladenlokal mit Ziegeldach über dem Eingang, die beiden Obergeschosse durch gruppierte Fenster und gemalte Ornamentik gestaltet, an der Rückseite zur Schulstraße Balkon, Satteldach mit Schleppgauben; 1983 nach Abbruch des Vorgängerbaus errichtet.

Das Haus Montfortstraße 28 zeugt als qualitätvoller Ergänzungsbau der 1980er Jahre von der jüngsten Tettninger Stadtbaugeschichte. Es ist ein gelungenes Beispiel für einen Neubau, der sich – ohne seine Erbauungszeit zu verleugnen – harmonisch an das historische Ortsbild anpasst.



Montfortstraße 28



Montfortstraße 29

Wohn- und Geschäftshaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges, traufständiges Wohn- und Geschäftshaus, verputzter Massivbau, Erdgeschoss mit modernem Ladeneinbau, Kastengesims, Satteldach mit breiter Schleppegaube; 19. Jahrhundert mit späteren Veränderungen und Instandsetzungen (Dachhaut, Gauben, Fensteraustausch, Ladengeschäft).

Das in schlichter zeittypischer Formensprache des 19. Jahrhunderts errichtete Gebäude hat städtebaulichen Wert als Teil der langen Reihe von Wohn- und Geschäftshäusern an der nördlichen Montfortstraße, die nach dem verheerenden Brand am 24. Oktober 1800, der die Häuserzeile zwischen der einstigen Mittelmühle (Nr. 1) und der heutigen Bäckerei Bär (Nr. 35) in Schutt und Asche legte, neu errichtet wurden. Mit seinem Ladeneinbau dokumentiert es die Entwicklung der Montfortstraße zur neben der Karlstraße wichtigsten Geschäftsstraße im 19. und 20. Jahrhundert. Zudem steht es mit seinem späteren Dachausbau beispielhaft für die Schaffung zusätzlicher Wohnflächen im Baubestand der Altstadt.



Montfortstraße 29

Montfortstraße 30

Wohn- und Geschäftshaus

erhaltenswertes Gebäude

Dreigeschossiges Wohn- und Geschäftshaus, im Erdgeschoss Ladenlokal mit Ziegeldach über dem Eingang, die beiden Obergeschosse durch gruppierte Fenster gestaltet, an der Rückseite zur Schulstraße Balkon, Satteldach mit Schleppegauben; 1983 nach Abbruch des Vorgängerbaus errichtet.

Das Haus Montfortstraße 30 zeugt als qualitätvoller Ergänzungsbau der 1980er Jahre von der jüngsten Tettninger Stadtbaugeschichte. Es ist ein gelungenes Beispiel für einen Neubau, der sich – ohne seine Erbauungszeit zu verleugnen – harmonisch an das historische Ortsbild anpasst.



Montfortstraße 30



Montfortstraße 32, 34

Ehem. Gasthaus „Wacht am Rhein“, heute „Brünnele“

Kulturdenkmal (§2 DSchG – BuK)

Dreigeschossiges verputztes Wohn- und Geschäftshaus in Spornlage zwischen Montfort- und Schulstraße, ursprünglich eine Einheit bildend, nach 1708 zweigeteilt, massives Erdgeschoss, zwei Obergeschosse vorkragendes Fachwerk bzw. Ständerbohlenbau, breiter vorkragender Giebel, Satteldach; 16. Jahrhundert, Nr. 32 ab 1872 Gasthaus „Wacht am Rhein“, seit 2003 „Brünnele“, 1991 Umbau, Einbau einer weiteren Wohnung, Anbau eines Balkons, Nr. 34 1986 Werbeanlage, 2004 sowie 2012 Sanierung und Umbau.

Das Gebäude hat hohen dokumentarischen und exemplarischen Wert für die Tettninger Stadtbaugeschichte. Während die ummauerte Kernstadt zunächst nur aus den beiden Häuserzeilen an der nördlichen Montfortstraße und der südlichen Schulstraße bestand, wurde im 16. Jahrhundert im Anschluss an der erste Rathaus der Stadt (Höhe Montfortstraße 10) eine dritte Häuserzeile auf dem ehemaligen breiten Straßenmarkt angelegt. Das Haus Montfortstraße 32/34 ist als einzige, dass sich von dieser Häuserzeile erhalten hat und zudem das neben dem Torschloss älteste Gebäude an der Montfortstraße.



Montfortstraße 32, 34



Montfortstraße 33

Wohn- und Geschäftshaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges, traufständiges Wohn- und Geschäftshaus, verputzter Massivbau, Erdgeschoss mit modernem Ladeneinbau, Traufgesims mit Klötzchenfries und Konsolen, Satteldach mit vier Schleppegaben; 19. Jahrhundert mit späteren Veränderungen und Instandsetzungen (Dachhaut, Gauben, Fensteraustausch, Ladengeschäft).

Das in schlichter zeittypischer Formensprache 19. Jahrhunderts errichtete Gebäude hat städtebaulichen Wert als Teil der langen Reihe von Wohn- und Geschäftshäusern an der nördlichen Montfortstraße, die nach dem verheerenden Brand am 24. Oktober 1800, der die Häuserzeile zwischen der einstigen Mittelmühle (Nr. 1) und der heutigen Bäckerei Bär (Nr. 35) in Schutt und Asche legte, neu errichtet wurden. Aufgrund der großen Hausbreite darf vermutet werden, dass beim Wiederaufbau zwei Hofstätten zusammengefasst wurden. Mit seinem Ladeneinbau dokumentiert das Haus Nr. 33 die Entwicklung der Montfortstraße zur neben der Karlstraße wichtigsten Geschäftsstraße im 19. und 20. Jahrhundert. Zudem steht es mit seinem späteren Dachausbau beispielhaft für die Schaffung zusätzlicher Wohnflächen im Baubestand der Altstadt für die stetig wachsende Bevölkerung.



Montfortstraße 33

Montfortstraße 35

Wohn- und Geschäftshaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges, traufständiges Wohn- und Geschäftshaus, hohes massives Erdgeschoss mit rundbogigem Eingang und segmentbogigen Schaufenstern, Fachwerk-Obergeschoss mit Andreaskreuzen in den Brüstungsfeldern, breite bemalte Traufe, Satteldach mit Schleppegauen; nach dem Stadtbrand von 1800 neu errichtet, 1898 umgebaut und nach Norden erweitert, 1985 Erneuerung und Umbau.

Das Haus Montfortstraße 35 erinnert an die jüngere Stadtbaugeschichte Tettngangs. Mit seinem Fachwerkobergeschoss hebt sich das Haus von der langen Reihe der in schlichter zeittypischer Formensprache des frühen 19. Jahrhunderts errichteten Wohn- und Geschäftshäusern an der nördlichen Montfortstraße ab, die nach dem verheerenden Brand am 24. Oktober 1800, der die Häuserzeile östlich der einstigen Mittelmühle (Nr. 1) in Schutt und Asche legte, neu errichtet wurden. Ob es diese Fassade beim vergrößernden Umbau des Jahres 1898 oder bei dem des Jahres 1895 erhielt, ist nicht bekannt.



Montfortstraße 35

Montfortstraße 39, 41, 43

Stadtschloss mit Kapelle und Tor

Kulturdenkmal (§28 DSchG – BuK)

Mehrteilige Baugruppe des sog. Torschlosses mit Staffelgiebeln, bestehend aus

- einem hochmittelalterlichen, turmartigen, viergeschossigen Steinhaus über nahezu quadratischem Grundriss,
- dem trapezförmig verschobenen Torturm von 1464,
- der einstigen Michaelskapelle, die 1579 als Heilig-Kreuz-Kapelle auf alten Fundamenten neu errichtet wurde,
- zwei dreigeschossigen Trakten des 17. Jahrhunderts.

1783 kommt das Torhaus an die Stadt, die hier die Normalschule einrichtet, 1811 erhält der Torturm eine Uhr, vor 1850 wird die Kapelle zum Arrestlokal, dabei Zwischendecke eingezogen, 1948 Stadtseite des Torturms erneuert, 1972 Außenrenovierung, 1977/1979 Umbau und Renovierung, 1998 Außenrenovierung und Instandsetzung, 2001 Sicherung und Instandsetzung der Kapelle und des anschließenden Gebäudetrakts Montfortstraße 43, heute Stadtarchiv, städtische Galerie und Montfort-Museum.

Das im Nordosten auf dem höchsten Punkt der Kernstadt gelegenes sog. Torschloss ist eine der städtebaulichen Dominanten Tettngs und hat hohen exemplarischen und dokumentarischen Wert für die Stadt(bau)geschichte. Der zur Sicherung des Geländesporns über dem Tobel errichteter Wohn- und Wehrturm mit dem 1464 angebauten Torturm ist das eindrucksvollste Zeugnis der Tettninger Stadtbefestigung, die im Übrigen bis auf einige in den Rückseiten der Häuser an Schul- und Montfortstraße verbaute Reste der Stadtmauer verschwunden ist.



Montfortstraße 39, 41, 43



Radgasse

Straße

Straße / Platz

Die Radgasse ist eine kurze Nebengasse, die zwischen den Häusern Bärenplatz 3 und Lindauer Straße 1 nach Südwesten führt, dann in rechtem Winkel umbiegt und in die Karlstraße mündet. Die Bebauung besteht im Wesentlichen aus den Ab- und Rückseiten der Gebäude an Bärenplatz, Lindauer Straße und Karlstraße. Allerdings hat sich am Gebäude Radgasse 1 das Portal eines älteren Vorgängerbaus (eines kleinen Ökonomiegebäudes, das auf der historischen Flurkarte von 1825 verzeichnet ist) erhalten.

Die Radgasse ist Beleg für den großen städtebaulichen Wandel, den vor allem der Bereich südlich der historischen Altstadt im 19. und 20. Jahrhundert erlebte. Nachdem im September 1849 ein verheerender Brand die Neugasse in Schutt- und Asche gelegt hatte, wurde das Areal mit der Anlage der Karlstraße völlig neu gestaltet. Die Radgasse, die einst als breite Wegeverbindung die Schloßstraße mit dem Bärenplatz verband und durch Wiesen, Gärten und einige wenige Ökonomiegebäude geprägt war, wandelte sich zu einer kleinen Nebengasse.



Radgasse



Radgasse 1

Rundbogenportal

erhaltenswertes Bauteil

Rundbogenportal des Kellerabgangs an der Nordseite von Haus Radgasse 1, vermutlich Sandsteingewände (überstrichen) mit abgefaster Laibung, im Scheitel kleines Wappenschild; 17./18. Jahrhundert, stammt von einem auf der historischen Flurkarte von 1825 belegten kleinen Ökonomiegebäude.

Das Rundbogenportal, das sich von einem Vorgängerbau im heutigen Gebäude Radgasse 1 erhalten hat, erinnert daran, dass vor allem der Bereich südlich der historischen Altstadt im 19. und 20. Jahrhundert einen großen städtebaulichen Wandel erlebte. Nachdem im September 1849 ein verheerender Brand die Neugasse in Schutt- und Asche gelegt hatte, wurde das Areal mit der Anlage der Karlstraße völlig neu gestaltet.



Radgasse 1

Schillerstraße

Straße

Straße / Platz

Die Schillerstraße zweigt zwischen Kirchstraße 12 und 14 von dieser nach Nordosten ab und zieht in leicht geschwungenem Verlauf zur Bahnhofstraße. Die Bebauung besteht aus freistehenden zweigeschossigen Ein- und Zweifamilienhäusern mit Walmdächern und umgebenden Hausgärten aus den 1930er Jahren.

Die Schillerstraße hat städtebauliche Bedeutung für die jüngere Vergangenheit Tettngangs. Mit ihrer einheitlichen Bebauung mit Wohnhäusern aus den 1920er/1930er Jahren erinnert sie daran, dass in der Zwischenkriegszeit das Areal zwischen der Kirchstraße und der nach dem Bau des Bahnhofs (1895) östlich der St. Galluskirche aufgesiedelten Bahnhofstraße erschlossen wurde. Der starke Bevölkerungsanstieg – um 1900 zählte die Stadt über 2500 Einwohner, 1939 hingegen bereits rund 4400 – machte sowohl die Nachverdichtung der Altstadt als auch die Anlage neuer Wohngebiete vor den Toren der mittelalterlichen Stadt erforderlich.



Schillerstraße

Schloßstraße

Straße

Straße / Platz

Die Schloßstraße beginnt an der Nordwestecke des Montfortplatzes beim südlichen Wachthaus des Neuen Schlosses. Sie zieht am Ostrand des Schlossgartens entlang nach Südosten bis sie an der Kreuzung mit der See-, Karl- und Loretostraße endet. Ihre heutige Bezeichnung verdankt sie dem Tettninger Schloss, bis 1877 trug sie jedoch den Namen Reitschulgasse nach der von Graf Franz Xaver 1770 hier erbauten und 1871 teilweise abgebrannten Reitschule. Die Bebauung besteht neben dem um 1720 erbauten Wachthaus und einigen Wohnhäusern des späten 18. und frühen 20. Jahrhunderts aus moderner Bebauung – wie der Stadtbibliothek, an deren Stelle sich einst die Reitschule der Grafen von Montfort befand. Das Mitte des 19. Jahrhunderts erbaute Gefängnis, das sich nördlich des heutigen Polizeigebäudes befand, wurde bereits 1967 abgerissen.

An der Schloßstraße wird die für die Tettninger Stadt(bau)geschichte so bedeutende Phase des Barocks erlebbar. Aus der Wegeverbindung von der Südwestecke der Altstadt zur 1624 gestifteten Loretokapelle entstand mit der Errichtung des Neuen Schlosses ab 1712, dem Bau der Wachthäuser, der Anlage des Schlosspark, dem Bau des Wohnhauses eines Hofbeamten (Nr. 3) und des an der Stelle der heutigen Stadtbibliothek gelegenen gräflich-montfortischen Reithauses das barocke Zentrum der Stadt.



Schloßstraße nach Osten

Schloßstraße 2

Ehem. Wachhaus des Neuen Schlosses

Kulturdenkmal (§2 DSchG – BuK)

Heute zweigeschossiges, ursprünglich eingeschossiges ehemaliges Wachthaus, verputzter Massivbau, dessen äußere Längswand in der Außenflucht des Schlosses liegt, Erdgeschoss durch rundbogige Pfeilerblendarkaden gegliedert, ursprünglich offene Arkaden, hinter denen sich die eigentliche Wachstube befand, Vollwalmdach mit mittigen ebenfalls abgewalmten Gauben; um 1720 erbaut, im 19. Jahrhundert aufgestockt, 1823 vom Württembergischen Staat an den Schüttenmeister Johann Bär verkauft, der 1851 die Konzession für eine Speisewirtschaft mit Wein- und Bierausschank erhielt, seit ca. 1900 als „Café Montfort“ bezeichnet, 1920 wieder im Besitz der Amtskörperschaft, 1979/81 Umbau und Sanierung, Nutzung für städtische Behörden, 1999 Maler- und Parkettarbeiten, 2016 Einbau von neuen Türen im Inneren.

Zusammen mit dem Tor und der dortigen Mauer schließen das dem Neuen Schloss im Osten vorgelagerte ehemalige Wachthaus und sein Pendant (Schloßstraße 2) den Vorplatz der Residenz gegen die Stadt ab und flankieren die Schlosseinfahrt. Die beiden um 1720 erbauten Wachthäuser sind wichtiger Bestandteil der barocken Schlossanlage und in ihrer Vermittlerrolle zwischen herrschaftlichem Schloss und bürgerlicher Stadt von entscheidender Bedeutung für die Gestalt des Montfortplatzes. Zudem haben sie hohen exemplarischen und dokumentarischen Wert für die Geschichte der Tettninger Ortsherrschaft, die Geschick und Gestalt der Stadt über viele Jahrhunderte prägte.



Schloßstraße 2

Schloßstraße 3

Wohn- und Geschäftshaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG – BuK)

Zweigeschossiges Wohnhaus in Ecklage zur Grabenstraße, verputzter Massivbau über quadratischem Grundriss, Fassadengliederung mit Ecklisenen, zur Grabenstraße hin zusätzlich auch mit Wandlisenen, umlaufendes mehrstufiges Traufgesims, Mansarddach; um 1775 wohl für einen Montfortischen Hofbeamten erbaut, ging 1780 in österreichischen Besitz über, 1783 an Privat verkauft, zu diesem Zeitpunkt im Inneren noch nicht ausgebaut, 1974 Dacherneuerung und Einbau von Fenstern.

Das um 1775 wohl für einen Hofbeamten erbaute spätbarocke Haus erinnert an das Ende der Montfortschen Herrschaft über Tett nang. Noch bevor es im Inneren vollendet werden konnte, sah sich der völlig überschuldete Graf Franz Xaver gezwungen seinen Besitz an die österreichische Krone zu übergeben, die das Haus an der Schloßstraße wenig später an Privat verkaufte. Als einziges erhaltenes spätbarockes Wohnhaus in Tett nang aus der Zeit der Grafen von Montfort sowie mit seiner mit der einstigen Ortsherrschaft eng verknüpften Historie und der prominenten Lage gegenüber dem Schlossgarten hat es hohen dokumentarischen und exemplarischen Wert für die Tett nanger Stadt(bau)geschichte.



Schloßstraße 3

Schloßstraße 4

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges freistehendes Wohnhaus, verputzter Massivbau über längsrechteckigem Grundriss, an der Südseite Eingang mit doppelläufiger Treppe, Walmdach mit zwei großen Gauben nach Norden und Osten, diese ebenfalls mit abgewalmten Dächern, breite Schleppgaube an der Südseite; erbaut in den 1920er/1930er Jahren, 1966 Umbau Dachgeschoss, Einbau einer Wohnung, 1994 Dachausbau.

Das in prominenter Lage unmittelbar neben dem südlichen Wachthaus des Tettninger Schlosses am Schlossgarten in den 1920er/1930er Jahren errichtete Wohnhaus zeugt von der jüngeren städtebaulichen Entwicklung Tettngangs. Bedingt durch den starken Bevölkerungsanstieg – 1849 zählte die Stadt 1625 Einwohner, 1939 hingegen bereits 4409 – wurden an verschiedenen Stellen im Stadtgrundriss im 19. und frühen 20. Jahrhundert immer wieder auffällige Gebäude oder ältere Ökonomiebauten durch Neubauten ersetzt und Baulücken geschlossen. Neben der Nachverdichtung der Altstadt wurde auch die Anlage neuer Gebäude und Wohngebiete vor den Toren der mittelalterlichen Stadt erforderlich. So entstanden in der Zwischenkriegszeit z.B. das Haus Schloßstraße 4 oder die ähnlich gestalteten Häuser an der neu angelegten Schillerstraße.



Schloßstraße 4

Schloßstraße 5

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Dreigeschossiges, traufständiges Wohnhaus, verputzter Massivbau, profilierte Fensterrahmen, Kastengesims, Satteldach mit Schleppegabe; wohl 18. Jahrhundert mit späteren Veränderungen (Gabe), 1999 Instandsetzung von Fassade und Dach.

Das kleine schlichte Gebäude stammt aus der Spätzeit der Herrschaft der Montforter Grafen. Während sich zur Linken das spätbarocke 1775 erbaute Hofbeamtenhaus Schloßstraße 3 befindet, schloss sich einst nach rechts die Montfortsche Reitschule an, die sich Graf Franz Xaver südöstlich des Schlosses 1770 errichten ließ. Da die Reitschule 1871 teilweise abbrannte und dann zu Wohnzwecken umgebaut und schließlich 1987 abgebrochen und durch den Komplex mit der Stadtbücherei ersetzt wurde, sind die Häuser 3 und 5 die einzigen, die von der spätbarocken Bebauung der östlichen Schloßstraße erhalten blieben.



Schloßstraße 5

Schulstraße

Straße

Straße / Platz

Die Schulstraße zieht als annähernd gerade, mit einer langen Reihe traufständiger Wohn- und Geschäftshäuser bestandene Straßenachse vom Montfortplatz im Südwesten nach Nordosten, wo sie am Torschloss an der platzartig erweiterten Montfortstraße beim Oberen Tor endet. An der Nordseite besteht die Bebauung aus den Rückfronten der Gebäude an der südlichen Montfortstraße. Die Südseite setzt sich aus einem Konglomerat von Bauten des 16. Jahrhunderts bis in jüngste Zeit zusammen, in deren Rückseiten zumeist Teile der Stadtmauer verbaut sind. Hervorzuheben sind die der Straße den Namen gebende und in 16. Jahrhundert zurückreichende Deutsche Schule (Nr. 10) sowie das Montfortsche Amtshaus mit dem benachbarten Ökonomiegebäude (Nr. 4 und 5).

Die Schulstraße hat (zusammen mit dem südwestlich anschließenden Montfortplatz) als Südteil der zentrale Leitlinie und älteste Straße der Montforter Kernstadt höchste städtebauliche Bedeutung. Wie die Montfortstraße als Nordteil der einst einzigen Tettnanger Straße reicht sie zurück in die Anfänge der im 13. Jahrhundert zwischen der Burg der Grafen von Montfort und dem sog. Torschloss angelegten Stadt. Die ursprünglich einzige straßenmarktartige Wegeverbindung innerhalb der ummauerten Stadt wurde im 16. Jahrhundert durch den Bau einer dritten Häuserzeile im Anschluss an das im späten 15. Jahrhundert errichtete Rathaus in Montfort- und Schulstraße geteilt. Damit erhielt der Tettnanger Altstadt kern die noch heute bestehende Zweigassen-Struktur.



Schulstraße

Schulstraße 1

Gasthaus

erhaltenswertes Gebäude

Traufständiger, verputzter Massivbau, ursprünglich zweigeschossiger Bau, zu einem späteren Zeitpunkt um ein drittes Geschoss aufgestockt, zurückliegender Eingang und Gaststättenfenster im Erdgeschoss mit hölzernen Rahmungen, Satteldach, rückwärtiger Anbau; im Kern wohl 18. Jahrhundert mit späteren Um- und Anbauten, 1978 Änderung Außenfassade und Fenster, 1990 Werbeanlage.

Ungeachtet der späteren Überformungen hat das im Kern zumindest in das 18. Jahrhundert zurückreichende Gebäude Bedeutung für die städtebauliche Entwicklung Tettnangs in der frühen Neuzeit. Mit seinen zahlreichen Veränderungen steht es aber auch für den großen Veränderungsdruck, dem die Gebäude in der Altstadt in der Vergangenheit ausgesetzt waren. Während etliche Häuser in der Nachbarschaft im späten 19. Jahrhundert durch zumeist größere Neubauten ersetzt wurden, wurde das Haus Schulstraße 1 durch Aufstockung um ein drittes Stockwerk und rückwärtige Anbauten im Bestand erweitert. Dies trug dem Umstand Rechnung, dass Tett nang in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts einen großen Bevölkerungszuwachs erlebte – 1849 zählte die Stadt 1625 Einwohner, 1910 hingegen bereits 2651 – für die zusätzlicher Wohnraum geschaffen werden musste.



Schulstraße 1

Schulstraße 2

Wohn- und Geschäftshaus

erhaltenswertes Gebäude

Dreigeschossiger verputzter Massivbau in Ecklage zur Küfergasse, Gurtgesims zwischen Erd- und 1. Obergeschoss, in Erd- und 1. Obergeschoss quadratische Fenster z.T. mit geraden, profilierten Bedachnungen, in 2. Obergeschoss und Giebel größere rechteckige Fenster, am 1. Obergeschoss bezeichnet „Josef Thanner mech. Glaserei“, breites Traufgesims mit Klötzchenfries, Satteldach mit Wiederkehr; im Kern wohl zweigeschossiger Bau des 19. Jahrhunderts, zu einem späteren Zeitpunkt vergrößert und um das dritte Geschoss aufgestockt, 1984 Umbau mit Abbruch des Werkstattanbaus.

Das an der Ecke Schulstraße / Küfergasse im 19. Jahrhundert errichtete Handwerkerhaus zeugt von der jüngeren städtebaulichen Entwicklung Tettngangs. Bedingt durch den starken Bevölkerungsanstieg – 1849 zählte die Stadt 1625 Einwohner, 1910 hingegen bereits 2651 – wurden an verschiedenen Stellen im Stadtgrundriss im 19. und frühen 20. Jahrhundert immer wieder auffällige Gebäude oder ältere Ökonomiebauten durch Neubauten ersetzt und Baulücken geschlossen. So lässt sich auch am Platz des heutigen Hauses Schulstraße 2 auf der historischen Flurkarte von 1825 ein deutlich kleineres Gebäude erkennen.



Schulstraße 2



Schulstraße 4

Ehem. Montfortisches Amtshaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG – BuK)

Zweigeschossiges, traufständiges Wohn- und Geschäftshaus, siebenachsiger verputzter Massivbau, Teile der rückwärtigen Wand werden von der Stadtmauer gebildet, Erdgeschoss mit modernem Ladeneinbau, im Südwesten (Schau-)Fenster mit kleinem Vordach, Staffelgiebel mit Wappen der Montforter Grafen in der südwestlichen Giebelspitze, Satteldach mit Schleppegauben; 1688 wohl von dem Vorarlberger Baumeister Michael Kuen als Montfortisches Amtshaus erbaut (vgl. Montfortplatz 7), kam 1780 mit dem übrigen gräflichen Besitz an Österreich, 1791 an Privat verkauft, 1973 Anbau eines Lagers, 1979 Erweiterung/Anbau, 1993/94 Umbau, Einbau Aufzug und Teilunterkellerung, 2000 nach Brand in der Dachgeschosswohnung Wiederaufbau des beschädigten Hauses, dabei der zu 2/3 erhaltene Dachstuhl von 1688/89 leider völlig abgerissen.

Auch wenn das Erscheinungsbild durch moderne Veränderung beeinträchtigt ist, erinnert das Gebäude mit seiner ehemaligen Funktion als Montfortische Amtshaus an die Herrschafts- und Wirtschaftsgeschichte der Stadt. Das unweit des Alten Schlosses (1667) nur wenige Jahre später ebenfalls mit imposantem Staffelgiebel erbaute ehemalige Amtshaus ist ein wichtiges Zeugnis des Wiederaufbaus nach dem Dreißigjährigen Krieg, in dem die Stadt 1633 weitgehend niedergebrannt wurde. Aus dieser Zeitschicht haben sich mit dem Amtshaus und seiner benachbarten Ökonomie, dem Alten Schloss, der Georgskapelle und den Westtrakten des Torschlosses vor allem von der Ortsherrschaft errichtete Bauten erhalten, es finden sich aber an Montfort- und Schulstraße sowie in der Vorstadt einige Beispiele bürgerlichen Bauens aus dem späten 17. Jahrhundert.



Schulstraße 4



Schulstraße 5

Kulturdenkmal (§2 DSchG – BuK)

Wohnhaus, ehem. Ökonomiegebäude des Montfortischen Amtshauses

In der westlichen Hälfte dreigeschossiges, in der östlichen Hälfte zweigeschossiges, traufständiges Wohnhaus, verputzter Massivbau, Teile der Rückseite werden von der Stadtmauer gebildet, an der Nordwestecke segmentbogiger Kellerabgang, nach Südwesten Staffelgiebel, hölzernes Kastengesims, Satteldach; im späten 17. Jahrhundert als Ökonomiegebäude des benachbarten Montfortischen Amtshauses erbaut, im linken hohen Erdgeschoss in jüngerer Zeit zwei hölzerne Garagentoren anstelle des ehemals großen Rundbogeneingangs von Stall und Tennen eingebaut, Fenster und Haustür modern ersetzt.

Auch wenn das Erscheinungsbild durch moderne Veränderung beeinträchtigt ist, erinnert das ehemalige Ökonomiegebäude des benachbarten Montfortischen Amtshauses an die Herrschafts- und Wirtschaftsgeschichte der Stadt. Das unweit des Alten Schlosses (1667) nur wenige Jahre später erbaute Nebengebäude des ehemaligen Amtshauses ist ein wichtiges Zeugnis des Wiederaufbaus nach dem Dreißigjährigen Krieg, in dem die Stadt 1633 weitgehend niedergebrannt wurde. Aus dieser Zeitschicht haben sich mit dem ehemaligen Amtshaus und seiner benachbarten Ökonomie, dem Alten Schloss, der Georgskapelle und den Westtrakten des Torschlosses vor allem von der Ortsherrschaft errichtete Bauten erhalten, es finden sich aber an Montfort- und Schulstraße sowie in der Vorstadt einige Beispiele bürgerlichen Bauens aus dem späten 17. Jahrhundert.



Schulstraße 5

Schulstraße 6

Wohnhaus, ehem. Kaplaneihaus von St. Anna

Kulturdenkmal (§2 DSchG – BuK)

Zweigeschossiges, traufständiges Wohnhaus, verputzter Massivbau, Rückseite zum Teil von der Stadtmauer gebildet, barockes Kehlgesims, Satteldach, im Obergeschoss Stuckdecken mit profilierten Stuckkehlen und Vierpass-Rosetten; im Kern 16./17. Jahrhundert, um 1755 erheblich erweitert, Ökonomiebereich mit ehemals großer, rundbogiger Tenneneinfahrt zu einem späteren Zeitpunkt umgestaltet, seit 2017 Umbau und Sanierung, Ausbau des Dachgeschosses zu Wohnraum.

Das Gebäude war einst das Kaplaneihaus der 1511 gestifteten St. Anna-Pfründe. Nachdem 1816 mit der St. Anna-Kaplanei ein Präzeptorat zur Unterrichtung in der lateinischen Sprache verbunden wurde, wurde hier auch die Tettninger Lateinschule eingerichtet.

Das Haus Schulstraße 6 ist nicht nur wichtiger Bestandteil der langen Reihe traufständiger, auf der Stadtmauer aufsitzender Gebäude an der östlichen Schulstraße, es erinnert durch seine einstige Funktion als Kaplaneihaus von St. Anna und Lateinschule auch an die Kirchen- und Schulgeschichte der Stadt. Mit seinem heute leider nicht mehr von außen ablesbaren einstigen Ökonomieteil in der linken Hälfte, hatte das Haus einen für ackerbürgerliche Einhäuser typischen Grundriss. Dies erinnert daran, dass eine Ökonomie mit Scheuer, Stall und Fruchtgarten einst Bestandteil von Kaplaneigebäuden war, da die Geistlichen für ihren Lebensunterhalt eine abgabenfreie Klein-Landwirtschaft betreiben durften.



Schulstraße 6

Schulstraße 9

Wohn- und Geschäftshaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges, traufständiges Wohn- und Geschäftshaus, Massivbau, verputztes Erdgeschoss mit Ladenpassage an der Südwestecke, Obergeschoss und Giebel Backstein mit Eckquaderung, breites Traufgesims mit profilierten Konsolen, Satteldach, straßenseitig in der Mitte kleine Gaube mit Zeltdach, flache Schleppegabe und Dachflächenfenster, spätes 19. Jahrhundert (auf dem Stadtplan von 1890 verzeichnet), 1991 Umbau mit Herstellung einer Passage zwischen Schulstraße und Kronengässle.

Das Gebäude Schulstraße veranschaulicht als zeittypisch gestaltetes Beispiel für die Architektur am Ende des 19. Jahrhunderts die jüngere städtebauliche Erneuerung Tettangs. Bedingt durch den starken Bevölkerungsanstieg – 1849 zählte die Stadt 1625 Einwohner, 190 hingegen bereits 2651 – wurden an verschiedenen Stellen im Stadtgrundriss im 19. und frühen 20. Jahrhundert immer wieder auffällige Gebäude oder ältere Ökonomiebauten durch Neubauten ersetzt und Baulücken geschlossen. Das Haus Schulstraße 9 ist zudem ein schönes Beispiel der im Tettanger Altstadtkern eher selten anzufindenden Gebäude in historistischer Formensprache und zudem eines der wenigen, die backstein-sichtig gestaltet wurden.



Schulstraße 9

Schulstraße 10

Wohnhaus, ehem. Schulhaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG – BuK)

Dreigeschossiges, traufständiges Wohnhaus, massives verputztes Erdgeschoss und rückwärtiges 1. Obergeschoss, Rückseite zum Teil von der Stadtmauer gebildet, Fachwerk-Obergeschoss, an der Straßenfassade freiliegend, mit geschweiften Andreaskreuzen in den Brüstungsfelder, Rückseite und westliche Giebelseite verputzt, Ostgiebel verbrettert, Satteldach mit mehreren Schleppegauben, rückwärtiger Anbau; im Kern wohl 16. Jahrhundert, in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts vergrößernd umgebaut, 1733 um das dritte Geschoss aufgestockt, 1991/92 Umbau und Sanierung, 1995 Abbruch und Neubau des Küchenanbaus, Veränderung Raumaufteilung, Ausbau des 2. Dachgeschosses und Dachgauben.

Nachdem 1567 die Synode von Konstanz die Einführung von deutschen Schulen beschloss, wurde auch in Tettngang eine deutsche Schule eingerichtet. Für diese kaufte Graf Ulrich VIII. (1564-1574) das Haus Schulstraße 10. Im Erdgeschoss befand sich die Schule, darüber die Wohnung des Schulmeisters und nach dem Umbau von 1733 im zweiten Obergeschoss die Wohnung des Stadtorganisten. Als unter österreichischer Herrschaft 1780 die Normalschule mit Schulzwang eingeführt wurde, erwies sich das Schulhaus als zu klein, weshalb die Schule in das Tor Schloss verlegt wurde.

Das Haus hat als eines der ältesten erhaltenen Tettnanger Gebäude und mit seiner über 200 Jahre langen Funktion als Deutscher Schule hohen exemplarischen und dokumentarischen Wert für die Tettnanger Stadtbau- und Schulgeschichte.



Schulstraße 10



Schulstraße 11

Wohnhaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG – BuK)

Zweigeschossiges, traufständiges Wohnhaus, verputzter Fachwerkbau, Rückseite wird von der Stadtmauer gebildet, Satteldach; um 1600 erbaut, 1993 Instandsetzung der Fassade an der Stadtmauerseite, 1994 Anbau einer Außentreppe und Einbau von Dachgauben, 2005 Einbau Kinderzimmer im Dachgeschoss.

Das Bürgerhaus der Zeit um 1600 dürfte aufgrund seiner verhältnismäßig bescheidenen Abmessungen von einem der weniger wohlhabenden Bürger erbaut worden sein und besaß einst im Erdgeschoss Stall und Tenne. Wenn hier – wie in den allermeisten Gebäuden im Tettninger Altstadt kern dieser einstige Ökonomieteil nicht mehr von außen ablesbar ist – hat das Gebäude doch hohen dokumentarischen und exemplarischen Wert für die Tettninger Stadtbau- und Wirtschaftsgeschichte. Es ist nicht nur eines der wenigen Gebäude, die den Stadtbrand von 1633 überstanden haben, mit seinem ehemaligen Stallteil im Erdgeschoss verweist es auch auf die Vergangenheit Tettngangs als Ackerbürgerstadt, in der der überwiegende Teil der Bevölkerung bis weit in das 19. Jahrhundert hinein eine (Nebenerwerbs-) Landwirtschaft betrieb.



Schulstraße 11

Schulstraße 12

Wohnhaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG – BuK)

Traufständiges, dreigeschossiges Wohnhaus, massives Erdgeschoss, die Rückwand wird zumindest bis zur Obergeschosshöhe von der mittelalterlichen Stadtmauer gebildet, zwei leicht vorkragende verputzte Fachwerkobergeschosse, Kastengesims, Satteldach mit zwei Reihen Schleppegauben, an der Rückseite Balkon- und Treppenanbau; im späten 17. Jahrhundert erbaut, 1994 Abbruch des Abortanbaus, Sanierung und Umbau des Wohngebäudes, Einbau einer weiteren Wohnung und Anbau eines Treppenhauses (Außentreppe) an der Rückseite, Einbau von Dachgauben, Carport.

Ungeachtet der modernen Überformungen hat das in die 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts zurückreichende Gebäude dokumentarischen und exemplarischen Wert für die Tettninger Stadtbaugeschichte. Tettning wurde im Dreißigjährigen Krieg 1633 weitgehend niedergebrannt, und das Gebäude Schulstraße 12 ist ein Zeugnis für den Wiederaufbau nach den verheerenden Zerstörungen. Da im 19. Jahrhundert zwei große Brände das Gesicht der Stadt veränderten und zahlreiche Häuser durch Neubauten ersetzt wurden, haben sich nur wenige Beispiele für die Phase des Wiederaufbaus im späten 17. Jahrhundert erhalten: das Alte Schloss, die St. Georgskapelle, das Amtshaus mit seiner Ökonomie und einige wenige bürgerliche Gebäude im Altstadt kern.



Schulstraße 12

Schulstraße 13

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Dreigeschossiges, traufständiges Wohnhaus, verputzter Massivbau, Fenster mit geraden profilierten Stürzen, im 2. Obergeschoss und am Zwerchhaus mit kleinen Konsolen unter der Brüstung, Traufgesims mit Klötzchenfries, Satteldach mit spitzgiebeligem Zwerchhaus zur Schulstraße und großer Schleppegaube an der Rückseite; 19. Jahrhundert mit späteren Veränderungen (Gaube und Balkone an der Rückseite).

Das Gebäude Schulstraße 13 veranschaulicht als schlichtes, zeittypisch gestaltetes Beispiel für die Architektur des 19. Jahrhunderts die jüngere städtebauliche Entwicklung Tettngangs. Bedingt durch den starken Bevölkerungsanstieg – 1849 zählte die Stadt 1625 Einwohner, 190 hingegen bereits 2651 – wurden an verschiedenen Stellen im Stadtgrundriss im 19. und frühen 20. Jahrhundert immer wieder baufällige Gebäude oder ältere Ökonomiebauten durch Neubauten ersetzt und Baulücken geschlossen. Während bei den restlichen Häusern an der südlichen Schulstraße die Stadtmauer in den Rückseiten erhalten ist, wurde beim Neubau von Schulstraße 13 und 14 die alte Baulinie aufgegeben.



Schulstraße 13

Schulstraße 14

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Dreigeschossiges traufständiges massives Wohnhaus, Erdgeschoss verputzt, über Brüstungsgesims zwei Obergeschosse mit Klinkerfassade und Fenstern mit Sandsteinrahmungen, am 1. Obergeschoss mit giebelförmigen Bedachungen, Traufgesims mit Klötzchenfries und Konsolen, Satteldach; Ende 19. Jahrhundert, Erdgeschossfassade zu einem späteren Zeitpunkt verändert (auf dem Stadtplan von 1890 verzeichnet), Fenster erneuert, 1996 Abbruch und Neubau des Dachstuhls mit Aufstockung, Dachgeschoss-Ausbau und vier Gauben.

Ungeachtet des stark überformten Erdgeschosses steht das Gebäude Schulstraße 14 als schlichtes, zeittypisch gestaltetes Beispiel für die Architektur am Ende des 19. Jahrhunderts die jüngere städtebauliche Entwicklung Tettngangs. Bedingt durch den starken Bevölkerungsanstieg – 1849 zählte die Stadt 1625 Einwohner, 190 hingegen bereits 2651 – wurden an verschiedenen Stellen im Stadtgrundriss im 19. und frühen 20. Jahrhundert immer wieder auffällige Gebäude oder ältere Ökonomiebauten durch Neubauten ersetzt und Baulücken geschlossen. Während bei den restlichen Häusern an der südlichen Schulstraße die Stadtmauer in den Rückseiten erhalten ist, wurde beim Neubau von Schulstraße 13 und 14 die alte Baulinie aufgegeben.



Schulstraße 13

Schützenstraße

Straße

Straße / Platz

Die Schützenstraße ist eine kurze, leicht gebogene Wegeverbindung zwischen der südwestlichen Schloßstraße und dem 1902/1903 erbauten ehemaligen königlichen Bezirksforstamt Ravensburg (Nr. 5). Die schmale Nebenstraße führt nördlich des Parkplatzes hinter der Polizeidirektion nach Westen und endet vor dem Forstamt als Sackgasse. Das namensgebende ehemalige Schießhaus (1736) des Tettninger Schlosses gehört ebenfalls zur Schützenstraße und ist von dieser über einen Fußweg durch den Park erreichbar.

Die Schützenstraße, wohl mit dem Bau des Forsthauses in den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts angelegt, erinnert an die jüngere Tettninger Stadtbaugeschichte. Die Straße mitsamt Forsthaus, Polizeidirektion und dem dazwischen liegenden Parkplatz wurde von dem einst bis zur Seestraße reichenden Schlosspark abgetrennt und dessen Fläche damit um rund ein Viertel verkleinert.



Schützenstraße mit Blick auf das Schießhaus

Storchenstraße

Straße

Straße / Platz

Die Storchenstraße hat ihren Anfang an der Nordostecke des Bärenplatzes, von dem sie nach Nordosten zieht, bis sie auf die Kreuzung mit der Bahnhof- und der Bachstraße trifft. Die Bebauung besteht aus einem Konglomerat von zwei-bis dreigeschossigen, traufständigen Wohn- und Geschäftshäusern vor allem des späten 19. und 20. Jahrhunderts.

Auch wenn von ihrer historischen Bebauung nur wenig erhalten blieb, hat die Storchenstraße als innerstädtischer Abschnitt der vom Tettninger Bärenplatz vor dem Oberen Tor zunächst nach Nordosten und dann weiter in Richtung Wangen im Allgäu führenden alten Ausfallstraße hohe städtebauliche Bedeutung. Zusammen mit Kirchstraße und Bärenplatz bildet sie die Hauptachse der Tettninger Vorstadt. Im Bereich südlich der St. Galluskirche, an Bärenplatz und Storchenstraße, werden die Anfänge Tettnangs gesucht. Hier am Zusammentreffen der vier alten Straßen nach Ravensburg, Wangen, Lindau und Buchhorn (Friedrichshafen) entwickelte sich das Ende des 9. Jahrhunderts urkundlich erstmals fassbare Dorf Tettwang, aus dem die Vorstadt vor dem Oberen Tor hervorging.



Storchenstraße

Storchenstraße 1, 3

Wohn- und Geschäftshaus, Gasthof Traube

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges traufständiges Doppelhaus, verputzter Massivbau, zwei Eingangsportale mit von flachen Pilastern getragenen geraden profilierten Sturz, im westlichen Teil (Nr. 1) Gasthaus Traube, im östlichen Teil (Nr. 3) moderner Ladeneinbau, Kastengesims, Satteldach mit Schleppgauben und Photovoltaikanlage (Nr. 1) bzw. Giebelgaube (Nr. 3); östlicher Teil Anfang/Mitte 19. Jahrhundert, nach 1890 nach Westen verlängert, 1977 Fassadenanstrich, Anbringung einer Werbeanlage, in jüngster Zeit Dacherneuerung/-ausbau.

Das breitgelagerte Gebäude mit den beiden klassizistischen Eingangsportalen hat wichtigen Anteil am historischen Charakter des Ortsbilds am Bärenplatz. Es zeugt zudem von der jüngeren städtebaulichen Entwicklung Tettngangs. Denn an verschiedenen Stellen im Stadtgrundriss – vor allem im Gebiet der Vorstadt – wurden im 19. und frühen 20. Jahrhundert immer wieder auffällige Gebäude oder ältere Ökonomiebauten durch Neubauten ersetzt. So lassen sich auch am Platz des heutigen Hauses Bärenplatz 1 und 3 auf der historischen Flurkarte von 1825 zwei Vorgängerbauten ausmachen. An ihrer Stelle entstand um die Mitte des 19. Jahrhunderts zunächst der östliche Teil von Haus Storchenstraße 1 und 3, der dann nach 1890 nach Westen erweitert wurde.



Storchenstraße 1, 3



Schützenstraße 5

Ehem. Forstamtsgebäude

Kulturdenkmal (§2 DSchG – BuK)

Im Park des Neuen Schlosses Tett nang gelegenes, zweigeschossiges ehemaliges Forsthaus, verputzter Massivbau im Stil des Neobarock, Fenster mit Sandsteinrahmungen, an Nord- und Südseite Mittelrisalit mit geschweiftem Giebel, Risalite und Gebäudeecken mit farblich abgesetzter Quaderung, am Giebel des Nordrisalits plastischer Hirschkopf, Mansarddach, südöstlich gelegenes, eingeschossiges Nebengebäude (ursprünglich Pferdestall und Wagenremise); 1902/03 nach Plänen des königlichen Bezirksforstamtes Ravensburg als Forstamtsgebäude mit Dienstwohnung erbaut, 2007 von der Stadt erworben und umgebaut, heute Kraftfahrzeug-Zulassungsstelle, Städtische Galerie und Geschäftsstelle des Förderkreises Heimatkunde.

Das 1902/03 erbaute ehemalige Forstamtsgebäude ist Zeugnis der jüngeren Tett nanger Stadtbaugeschichte. Südlich des Tett nanger Neuen Schlosses auf dem Gelände des Schlossparks errichtet, passt es sich durch seine repräsentative neobarocke Architektursprache dem Schlossbau optisch an und fügt sich so in das Gesamtensemble von Schloss, Wachthäusern und Schießhaus harmonisch ein.



Schützenstraße 5



Schützenstraße 7

Ehem. Schießhaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG – BuK)

An der westlichen Umfassungsmauer des Tettninger Schlossgartens südwestlich des Neuen Schlosses gelegenes ehemaliges Schießhaus, dreiachsiger, eingeschossiger Mittelpavillon, an den sich zu beiden Seiten zurücktretende, siebenachsige ebenfalls eingeschossige, aber etwas niedrigere Flügel anschließen, Fassadengliederung durch Pfeilerblendarkaden und vorgelegte, oben durch Bandgesimse verbundene Lisenen, die insgesamt 17 Arkadenöffnungen vergittert, konkav geschwungene Walmdächer; an Stelle eines im Vorjahr abgebrannten Gartenhauses 1736 errichtet, 2006 im Inneren umgestaltet zu Café/Bar mit Einbau von WC-Anlagen.

Das ehemalige Schießhaus, das unter Graf Ernst von Montfort anstelle eines abgebrannten Gartenhauses errichtet und am 15. Oktober 1736 eingeweiht wurde, ist wichtiger Bestandteil der Tettninger Schlossanlage. In seinem Äußeren erinnert der langgestreckte Bau mit Mittelpavillon an eine Orangerie – es mag sein, dass es im Winter auch zur Unterbringung empfindlicher Pflanzen genutzt wurde. Zusammen mit dem vor dem Schießhaus bei der Neugestaltung des Schlossgartens in den späten 1970er Jahren angelegten Parterre bildet es den optischen Abschluss des Gartens. Dies ist umso wichtiger, da hinter Schießhaus und westlicher Gartenmauer das Gelände unter dem auf der Spitze des Geländesporns über dem Tobel angelegten Schloss und Garten steil abfällt.



Schießhaus

Storchenstraße 4

Wohn- und Geschäftshaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiger verputzter Massivbau auf winkelförmigem Grundriss mit Satteldach; in mehreren Bauphasen errichtet, straßenseitig Wohnhaus (im Kern 18. Jahrhundert), zunächst mit kleinem rückwärtigen Ökonomiegebäude, dieses vor 1890 vergrößert, 1978 durch trapezförmigen, flachgedeckten Ladenanbau nach Westen erweitert.

Das Gebäude veranschaulicht gerade mit seinen verschiedenen Umbauten und Erweiterungen die städtebauliche Erneuerung Leutkirchs. Denn an verschiedenen Stellen im Stadtgrundriss – vor allem im Gebiet der Vorstadt – wurden im 19. und frühen 20. Jahrhundert immer wieder baufällige oder Gebäude oder ältere Ökonomiebauten durch Neubauten ersetzt. So lässt sich auch am Platz des heutigen Hauses Storchenstraße 4 auf der historischen Flurkarte von 1825 ein Wohnhaus mit einem deutlich kleineren Ökonomiegebäude erkennen.



Storchenstraße 4



Storchenstraße 7

Wohn- und Geschäftshaus

erhaltenswertes Gebäude

Dreigeschossiges traufständiges Wohn- und Geschäftshaus, verputzter Massivbau, Erdgeschoss in modernem Ladeneinbau aufgelöst, Satteldach mit weiten Dachvorsprüngen mit profilierten Sparrenenden, zur Straße zwei spitzgiebeligen Gauben; Ende 19. Jahrhundert, Erdgeschoss in den 1970er Jahren umgebaut, Fenster erneuert.

Das Gebäude veranschaulicht als schlichtes, zeittypisch gestaltetes Beispiel für die Architektur am Ende des 19. Jahrhunderts die jüngere städtebauliche Entwicklung Tettangs. Denn an verschiedenen Stellen im Stadtgrundriss – vor allem im Gebiet der Vorstadt – wurden im 19. und frühen 20. Jahrhundert immer wieder auffällige Gebäude oder ältere Ökonomiebauten durch Neubauten ersetzt. So lässt sich auch am Platz des heutigen Hauses Storchenstraße 7 auf der historischen Flurkarte von 1825 ein deutlich kleineres Gebäude erkennen.



Storchenstraße 7

Storchenstraße 13

Wohnhaus, ehem. Bäckerei

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges, traufständiges, verputztes Wohnhaus, an der Fassade mehrere moderne Inschriften mit Angaben zu den ehemaligen Besitzern, Satteldach mit Schleppegauben; 1787 erstmals urkundlich erwähnt, 1864 Nagelschmiede, seit 1882 Bäckerei (diese mittlerweile in das Nachbarhaus verlegt), in jüngster Zeit umfassend renoviert und modernisiert.

Das Haus Storchenstraße 13 ist wohl eines der ältesten Gebäude an der durch Bauten des (späten) 19. und 20. Jahrhunderts geprägten Storchenstraße. Mit seiner langen Tradition als Bürger- und Handwerkerhaus – es war im Besitz von Wundärzten, Nagelschmieden, Metzgern und Bäckern – erinnert es zudem an die Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Stadt.



Storchenstraße 13



Storchenstraße 21

Wohn- und Geschäftshaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges, traufständiges Wohn- und Geschäftshaus, verputzter Massivbau, im Erdgeschoss jüngerer Ladeneinbau, an der Südwestecke im Obergeschoss polygonaler Erker, Krüppelwalmdach mit spitzgiebliger Gaube an der Straßenseite, rückwärtiger Anbau mit Satteldach; frühes 20. Jahrhundert, Erdgeschoss modern verändert, Fenster ersetzt.

Das Gebäude veranschaulicht als schlichtes, zeittypisch gestaltetes Beispiel für die Architektur am Anfang des 20. Jahrhunderts die jüngere städtebauliche Erneuerung Tettngangs. Denn an verschiedenen Stellen im Stadtgrundriss – vor allem im Gebiet der Vorstadt – wurden im 19. und frühen 20. Jahrhundert immer wieder auffällige Gebäude oder ältere Ökonomiebauten durch Neubauten ersetzt. So lässt sich auch am Platz des heutigen Hauses Storchenstraße 21 auf der historischen Flurkarte von 1825 ein deutlich kleineres Gebäude erkennen.



Storchenstraße 21

Tobelstraße

Straße

Straße / Platz

Die Tobelstraße zieht an der Kirchstraße beginnend nach Südosten bis sie westlich unterhalb des Neuen Schlosses als Sackgasse endet. Sie verläuft entlang des namengebenden Tobels am Fuß des an der Nordwestseite des Altstadt-kerns steil abfallenden Hangs. An ihrer Nordseite ist die Tobelstraße mit Wohnhäusern bestanden, die zumeist über einen Hausgarten verfügen und vom späten 19. Jahrhundert bis in jüngste Zeit erbaut wurden. Der Steilhang an der Südseite blieb – abgesehen von einigen kleinen Gebäuden und Gartenhäusern – weitgehend unbebaut, so dass sich hier die neben dem Schlossgarten größte Grünfläche der historischen Kernstadt erhalten hat.

Die Tobelstraße ist eine der Straßen im Tettlinger Altstadt-kern, die den städtebaulichen Wandel in jüngerer Zeit anschaulich dokumentieren. In Mittelalter und früher Neuzeit befanden sich hier nur einige wenige Gewerbebauten, die das Wasser des von der Mittelmühle in den Tobel abfließenden Stadtbachs nutzen. Neben der Untermühle, die bereits im 14. Jahrhundert Erwähnung findet und im Bereich von Tobelstraße 27 zu lokalisieren ist, siedelten sich seit dem späten 17. Jahrhundert am Stadtbach auch eine Schleif- und Ölmühle, eine Säge- und Papiermühle, eine Lohstampfe und eine Nagelschmiede an. Seit dem Ende des 19. Jahrhunderts machte der starke Bevölkerungsanstieg – 1910 zählte die Stadt 2651 Einwohner, 1939 hingegen bereits 4409 – nicht nur die Nachverdichtung der Altstadt nötig, die Stadt begann auch über ihre mittelalterlichen Grenzen herauszuwachsen. So dehnte sich die Stadt zunächst vor allem nach Norden und Nordosten aus, wo im Umfeld des 1895 in Betrieb genommenen Bahnhofs und im Tobel neue Wohnhäuser erbaut wurden.



Tobelstraße

Tobelstraße

Grünfläche südliche Tobelstraße

erhaltenswerte Grünfläche

Im Süden der Tobelstraße erstreckt sich am Steilhang unterhalb des Neuen Schlosses und der Bebauung der Montfortstraße eine große langgestreckte Grünfläche, die von nur wenigen Häusern und Gartenschuppen gestört ist. In ihrem südwestlichen Teil unterhalb des Neuen Schlosses wird sie von Baumwiesen eingenommen, während der nordöstliche Teil als steile Hausgärten mit Rasenflächen und Büschen gestaltet ist.

Als neben dem Schlossgarten größte Grünfläche im Tettlinger Altstadtkern hat der Steilhang über dem Tobel hohe Bedeutung für den Stadtgrundriss. Auf der einen Seite hat er entscheidenden Anteil an der südlichen Altstadtsilhouette: Auch wenn die Mauer, die die Stadt einst vor Angriffen schützte, längst verschwunden ist, macht der steile Hang deren einstige Wehrhaftigkeit ebenso eindrucksvoll erlebbar wie die exponierte Lage des Neuen Schlosses an der Spitze des Geländesporns. Zusammen mit dem Schlosspark und den Gärten der Villen und des Pfarrhauses an der Kirchstraße bildet der Tobelbachhang einen „grünen Puffer“ zwischen der historischen Altstadt und der nach Norden anschließenden modernen Bebauung. Damit trägt die Freifläche entscheidend dazu bei, dass die bis in die Frühzeit Tettlingens zurückreichende mittelalterliche Stadtstruktur bis heute ablesbar ist.



*Grünfläche am Hang über
der Tobelstraße*

Tobelstraße 30

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges Wohnhaus, massives verputztes Erdgeschoss, Obergeschoss und Giebel freiliegendes Fachwerk (teilweise nur aufgemalt), in den Brüstungsfeldern Andreaskreuze, Satteldach mit beidseitigem Aufschiebling, an der Nordseite eingeschossiger Anbau; 19. Jahrhundert, in jüngerer Zeit modernisiert.

Am Ort des kleinen Fachwerkhauses befand sich einst die Reiterkaserne der Montfortschen Landschaft. Hier waren die berittenen Truppen untergebracht, die die Grafen für den Schwäbischen Reichskreis aufbringen mussten, während die Fußtruppen seit 1736 in der östlich benachbarten ehemaligen Papiermühle stationiert waren.

Das Haus Tobelstraße 30 ist ein Beispiel für die Aufsiedlung des „Tobels“ seit dem späten 19. Jahrhundert. Während sich in Mittelalter und früher Neuzeit hier nur einige wenige Gewerbebauten, die das Wasser des von der Mittelmühle in den Tobel abfließenden Stadtbachs nutzen, befanden, ist das Areal heute dicht besiedelt. Mit steigenden Bevölkerungszahlen dehnte sich die Stadt seit dem Ende des 19. Jahrhunderts zunächst vor allem nach Norden und Nordosten aus, wo im Umfeld des 1895 in Betrieb genommenen Bahnhofs und im Tobel neue Wohnhäuser erbaut wurden.



Tobelstraße 3

Tobelstraße 38, 40

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges, traufständiges Wohnhaus, östlich an Nr. 42 angebaut, verputzter Massivbau, an der Ostseite Stockwerkge-sims, Satteldach, nach Osten abgewalmt; spätes 19. Jahrhundert (1890 im Stadtplan verzeichnet), Fenster modern ersetzt.

Wie sein Nachbar hat das Haus Tobelstraße 38/40 Anteil an der jüngeren städtebaulichen Entwicklung Tettnangs und ist ein Bei-spiel für die Aufsiedlung des „Tobels“ seit dem späten 19. Jahr-hundert. Während sich in Mittelalter und früher Neuzeit hier nur einige wenige Gewerbebauten, die das Wasser des von der Mit-telmühle in den Tobel abfließenden Stadtbachs nutzen, befanden, ist das Areal heute dicht besiedelt. Mit steigenden Bevölke-rungszahlen dehnte sich die Stadt seit dem Ende des 19. Jahr-hunderts zunächst vor allem nach Norden und Nordosten aus, wo im Umfeld des 1895 in Betrieb genommenen Bahnhofs und im Tobel neue Wohnhäuser erbaut wurden.



Tobelstraße 38, 40

Tobelstraße 42

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges Wohnhaus, westlich an Nr. 38/40 angebaut, verputzter Massivbau, Westgiebel verbrettert, Satteldach; spätes 19. Jahrhundert (1890 im Stadtplan verzeichnet), Dach erneuert.

Wie sein Nachbar hat das Haus Tobelstraße 42 Anteil an der jüngeren städtebaulichen Entwicklung Tettnangs und ist ein Beispiel für die Aufsiedlung des „Tobels“ seit dem späten 19. Jahrhundert. Während sich in Mittelalter und früher Neuzeit hier nur einige wenige Gewerbebauten, die das Wasser des von der Mittelmühle in den Tobel abfließenden Stadtbachs nutzen, befanden, ist das Areal heute dicht besiedelt. Mit steigenden Bevölkerungszahlen dehnte sich die Stadt seit dem Ende des 19. Jahrhunderts zunächst vor allem nach Norden und Nordosten aus, wo im Umfeld des 1895 in Betrieb genommenen Bahnhofs und im Tobel neue Wohnhäuser erbaut wurden.



Tobelstraße 42

Tobelstraße 43

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Eingeschossiges traufständiges, Wohnhaus, durch die Hanglage bedingt straßenseitig hoher Sockel, verputzter Massivbau, Satteldach mit Schleppegauben, an der Rückseite Anbau (ehemaliger Stall); Anfang 20. Jahrhundert, in jüngerer Zeit Dachausbau und Fensteraustausch.

Das Haus Tobelstraße 43 steht beispielhaft für die jüngere städtebauliche Entwicklung Tettngangs und die Aufsiedlung des „Tobels“ seit dem späten 19. Jahrhundert. Während sich in Mittelalter und früher Neuzeit hier nur einige wenige Gewerbebauten, die das Wasser des von der Mittelmühle in den Tobel abfließenden Stadtbachs nutzen, befanden, ist das Areal heute dicht besiedelt. Mit steigenden Bevölkerungszahlen dehnte sich die Stadt seit dem Ende des 19. Jahrhunderts zunächst vor allem nach Norden und Nordosten aus, wo im Umfeld des 1895 in Betrieb genommenen Bahnhofs und im Tobel neue Wohnhäuser erbaut wurden. Das kleine Haus mit seinem angebauten Stallteil ist zudem eines der wenigen in der Altstadt erhaltenen baulichen Zeugnisse für die Vergangenheit Tettngangs als Ackerbürgerstadt, in der die meisten Bürger eine (Nebenerwerbs-)Landwirtschaft betrieben.



Tobelstraße 43



Tobelstraße 47

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges, traufständiges Wohnhaus, verputzter Massivbau, Eingangstür mit profilierter Rahmung, Satteldach mit weiten Dachvorsprüngen mit profilierten Sparrenenden, im Norden zwei, im Süden drei Schlepptgauben; Ende 19. Jahrhundert, 2000 Umbau des Hauses, Neubau Carport.

Das Haus Tobelstraße 47 steht beispielhaft für die jüngere städtebauliche Entwicklung Tettnangs und die Aufsiedlung des „Tobels“ seit dem späten 19. Jahrhundert. Während sich in Mittelalter und früher Neuzeit hier nur einige wenige Gewerbebauten, die das Wasser des von der Mittelmühle in den Tobel abfließenden Stadtbachs nutzen, befanden, ist das Areal heute dicht besiedelt. Mit steigenden Bevölkerungszahlen dehnte sich die Stadt seit dem Ende des 19. Jahrhunderts zunächst vor allem nach Norden und Nordosten aus, wo im Umfeld des 1895 in Betrieb genommenen Bahnhofs und im Tobel neue Wohnhäuser erbaut wurden.



Tobelstraße 47



Adresse	Objekt	Status
Am Stadtbach, Bärenplatz	Stadtbach	Erhaltenswertes Gewässer
Bachstraße 4	Wohnhaus	Erhaltenswertes Gebäude
Bäregässle 9	Wohnhaus	Erhaltenswertes Gebäude
Bärenplatz	Madonnenfigur auf dem Kronenbrunnen	Kulturdenkmal gemäß §2 DSchG (Kleindenkmal)
Bärenplatz 1	Ehemaliges Gasthaus „Zum Bären“	Kulturdenkmal gemäß §2 DSchG (Gebäude)
Bärenplatz 3	Wohn- und Geschäftshaus	Erhaltenswertes Gebäude
Bärenplatz 4	Wohn- und Geschäftshaus	Erhaltenswertes Gebäude
Bärenplatz 5	Wohn- und Geschäftshaus	Erhaltenswertes Gebäude
Bärenplatz 6	Wohn- und Geschäftshaus	Erhaltenswertes Gebäude
Bärenplatz 7	Ehem. Wohnhaus des letzten Montforter Grafen Franz Xaver, Gasthaus „Zur Krone“	Kulturdenkmal gemäß §2 DSchG (Gebäude)
Bärenplatz 7	Kronenbrauerei	Erhaltenswertes Gebäude
Bärenplatz 8	Gasthaus „Torstuben“	Kulturdenkmal gemäß §2 DSchG (Gebäude)
Bärenstraße 5	Wohnhaus	Erhaltenswertes Gebäude
Karlstraße 1, 3	Wohn- und Geschäftshaus	Erhaltenswertes Gebäude
Karlstraße 6	Wohnhaus	Erhaltenswertes Gebäude
Karlstraße 29	Wohn- und Geschäftshaus	Erhaltenswertes Gebäude
Karlstraße 33	Gasthaus „Adler“	Erhaltenswertes Gebäude
Kirchstraße 1	Ehemaliges Gasthaus „Zum Lamm“ bzw. „Zum Strauß“	Kulturdenkmal gemäß §2 DSchG (Gebäude)
Kirchstraße 2	Wohn- und Geschäftshaus	Erhaltenswertes Gebäude
Kirchstraße 4	Wohn- und Geschäftshaus	Erhaltenswertes Gebäude
Kirchstraße 5	Wohn- und Geschäftshaus	Erhaltenswertes Gebäude
Kirchstraße 6	Wohn- und Geschäftshaus	Erhaltenswertes Gebäude
Kirchstraße 7	Wohn- und Geschäftshaus	Erhaltenswertes Gebäude

Adresse	Objekt	Status
Kirchstraße 9	Wohn- und Geschäftshaus	Erhaltenswertes Gebäude
Kirchstraße 10	Wohnhaus, ehemaliger Gasthof „Zum Kreuz“	Kulturdenkmal gemäß §2 DSchG (Gebäude)
Kirchstraße 11	Wohn- und Geschäftshaus	Erhaltenswertes Gebäude
Kirchstraße 12	Wohn- und Geschäftshaus	Erhaltenswertes Gebäude
Kirchstraße 18	Villa Lott	Kulturdenkmal gemäß §2 DSchG (Gebäude) mit erhaltenswerter Grünfläche
Kirchstraße 22	Villa Munding	Kulturdenkmal gemäß §2 DSchG (Gebäude) mit erhaltenswerter Grünfläche
Kirchstraße 24	Katholische Pfarrkirche St. Gallus	Kulturdenkmal gemäß §2 DSchG (Gebäude)
Kirchstraße 26	Wohnhaus	Erhaltenswertes Gebäude
Kirchstraße 28	Pfarrhaus	Kulturdenkmal gemäß §2 DSchG (Gebäude) mit erhaltenswerter Grünfläche
Lindauer Straße 2	Hotel, Gasthaus „Zum Rad“	Erhaltenswertes Gebäude
Loretostraße 1	Wohnhaus	Kulturdenkmal gemäß §2 DSchG (Gebäude)
Loretostraße 3	Wohn- und Geschäftshaus, ehemaliges Gasthaus Traube, sog. Alte Kaserne	Kulturdenkmal gemäß §2 DSchG (Gebäude)
Montfortplatz 1	Neues Schloss Tettngang mit Schlossgarten	Kulturdenkmal gemäß §28 DSchG (Gebäude / Gartenfläche)
Montfortplatz 2, Schloßstraße 2	Wachhäuser des Neuen Schlosses	Kulturdenkmal gemäß §2 DSchG (Sachgesamtheit)
Montfortplatz 3	Katholische Kapelle St. Georg	Kulturdenkmal gemäß §28 DSchG (Gebäude)
Montfortplatz 3 (vor)	Gefallenendenkmal	Kulturdenkmal gemäß §2 DSchG (Kleindenkmal)
Montfortplatz 5, 6	Wohnhaus	Erhaltenswertes Gebäude
Montfortplatz 7	Altes Schloss, Rathaus (seit 1904)	Kulturdenkmal gemäß §28 DSchG (Gebäude)
Montfortplatz 7, Montfortstraße 1, 35, 37, 39, 41, 43, Schulstraße 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12	Stadtbefestigung	Kulturdenkmal gemäß §2 DSchG (Sachgesamtheit)
Montfortstraße 2	Wohn- und Geschäftshaus	Erhaltenswertes Gebäude
Montfortstraße 8	Wohn- und Geschäftshaus	Erhaltenswertes Gebäude

Adresse	Objekt	Status
Montfortstraße 14	Wohn- und Geschäftshaus	Erhaltenswertes Gebäude
Montfortstraße 15	Wohn- und Geschäftshaus	Erhaltenswertes Gebäude
Montfortstraße 16	Wohn- und Geschäftshaus	Kulturdenkmal gemäß §2 DSchG (Gebäude)
Montfortstraße 17	Wohn- und Geschäftshaus	Erhaltenswertes Gebäude
Montfortstraße 19	Wohn- und Geschäftshaus	Erhaltenswertes Gebäude
Montfortstraße 21	Wohn- und Geschäftshaus	Erhaltenswertes Gebäude
Montfortstraße 25	Wohn- und Geschäftshaus	Erhaltenswertes Gebäude
Montfortstraße 27	Wohn- und Geschäftshaus	Erhaltenswertes Gebäude
Montfortstraße 28	Wohn- und Geschäftshaus	Erhaltenswertes Gebäude
Montfortstraße 29	Wohn- und Geschäftshaus	Erhaltenswertes Gebäude
Montfortstraße 30	Wohn- und Geschäftshaus	Erhaltenswertes Gebäude
Montfortstraße 32, 34	Ehemaliges Gasthaus „Wacht am Rhein“, Gasthaus Brünnele (seit 2003)	Kulturdenkmal gemäß §2 DSchG (Gebäude)
Montfortstraße 35	Wohn- und Geschäftshaus	Erhaltenswertes Gebäude
Montfortstraße 39, 41, 43	Sog. Tor- oder Stadtschloss mit Kapelle und Stadttor	Kulturdenkmal gemäß §28 DSchG (Gebäude)
Radgasse 1	Rundbogenportal	Erhaltenswertes Bauteil
Schloßstraße 3	Wohnhaus	Kulturdenkmal gemäß §2 DSchG (Gebäude)
Schloßstraße 4	Wohnhaus	Erhaltenswertes Gebäude
Schloßstraße 5	Wohnhaus	Erhaltenswertes Gebäude
Schulstraße 1	Gasthaus	Erhaltenswertes Gebäude
Schulstraße 2	Wohnhaus	Erhaltenswertes Gebäude
Schulstraße 4	Wohn- und Geschäftshaus, ehemaliges Montfortsches Amtshaus	Kulturdenkmal gemäß §2 DSchG (Gebäude)
Schulstraße 5	Wohnhaus, ehemaliges Ökonomiegebäude des Montfortischen Amtshauses	Kulturdenkmal gemäß §2 DSchG (Gebäude)

Adresse	Objekt	Status
Schulstraße 6	Wohnhaus, ehemaliges Kaplaneihaus von St. Anna	Kulturdenkmal gemäß §2 DSchG (Gebäude)
Schulstraße 9	Wohnhaus	Erhaltenswertes Gebäude
Schulstraße 10	Wohnhaus, ehemaliges Schulhaus	Kulturdenkmal gemäß §2 DSchG (Gebäude)
Schulstraße 11	Wohnhaus	Kulturdenkmal gemäß §2 DSchG (Gebäude)
Schulstraße 12	Wohnhaus	Kulturdenkmal gemäß §2 DSchG (Gebäude)
Schulstraße 13	Wohnhaus	Erhaltenswertes Gebäude
Schulstraße 14	Wohnhaus	Erhaltenswertes Gebäude
Schützenstraße 5	Ehemaliges Forstamtsgebäude und Nebengebäude, heute KFZ-Zulassungsstelle, Galerie und Förderkreis Heimatkunde	Erhaltenswertes Gebäude
Schützenstraße 9	Ehem. Schießhaus	Kulturdenkmal gemäß §2 DSchG (Gebäude)
Storchenstraße 1, 3	Wohn- und Geschäftshaus, Gasthof Traube	Erhaltenswertes Gebäude
Storchenstraße 4	Wohn- und Geschäftshaus	Erhaltenswertes Gebäude
Storchenstraße 7	Wohn- und Geschäftshaus	Erhaltenswertes Gebäude
Storchenstraße 13	Wohn- und Geschäftshaus	Erhaltenswertes Gebäude
Storchenstraße 21	Wohn- und Geschäftshaus	Erhaltenswertes Gebäude
Tobelstraße	Grünfläche südöstlich der Straße	Erhaltenswerte Grünfläche
Tobelstraße 30	Wohnhaus	Erhaltenswertes Gebäude
Tobelstraße 38, 40	Wohnhaus	Erhaltenswertes Gebäude
Tobelstraße 42	Wohnhaus	Erhaltenswertes Gebäude
Tobelstraße 43	Wohnhaus	Erhaltenswertes Gebäude
Tobelstraße 47	Wohnhaus	Erhaltenswertes Gebäude



Liste der Kulturdenkmale in Baden-Württemberg

Verzeichnis der unbeweglichen Bau- und Kunstdenkmale und der zu prüfenden Objekte

Regierungsbezirk: **Tübingen**

Land-/Stadtkreis: **Bodenseekreis**

Gemeinde: **Tettngang**

Ausdruck: 28.09.2017

Tettngang

Argenhardt 1, 2 (Flst.Nr. 0-3055/5, 0-3059)

Ehem. Kloster:

- ehem. Bruderschaftsshaus, stattlicher, zweigeschossiger Massivbau mit mächtigem Walmdach und dreischiffigem und zweijochigem Kreuzgratgewölbe auf Pfeilern, 17. Jh.

- ehem. Kapelle, einschiffiges Langhaus mit zugemauerten Segmentbogenfenstern und vermauerten Chorrundbogen, 1829 zu einem Wohn- und Ökonomiegebäude umgewandelt, Anfang 18. Jh.

§ 2

Argenhardt 2

- siehe Argenhardt 1

Bahnhofstraße 12 (Flst.Nr. 0-208)

Wohnhaus, zweigeschossiger gelber Klinkerbau mit gekapptem Mansarddach sowie zweiläufiger Freitreppe und verkröpftem Dreiecksgiebel, 1901

§ 2

Barbarabildbogen (Gewann) (Flst.Nr. 0-3058/1)

Bildstock, gemauerter verputzter Sockel mit Nische, darin eine auf Holz gemalte Barbaradarstellung mit Wappen der Montforter, wohl um 1780

§ 2

Baumgarten 5 (Flst.Nr. 0-2825/9)

Kleinbauernhaus, traufständiges, eingeschossiges und verputztes Einhaus mit breitrechteckigen Fenstern, massivem Wohnteil und Fachwerk im Ökonomiebereich, spätes 18. Jh.

§ 2

Bärenplatz (Flst.Nr. 0-141)

Madonnenfigur aus Bronze auf dem Kronenbrunnen, nach einem Entwurf von Hilde Broër, Kressbronn, 1960

§ 2

Bärenplatz 1 (Flst.Nr. 0-104/1)

Gasthof zum Bären, stattlicher, giebelständiger, zweigeschossiger, heute verputzter Bau mit massivem Erdgeschoss und vorkragenden Obergeschoss, Mitteleingang mit sandsteinernem Korbbogen, Ende 17. Jh.

§ 2

* Bei den mit P gekennzeichneten Objekten kann die Denkmaleigenschaft erst nach einer eingehenderen Prüfung endgültig festgestellt oder ausgeschlossen werden. Die Prüfung erfolgt, wenn am Objekt Veränderungen geplant sind.

Bärenplatz 7 (Flst.Nr. 0-130/2)

Gasthof zur Krone, traufständiger, zweigeschossiger, massiver Bau mit sechs Fensterachsen und sandsteinernem Rundbogeneingang mit vergitterter Supraportenöffnung sowie schmiedeeisernem Wirtshausausleger von 1807, nach 1780 § 2

Bärenplatz 8 (Flst.Nr. 0-130/1)

Wohnhaus, heute Gasthaus Torstuben, zweigeschossiger, massiver Bau mit Vollwalmdach, Mitteleingang, umlaufendem Stockwerksgesims und Eckquaderungen, 2. Viertel 19. Jh. § 2

Erlenhölzle (Gewann) (Flst.Nr. 0-2488)

Lourdesgrotte, künstliche Felssteingrotte mit bemalten Gipsfiguren der Muttergottes und der knieenden Bernadette, Ende 19. Jh. § 2

Friedhofstraße 3 (Flst.Nr. 0-668)

Landhaus, zweigeschossiger Blockbau mit überstehendem Dach, filigran ausgesägten Zierhölzern sowie mittelrisalitartigem doppelstöckigem Loggienvorbau unter einer Zwerchdachkonstruktion, 1880 § 2

Friedhofstraße 14 (Flst.Nr. 0-655)

Friedhofskapelle mit Ummauerung und Mittelkreuz: § 2
- Friedhofskapelle, gotisierender sechseckiger Zentralbau mit Eingangshalle sowie Glockenturm mit steilem Zeltdach, Material: roter Backstein und hellen Putzflächen, 1888-90;
- Friedhofsmauer mit kleinen gotisierenden Bildhäuschen, 1888-90;
- Friedhofskreuz, gusseisern und farbig gefasst, ca. Mitte 19. Jh.

Hegenenstraße, Tettninger Straße (Flst.Nr. 0-11549)

Kreuzigungsgruppe in hochrechteckigem Gehäuse mit farbig gefassten Holzfiguren, 18. Jh. § 2

Kaltenberg 2 (Flst.Nr. 0-2401/1)

Villa, ein- bis zweigeschossiges Wohnhaus mit repräsentativem Eingangsportal, am Nordgiebel 2 spitzbogige Fenster und Maßwerkrosette, im Inneren wertvolle Ausstattung u.a. gotisierender Salon, Kachelöfen und gusseiserne Wendeltreppe, 1875, 1883 erweitert § 2

Kaltenberg 3 (Flst.Nr. 0-2401/1)

"Hopfenburg", Hopfentrockengebäude, langgestreckter dreieinhalbgeschossiger Fachwerkbau mit Mittelrisalit und Dreiecksgiebel sowie 2 mehrgeschossigen Eckerkern, breitem Mittelportal und schmalen hochformatigen Fenstern, 1866/67 § 12

Kaltenberger Straße 8 (Flst.Nr. 0-221)

Hopfenhalle, dreigeschossiger Fachwerkbau mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschossen, 1904 § 2

Kapellenesch (Gewann) (Flst.Nr. 0-687)

§ 2

* Bei den mit P gekennzeichneten Objekten kann die Denkmaleigenschaft erst nach einer eingehenderen Prüfung endgültig festgestellt oder ausgeschlossen werden. Die Prüfung erfolgt, wenn am Objekt Veränderungen geplant sind.

Denkmal für 300 Gefallene der Befreiungskriege, die am Gebhardsberg (Standort) bestattet wurden, hochrechteckiges, sich nach oben verjüngendes Ehrenmal mit kleinem Kreuzaufsatz, 1814, Kopie 1972 (Original im Montfort-Museum)

Kirchstraße 1 (Flst.Nr. 0-186)

Ehem. Wirtschaft zum Lamm, stattlicher, traufständiger, § 2
dreigeschossiger und massiver Bau, Fassadengliederung des 19. Jh.
mit Ecklisenen und umlaufendem Stockwerksgesims, 1668

Kirchstraße 10 (Flst.Nr. 0-201/13)

Ehem. Gasthof zum Kreuz, stattlicher, giebelständiger, § 2
dreigeschossiger, heute verputzter Fachwerkbau mit massivem
Erdgeschoss und breit gelagerter Giebelfassade mit Mitteleingang, 1686

Kirchstraße 18 (Flst.Nr. 0-201/4)

Villa Lott, zweigeschossiger, kubischer Baukörper mit Mansarddach und § 2
Seitenerker sowie geschweiftem Frontgiebel mit Heiligendarstellung
über dem Mittelrisalit, 1879, 1910 überformt

Kirchstraße 22 (Flst.Nr. 0-201/3)

Villa Munding, zweigeschossiger Putzbau mit hohem Sockel und § 2
Mansardvollwalmdach, symmetrisches dreiaxsiges Gebäude mit
historistisch-klassizistischer Architekturgliederung, 1879

Kirchstraße 24 (Flst.Nr. 0-225/3)

Kath. Pfarrkirche St. Gallus, neoromanische, dreischiffige und § 2
flachgedeckte Halle, der mittelalterliche Chorseitenturm mit barockem
Achteckaufsatz und Zwiebdach, 1858-60 Neubau, 1946-1956 erneuert

Kirchstraße 28 (Flst.Nr. 0-227)

Pfarrhaus, zweigeschossiger Rechteckbau mit großem, weit § 2
überstehendem Vollwalmdach, zwei polygonalen Eckerkern sowie
Wanderker in der Mittelachse, 1914

Lindauer Straße 16 (Flst.Nr. 0-1413/2)

Villa Locher, zweigeschossiger Rechteckbau mit Vollwalmdach sowie § 2
Portikus mit darüberliegendem Balkon, Vorhalle und Eingangstür mit
flankierenden Figurennischen, originaler grober Putz, 1925/26

Lindauer Straße 19 (Flst.Nr. 0-58/2)

Villa König, zweigeschossiger Putzbau mit hohem Sockel und § 2
Mansardvollwalmdach, symmetrische dreiachsige Fassade mit mittigem,
von Akroterien und geflügelten Löwen bekrönten Eingangsportal,
Architekt Oberamtsbaumeister Johann Baptist Rapp, 1885

Lindauer Straße 48 (Flst.Nr. 0-1449)

Ehem. Oberamtskrankenhaus, bestehend aus zwanzigeckigem § 12
Bettenbau (Zentralbau) sowie Versorgungstrakt, ursprünglich durch
schmalen Gang verbunden, Architekt Otto Tafel, 1884-86

* Bei den mit P gekennzeichneten Objekten kann die Denkmaleigenschaft erst nach einer eingehenderen Prüfung endgültig festgestellt oder ausgeschlossen werden. Die Prüfung erfolgt, wenn am Objekt Veränderungen geplant sind.

Loretostraße 1 (Flst.Nr. 0-29)

Wohnhaus, zweigeschossiger, massiver Bau mit Vollwalmdach, hohem Sockelgeschoss, symmetrischer fünf- bzw. sechsachsiger Gliederung und hoch gelegenem Mitteleingang, 2. Viertel 19. Jh. § 2

Loretostraße 3 (Flst.Nr. 0-1410/5)

"Alte Kaserne", ehem. Gasthaus Traube, repräsentativer, zweigeschossiger Putzbau (EG massiv, OG Fachwerk) mit Mansarddach, hoch gelegenem Korbbogeneingang, Dreiecksfrontgiebel und vierseitigen Fachwerk-Pavillontürmchen, 1801, 1986/87 saniert § 2

Loretostraße 18 (Flst.Nr. 0-1403)

Loretokapelle, Rechteckbau, Casa Santa-Nachbildung mit offenem pultdachgedeckten Umgang und Brüstungsmauern, sechsseitiger Glockenturm, 1624 von Gräfin Johanna Euphrosine von Montfort-Tettngang gestiftet, 1627 geweiht § 28

Montfortplatz 1 (Flst.Nr. 0-3/1, 0-15, 0-18, 0-20/6, 0-22)

Neues Schloss, Vierflügelbau um einen geschlossenen Innenhof mit diagonal gestellten Ecktreppenhäusern, 1712 und 1720, 1755-80 Wiederaufbau nach Brand § 28

Montfortplatz 2, Schloßstraße 2 (Flst.Nr. 0-3/4, 0-19, 0-19/1, 0-144, 0-147)

Ehem. Wachhäuser des Neuen Schlosses, zwei massive, heute zweigeschossige, ursprünglich eingeschossige Rechteckbauten mit Vollwalmdächern und Erdgeschossarkaden, um 1720 Teil der Sachgesamtheit "WACHTHAUS" § 2

Montfortplatz 3 (Flst.Nr. 0-154)

Kath. Kapelle St. Georg. Im Vorgelände des Schlosses am Montfortplatz gelegen, 1436 gen. - Neubau 1682 durch Heinrich Bader. Schmuckloser hochgewölbter Saal; der eingezogene Rechteckchor mit pultdachgedecktem Umgang, die Wirkung des in drei Jochen über breiten Gurten kreuzgratgewölbten Inneren altertümlich-eng. - Hochaltar, großer Stuckmarmoraufbau mit vier flankierenden Säulen, der Werkstatt Joseph Anton Feichtmayrs zugeschrieben, um 1755/60 (aus der Kapelle des Neuen Schlosses, für die Aufstellung dort auf rückwärtiges Licht hin disponiert): Figurengruppe des Gekreuzigten und der Maria Magdalena; Putten mit Arma Christi; Relief der Beweinung Christi. - Zwei spätgotische Standfiguren an den Chorwänden und feines, figürlich skulptiertes Gehäuse mit der Wachfigur des „Prager Jesuskindes“, nach Mitte 18. Jh. - Zunftstangen, zweites Viertel 18. Jh. Kapelle St. Georg, einschiffiger Rechteckbau mit eingezogenem Rechteckchor sowie Segmentbogenfenstern im Schiff und sechsseitigem Dachreiter über dem Chor, Architekt Heinrich Bader (Vorarlberg), nach 1682 § 28

Montfortplatz 3 (vor) (Flst.Nr. 0-154)

Gefallenendenkmal aus graugrünem Sandstein in klassizistischen Formen mit Eckpilastern, Dreiecksgiebeln und Oberlisk, 1872 § 2

* Bei den mit P gekennzeichneten Objekten kann die Denkmaleigenschaft erst nach einer eingehenderen Prüfung endgültig festgestellt oder ausgeschlossen werden. Die Prüfung erfolgt, wenn am Objekt Veränderungen geplant sind.

Montfortplatz 7 (Flst.Nr. 0-152/1)

Altes Schloss, dreigeschossig, verputzt, Staffelgiebel, unter Graf Johann V. von Montfort-Tettngang von Michael Kuen (Vorarlberg) erbaut, 1667, 1904 Umbau zum Rathaus durch Eisenlohr & Weigle § 28

Montfortplatz 7, Montfortstraße 1, 35, 37, 39, 41, 43, Schulstraße 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12 (Flst.Nr. 0-135-137, 0-139/1, 0-140/1, 0-144/1, 0-144/2, 0-151-152, 0-152/1, 0-157/2, 0-179, 0-183, 0-185, 0-187-188)

Sachgesamtheit Stadtbefestigung, sämtliche sichtbaren, integrierten und im Boden befindlichen Mauern § 2

Montfortstraße 1

- siehe Montfortplatz 7

Montfortstraße 16 (Flst.Nr. 0-146/7)

Wohn- und Geschäftshaus, traufständiges, zweigeschossiges, massiv errichtetes Bürgerhaus mit hohem Erdgeschoss, an der Rückseite mit altem Laubengang mit Eselsrückenprofil, 2. Hälfte 17. Jh. § 2

Montfortstraße 32, 34 (Flst.Nr. 0-146/15, 0-181)

Wohnhaus, ursprünglich eine Einheit bildend, heute zweigeteilt, dreigeschossig, heute verputzt, massives Erdgeschoss, vorkragendes Obergeschoss, stehender Stuhl mit verblatteten Kopfbügen, 16. Jahrhundert § 2

Montfortstraße 34

- siehe Montfortstraße 32

Montfortstraße 35

- siehe Montfortplatz 7

Montfortstraße 37

- siehe Montfortplatz 7

Montfortstraße 39, 41, 43 (Flst.Nr. 0-185, 0-187-188)

Stadtschloss mit Kapelle und Tor, mehrteilige Baugruppe mit Staffelgiebeln: § 28
- Torturm, 1464
- "Torschloss", Schlossbau, turmartiges Steinhaus, hochmittelalterlich
- Heilig-Kreuz-Kapelle, 1579
- zwei Trakte, 17. Jh.
Teil der Sachgesamtheit "TORSCHLOSS"

Montfortstraße 39

- siehe Montfortplatz 7

Montfortstraße 41

Teil der Sachgesamtheit "TORSCHLOSS"
- siehe Montfortstraße 39

* Bei den mit P gekennzeichneten Objekten kann die Denkmaleigenschaft erst nach einer eingehenderen Prüfung endgültig festgestellt oder ausgeschlossen werden. Die Prüfung erfolgt, wenn am Objekt Veränderungen geplant sind.

Montfortstraße 41

- siehe Montfortplatz 7

Montfortstraße 43

Teil der Sachgesamtheit "TORSCHLOSS"

- siehe Montfortstraße 39

Montfortstraße 43

- siehe Montfortplatz 7

Neuhalden 1/1 (Flst.Nr. 0-1557)

Ausgedinghaus, kleiner, zweigeschossiger, heute verputzter
Bau mit massivem Erdgeschoss, seitlicher Außentreppe sowie
Sichtfachwerkgefüge im Ober- und Dachgeschoss, 2. Hälfte 18. Jh.

§ 2

Ravensburger Straße 8 (Flst.Nr. 0-582/5)

Tankstelle, Tankwart- und Kundenhaus mit abgerundeten Ecken und
um die Ecken herumgezogenen Schaufensterband, leicht vorkragendem
Flachdach und pilzartiger Säule, um 1950

§ 2

Ried 6 (Flst.Nr. 0-2883)

Ehem. Mahlmühle, stattlicher, zweigeschossiger, giebelständiger
Putzbau mit Mühlwerk sowie dem 1985 wiederhergestellten
oberschlächtigem Mühlrad, Mitte 19. Jh.

§ 2

Schloßstraße 2

Teil der Sachgesamtheit "WACHTHAUS"

- siehe Montfortplatz 2

Schloßstraße 3 (Flst.Nr. 0-110/1)

Wohnhaus, wohl eines Hofbeamten, zweigeschossiger, massiver
Bau mit Mansardvollwalmdach, dreiachsig symmetrischer Gliederung
mit Ecklisenen, Wandlisenen sowie umlaufendem mehrstufigem
Traufgesims, vor 1780

§ 2

Schulstraße 4 (Flst.Nr. 0-152)

Ehem. Montfortisches Amtshaus, stattlicher, zweigeschossiger,
siebenachsiger und massiver Rechteckbau mit Staffelgiebeln und
Wappen in der Giebelspitze, 1688

§ 2

Schulstraße 4

- siehe Montfortplatz 7

Schulstraße 5 (Flst.Nr. 0-151)

Wohnhaus, traufständiger, massiver zwei- bis dreigeschossiger Bau mit
Staffelgiebel sowie hölzernem Kastengesims, im hohen Erdgeschoss
ehemals große Rundbogeneingänge, spätes 17. Jh.

§ 2

Schulstraße 5

- siehe Montfortplatz 7

* Bei den mit P gekennzeichneten Objekten kann die Denkmaleigenschaft erst nach einer eingehenderen Prüfung endgültig festgestellt oder ausgeschlossen werden. Die Prüfung erfolgt, wenn am Objekt Veränderungen geplant sind.

Schulstraße 6 (Fist.Nr. 0-144/1)

Ehem. Kaplaneihaus von St. Anna, traufständiger, zweigeschossiger, § 2
massiver Bau mit barockem Kehlgesims sowie liegender
Dachstuhlkonstruktion, im Inneren Gewölbekeller und
Stuckrahmendecken, spätes 17. Jh.

Schulstraße 6

- siehe Montfortplatz 7

Schulstraße 7

- siehe Montfortplatz 7

Schulstraße 8

- siehe Montfortplatz 7

Schulstraße 9

- siehe Montfortplatz 7

Schulstraße 10 (Fist.Nr. 0-137)

Ehem. Schulhaus, traufständiges, ursprünglich zweigeschossiges § 2
Fachwerkgebäude mit hohem Erdgeschoss und Seitenflurgrundriss, im
Kern wohl 16. Jh., 1730 um einen Stock erhöht

Schulstraße 10

- siehe Montfortplatz 7

Schulstraße 11 (Fist.Nr. 0-136)

Wohnhaus, kleines, traufständiges, zweigeschossiges, heute verputztes § 2
Fachwerkhaus mit stehender Dachstuhlkonstruktion, um 1600

Schulstraße 11

- siehe Montfortplatz 7

Schulstraße 12 (Fist.Nr. 0-135)

Wohnhaus, traufständiges, dreigeschossiges Bürgerhaus mit massivem § 2
Erdgeschoss und heute verputztem vorkragendem Fachwerk im
Obergeschoss sowie Aufzugsgaube, vor 1700

Schulstraße 12

- siehe Montfortplatz 7

Schützenstraße 5 (Fist.Nr. 0-20/6)

Forstamtsgebäude und Nebengebäude, 1902/03: § 2
- Forstamt, zweigeschossiges Gebäude auf hohem Sockel mit
Mansarddach und Mittelrisaliten, gegliedert durch aufgeputzte
Ecklisenen und fein profilierte Gesimse
- Nebengebäude, eingeschossig, verputzt, diente als Pferdestall und
Wagenremise

Schützenstraße 9 (Fist.Nr. 0-20/7)

§ 2

* Bei den mit P gekennzeichneten Objekten kann die Denkmaleigenschaft erst nach einer eingehenderen Prüfung endgültig festgestellt oder ausgeschlossen werden. Die Prüfung erfolgt, wenn am Objekt Veränderungen geplant sind.

Ehem. Schießhaus, dreiachsiger, eingeschossiger Mittelpavillon mit seitlich je einem zurücktretenden Flügel mit konkav geschwungenen Vollwalmdächern und 17 Rundbögen an der Schauseite, 1736

St.-Anna-Straße 9 (Flst.Nr. 0-1509/1)

Kath. Kapelle St. Anna, einschiffiger Rechteckbau mit eingezogenem, erhöhtem, dreiseitig schließendem Chor sowie dreieckig vortretenden Strebepfeilern, Maßwerkfenstern und Kielbogenportal, im Inneren Netzrippengewölbe, gestiftet von Graf Ulrich VII. von Montfort-Tettngang und seiner Gemahlin Magdalena, 1513

§ 28

St.-Anna-Straße 12 (Flst.Nr. 0-1503)

Mesnerhaus, eingeschossiger Bau mit weit vorstehendem Dach, massivem Erdgeschoss, Sichtfachwerkgiebel und erhöht gelegenem Hauseingang, 18. Jh.

§ 2

St.Johann 1, 2 (Flst.Nr. 0-1435, 0-1435/8)

Spital St. Johann Baptist:

- Kapelle, rechteckiges einschiffiges Langhaus mit Dreikonchenchor, sechsseitiger Dachreiter, im Inneren Pilastergliederung, 1627
- Spitalgebäude (Kaplanei), repräsentativer Barockbau mit Krüppelwalmdach, um 1800

§ 28

St.Johann 2

- siehe St.Johann 1

Tettnganger Straße

- siehe Hegenenstraße

Wangener Straße 20 (Flst.Nr. 0-282/3, 0-282/7)

Obermühle mit Mühlkanal, älteste Mahlmühle Tettngangs, massiver, zweigeschossiger Bau mit weit überstehendem Satteldach, Mühleneinrichtung aus den 1920er Jahren, 1843 mit älterem Kern

§ 2

Weinstraße 4 (Flst.Nr. 0-673)

Schulhaus mit Turnhallentrakt, 1912/14:

- Schulgebäude, dreigeschossiger, repräsentativer Bau mit hohem Sockel und Vollwalmdach sowie risalitartigem Mittelteil mit figürlich geschmücktem Frontispiz und dreibogiger Portalanlage mit Freitreppe, gegliedert durch aufgeputzte Lisenen
- Turnhallentrakt, langgestreckter, eingeschossiger Bau mit Krüppelwalmdach und großen Korbbogenfenstern

§ 2

Zimmerberg 3 (bei) (Flst.Nr. 0-2715)

Hofkreuz, hohes Holzkreuz mit rundbogig abgeschlossenem Schutzgehäuse aus Blech und farbig gefasstem Holzkruzifix, 1918

§ 2

* Bei den mit P gekennzeichneten Objekten kann die Denkmaleigenschaft erst nach einer eingehenderen Prüfung endgültig festgestellt oder ausgeschlossen werden. Die Prüfung erfolgt, wenn am Objekt Veränderungen geplant sind.



LANDESAMT FÜR DENKMALPFLEGE

Liste der Kulturdenkmale in Baden-Württemberg Teil A2

Verzeichnis der archäologischen Kulturdenkmale und der zu prüfenden Objekte

Regierungsbezirk: **Tübingen**
Land-/Stadtkreis: **Bodenseekreis**
Gemeinde: **Tett nang**
Gemarkung: **Tett nang**

Ausdruck: 06.03.2018

-
- | | | |
|-----------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------|
| 2 | Lindauer Straße 46, 38, 40, 42, 48, Pestalozzistraße 23, Eschle (ehem.)
Flst.Nr. 0-1426/4, 0-1447, 0-1447/1, 0-1447/2, 0-1447/3, 0-1448-1449,
0-1451, 0-1452/2
Römischer Gutshof. | P* |
| 5 | Domänenstraße
Flst.Nr. 0-3150/1
Wüstung Forstenhäuser/Abgegangener Schäferhof. | § 2 |
| 6 | Tobelstraße
Flst.Nr. 0-9/1
Abgegangene Papiermühle. | § 2 |
| 9 | Bärenplatz 8, Grabenstraße 13, 13/1, Im Winkel 6, Kronengäble 4, 6,
16, Montfortplatz 7, Montfortstraße 1, 1/1, 3, 5, 7, 15, 17, 19, 21/1, 23/1,
25/1, 27, 29, 31, 33, 35, 37, 39, 41, 43, Schloßstraße 1, Schulstraße 1, 2,
4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16
Flst.Nr. 0-16-17, 0-17/1, 0-19, 0-124-126, 0-130, 0-130/1, 0-131-133,
0-134/1, 0-135-137, 0-139, 0-139/1, 0-139/2, 0-139/3, 0-140, 0-140/1,
0-140/2, 0-142-144, 0-144/1, 0-144/2, 0-147-148, 0-148/1, 0-148/2,
0-150/1, 0-150/2, 0-150/4, 0-151, 0-151/1, 0-151/2, 0-152, 0-152/1, 0-154,
0-156-157, 0-157/1, 0-157/2, 0-157/3, 0-159-160, 0-162-163, 0-165-166,
0-168, 0-171/1, 0-171/2, 0-172, 0-172/1, 0-172/2, 0-174-179, 0-183,
0-183/1, 0-184/1, 0-185-188, 0-198/1, 0-198/2
Stadtbefestigung als Sachgesamtheit mit allen sichtbaren, integrierten und im Boden befindlichen Mauern. | § 2 |
| 10 | Kirchstraße 24, 26/1
Flst.Nr. 0-225/3
Pfarrkirche St. Gallus. | § 2 |
| 11 | Montfortplatz 1, 2, Schloßstraße 16, Schützenstraße 5, 9
Flst.Nr. 0-3/1, 0-3/2, 0-3/4, 0-3/5, 0-13, 0-15, 0-18, 0-20/3, 0-20/4, 0-20/6,
0-20/7, 0-22
Abgegangene Burg/Neues Schloss. | § 28 |
| 12 | Montfortplatz 3
Flst.Nr. 0-154
Kapelle St. Georg. | § 28 |
| 13 | Montfortstraße 39, 41, 43
Flst.Nr. 0-185, 0-187-188 | § 28 |

* Bei den mit P gekennzeichneten Objekten kann die Denkmaleigenschaft erst nach einer eingehenderen Prüfung endgültig festgestellt oder ausgeschlossen werden. Die Prüfung erfolgt, wenn am Objekt Veränderungen geplant sind.

- Ehemaliges Tor- oder Stadtschloß.
- 14 **St.Johann 1, 2** § 2
Flst.Nr. 0-1435, 0-1435/8
Spitalkapelle St. Johann.
- 15 **Argenhardt 1, 2, Argenhardt** § 2
Flst.Nr. 0-3054/3, 0-3055/5, 0-3055/37, 0-3055/39, 0-3059
Ehemaliges Kloster.
- 16 **Montfortplatz 3, 5, 6, 7, Montfortstraße 1, 1/1, 2, 3, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 12,** P*
14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 21/1, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31,
32, 33, 34, 35, 37, 39, Schulstraße 1, 2, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14,
15, 16
Flst.Nr. 0-16-17, 0-17/1, 0-19, 0-19/1, 0-130-133, 0-135-137, 0-139/1,
0-140/1, 0-140/2, 0-142-144, 0-144/1, 0-144/2, 0-145-146, 0-146/1,
0-146/3, 0-146/4, 0-146/5, 0-146/6, 0-146/7, 0-146/8, 0-146/9, 0-146/10,
0-146/11, 0-146/12, 0-146/13, 0-146/14, 0-146/15, 0-146/16, 0-146/18,
0-147-148, 0-148/1, 0-150/1, 0-150/2, 0-150/4, 0-151-152, 0-152/1,
0-153-154, 0-157, 0-157/1, 0-157/2, 0-157/3, 0-159-160, 0-162-163,
0-165-166, 0-168, 0-171/1, 0-171/2, 0-172, 0-172/1, 0-172/2, 0-174,
0-174/1, 0-175-177, 0-177/1, 0-178, 0-178/1, 0-179, 0-179/1, 0-181, 0-183,
0-184/1, 0-185-187
Mittelalterliche Stadt Tettngang.
- 17 **St.-Anna-Straße 9, 10, 12** § 2
Flst.Nr. 0-1485, 0-1501, 0-1503, 0-1503/1, 0-1509, 0-1509/1, 0-1510,
0-1548
Kapelle St. Anna mit ehem. Leprosenhaus
- 19 **Montfortplatz 7** § 28
Flst.Nr. 0-152/1
Altes Schloss Tettngang.
- 20 **Wangener Straße 20** § 2
Flst.Nr. 0-282/7
Obermühle.
- 21 **Bechlinger Straße 3, 5, 9, Beim Krausbeck 1, 2, 3, 4, 6, 8,** P*
Ravensburger Straße 59, 60, 61, 62, 63, 64, 66, 68, 70, 72, 74, 76, 78, 80,
82, 83, 84, 85, 86, 88, 90, 94, 98, Wolfsgrube 15
Flst.Nr. 0-545, 0-2028/1, 0-2028/4, 0-2600-2601, 0-2609, 0-2609/3,
0-2610/4, 0-2610/5, 0-2610/6, 0-2611, 0-2613-2614, 0-2616/1, 0-2616/2,
0-2616/3, 0-2616/4, 0-2616/5, 0-2616/7, 0-2616/8, 0-2616/9, 0-2616/10,
0-2616/11, 0-2617/3, 0-2617/4, 0-2617/5, 0-2617/6, 0-2617/7, 0-2617/8,
0-2617/9, 0-2617/10, 0-2617/11, 0-2617/12, 0-2617/15, 0-2617/16,
0-2617/17, 0-2617/18, 0-2617/19, 0-2617/20, 0-2617/21, 0-2617/22,
0-2618, 0-2621-2622, 0-2622/3
Mittelalterliche Siedlung Bechlingen.
- 22 **Ried 1, 2, 3, 4, 5, 6, 6/1, 8, 9, 10, 11, 13, 17, 19, 21, 29, 30,** P*
Sputtenwinkelstraße 14

* Bei den mit P gekennzeichneten Objekten kann die Denkmaleigenschaft erst nach einer eingehenderen Prüfung endgültig festgestellt oder ausgeschlossen werden. Die Prüfung erfolgt, wenn am Objekt Veränderungen geplant sind.

- Flst.Nr. 0-296, 0-2824, 0-2829, 0-2849-2852, 0-2854, 0-2856, 0-2858/1, 0-2859-2860, 0-2860/1, 0-2861, 0-2864, 0-2865/1, 0-2865/2, 0-2865/18, 0-2866, 0-2868, 0-2870, 0-2872, 0-2872/1, 0-2873-2875, 0-2880-2881, 0-2883**
Mittelalterliche Siedlung Ried.
- 23 Missenhardt 1, 1/1, 2, 3, 3/1, 13** **P***
Flst.Nr. 0-2875, 0-2884-2885, 0-2892, 0-2892/1, 0-2892/3, 0-2893-2894, 0-2894/1
Mittelalterliche Siedlung Missenhardt.
- 24 Am Stadtbach 2, 7, 9, Bachstraße 4, 6, 8, 10, 12, Bäregässle 1, 1/1, 6, 9, Bärenplatz 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, Bärenstraße 1, 5, 8, 9/1, 10, Karlstraße 22, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 31/1, 33, 35, 37, Kirchstraße 1, 2, 4, 5, 6, 7, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 17, 19, 23, Lindauer Straße 1, 2, 3/1, 3/3, 5, 7, Olgastraße 3, 5, 7, 11, 13, Radgasse 1, Schillerstraße 1, 2, 4, 6, Storchenstraße 1, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 8/1, 9, 10, 11, 12, 13, 15, 17, 21, Tobelstraße 2** **P***
Flst.Nr. 0-33/4, 0-35-36, 0-36/1, 0-37, 0-37/3, 0-39, 0-39/1, 0-39/4, 0-40-41, 0-41/1, 0-41/2, 0-42, 0-42/1, 0-42/2, 0-42/3, 0-42/4, 0-42/5, 0-43, 0-43/1, 0-43/6, 0-47-48, 0-71-72, 0-73/1, 0-74, 0-74/1, 0-75, 0-75/2, 0-75/4, 0-75/6, 0-78-79, 0-81-82, 0-82/2, 0-83, 0-83/1, 0-84-88, 0-90-91, 0-93-99, 0-99/1, 0-100-102, 0-102/1, 0-102/2, 0-102/3, 0-102/4, 0-103-104, 0-104/1, 0-104/2, 0-105-106, 0-106/1, 0-106/2, 0-106/3, 0-107-109, 0-109/1, 0-109/2, 0-115, 0-115/2, 0-115/3, 0-115/4, 0-123, 0-123/1, 0-123/2, 0-123/3, 0-124-127, 0-127/1, 0-127/2, 0-128-129, 0-129/1, 0-129/2, 0-130/2, 0-130/3, 0-141, 0-173, 0-184/2, 0-186, 0-186/1, 0-189-193, 0-194/1, 0-195, 0-195/1, 0-196, 0-198, 0-198/1, 0-198/2, 0-199, 0-201, 0-201/2, 0-201/4, 0-201/5, 0-201/6, 0-201/8, 0-201/9, 0-201/10, 0-201/11, 0-201/13, 0-201/14, 0-201/15, 0-201/16, 0-203/3, 0-204, 0-207, 0-223, 0-300/14, 0-545, 0-669, 0-725, 0-726/1
Dorf + spätmittelalterliche Vorstadt Tettngang.

* Bei den mit P gekennzeichneten Objekten kann die Denkmaleigenschaft erst nach einer eingehenderen Prüfung endgültig festgestellt oder ausgeschlossen werden. Die Prüfung erfolgt, wenn am Objekt Veränderungen geplant sind.